



(VI, 17.)

2, 490.



Ehren = Gedächtniß
der
Hennebergischen Berg = und Handels = Stadt
Suhl,

ben Gelegenheit des am 26. Januar. als am Sonntage
Septuages. 1744.

Mit allergnädigster Erlaubniß
gefeierten Evangelisch = Lutherischen

Reformations = Jubel = Festes

Nebst der
an solchem Feste geführten Ordnung und in der
Haupt = Kirche gehaltenen Predigt,
wie auch

dem celebrirten Jubilæo Nuptiali,

aufgerichtet
und ans Licht gestellet
von

M. Johann Wilhelm Grötsch,

Past. Prim. an gedachter Kirche, auch Superintendenten der Suhl-
laischen Diöces.

Gotha, gedruckt mit Keyserlichen Schriften.

Der
Werthen Stadt Subla
und deren Einwohnern,
besonders aber denen,
Die in dem Königlichen Amte
und auf dem Rath-Hause
als
Obrigkeitliche Versohnen sich befinden, und in dieser
Schrift benennet sind,

überreicht
Diese Sublaische Nachrichten
zu einem beständigen Andenken
und wünschet herzlich,
Daß Sie so wohl mit Ihren Hoch- und Vielgeehrtesten
Häusern und Familien, als die ganze Stadt, mit allen leibli-
chen, geistlichen und himmlischen Gütern durch Christum
reichlich möge gesegnet seyn und bleiben



M. Grösch.



Hochgeneigter Leser.



Rinder zeugen und Stadt bessern macht
 ein ewig Gedächtniß, saget der weise Si-
 rach C. XL. v. 19. Wie aber das erste nicht ei-
 nes Menschen, sondern Gottes Werk ist, denn
 Kinder sind eine Gabe des Herrn und
 Leibes Frucht ist ein Geschenk, Psalm.
 CXXVII. v. 3. also ist ein höchstwürdevolles
 Werk von einer Christlichen Obrigkeit so wohl, als einem Ein-
 wohner der Stadt, wenn darinne ein zu Gottes Ehre und
 Wohlfarth des Nächsten abzielendes Regiment geführt und
 dasjenige, was löblich ist, bey dem geistlichen, weltlichen und
 häuslichen Ständen eingeführt, und zum Gedächtniß auf
 die Nachkommen conserviret und erhalten wird. Denn wie
 vielmahl ist's geschehen, daß durch entsetzliche Kriege, oder
 andere unversehens, auch wohl durch Verwahrlosung ent-
 standene Feuers Brünste, ganze Archive, darinne die schön-
 sten schriftlichen Documenta und Nachrichten von einem Or-
 te oder Lande, gewesen, consumiret und verzehret worden,

welche man, wo es möglich gewesen, mit vielem Gelde bezahlet hätte? Da wäre nicht undienlich gewesen, wenn man solche Dinge, welche ohne Bedenken ans Licht treten dürfen, durch öffentlichen Druck befördert und in mehrere Hände gebracht hätte, daß sie nicht auf einmahl in der Asche dürfen aufhören. Man muß zwar wohl gestehen, daß alles in der Welt unbeständig und veränderlich, wie denn Salomo schon hat wahrgenommen, daß brechen oder zerstören, hingegen auch bauen oder Häuser und Städte aufrichten, seine Zeit habe. Eccl. III. v. 3. nachdem Gott um der Menschen Sünde willen Zeit und Stunde gesetzt hat, welche niemand verwehren kan; allein man muß doch auch auf Erhaltung eines Orts bedacht seyn, so lange es Gott gefällt und man solches aus denen Umständen schliessen kan. Denn wenn Gott Gnade erzeiget, daß ein Ort oder eine Stadt lange in gutem Stande erhalten wird, so dienets zur Verherrlichung des göttlichen Namens, und die Einwohner werden dardurch gereizet, Gott um fernern Segen zu bitten. Wäre das nicht, warum ist man immer bedacht gewesen, diese oder jene Stadt in gutem Stande zu erhalten, und wenn auch viel Menschen-Blut hätte sollen darüber vergossen werden? nicht wahr, weil man besorget, es möchte da und dort, was heylsam bishero war, Schaden leiden, oder wohl gar aufhören, weil es gemeiniglich heisset: Ein neuer Regente, ein neues Gesetz. Es meldet Bonfinius,* daß als Attila, der Hunnen König, die Stadt Orleans in Frankreich beläget, derselben harte zugesetzt, mit denen Tormentis oder Geschüz schon an die Mauren gerücket, und also eine menschliche Hoffnung der Errettung nicht da gewesen, habe sich Anianus der Bischoff der Stadt auf die Mauren gemacht,

* L. 4. Dec. I. p. 60. n. 40.



Get, und darauf sein Gebet zu GOTT verrichtet; unter demselbigen sey ein solcher unversehener Plaz Regen, so drey ganzer Tage gewähret, entstanden, daß kein Mensch von den Feinden aus dem Lager seinen Fuß fortsetzen dörrffen, ja das Lager sey vom Wasser überschwemmet und viel ersäufet worden, daß sie unverrichteter Sache von der Belagerung abziehen müssen. Warum that das Anianus? Von Augustino meldet Possidonius, * daß, da die Gothen die Stadt Hippon in Africa belagert, er fleißig gebeten habe, daß ihm GOTT die Eroberung der Stadt nicht wolle erleben lassen. Ist auch so lange er gelebet, nicht erobert, sondern erst nach seinem Tode, als die Belagerung vierzehnen Monate gewähret. Warum that das Augustinus? Der seelige Herr Lutherus schreibt: ** Ich habe mit grossen Ernst GOTT gebeten, und bete noch täglich, er wolle ihrem (derer Widersacher) Rath steuren und keinen Krieg in Teutschland kommen lassen bey meinem Leben, und bin gewiß, daß GOTT solch mein Gebet fürwar erhöret, und weiß, daß, weil ich lebe, kein Krieg in Teutschland seyn wird, wenn ich nun sterbe, ruhe und schlaffe, so betet auch. Warum hat das Lutherus gethan? Ist es nicht also? alle diese Männer haben sich das grosse Elend, welches durch Ruinirung derer Städte und Länder entstehen würde, vorgestellt, und solches gesucht, bey GOTT zu verbeten? Woher kämen denn auch die Chronicken und Zeit- oder Tage-Bücher dieser und jener Städte und Länder? als daß sich viele haben Mühe deswegen gegeben, damit man sehe, wie vielmahl GOTT einem Orte oder Lande vor andern Gnade erzeiget, und auch

A 3

wohl

* In ejus Vita C. 29. T. I. col. 879.

** Tom. 8. Jen. fol. 343.

wohl die Sünde harte gestrafft, welches beydes zur Ehre und Rettung der Majestät Gottes und zur Befestigung der Menschen in ihrem Vertrauen, und auch zu ihrer Besserung ausgeschlagen. Es sind bekant bey denen Gelehrten, * der Juden ihre Tage-Bücher, davon sie eines Seder Olam rabba, d. i. Chronicon mundi majus, das andere Seder Olam futa, d. i. Chronicon mundi minus nennen. Wollen wir noch ein mehrer Zeugniß hiervon, so liegen in Gottes Wort vor unsern Augen die beyden Bücher derer *Chronicken*, die Tage-Bücher oder Zeit-Register heißen, weil sie die Geschichte der Welt aufs kürzeste wiederhohlen und fürstellen, und zwar zu dem Ende, 1.) daß die Juden, welche in der Babylonischen Gefängniß den Stämmen und Familien nach, durch die Verheyrathung mit den Heyden in ziemliche Confusion gerathen waren, wieder ihre richtige Geschlechts-Register haben, und die Heyden von denen Israeliten unterscheiden und absondern könnten. 2.) Daß wir Christen des Herrn Christi Genealogie und Geschlechts-Register desto richtiger haben, 3.) Daß man die Bücher der Könige, wie auch der Propheten und Psalmen desto besser verstehen möchte. Gesezt aber, daß ein schweres Verhängniß über einen Ort oder Stadt ergethet, und alle gute Ordnungen, Verfassungen, Constitutiones, Gesetze, Statuten u. s. w. als Ornamenta und Zierden, durch Feuer oder andere Unglücks-Fälle verderben und vergehen, so sind doch die Einwohner allerdings verbunden, die alten Rudera des verheerten Gebäudes, so zu sagen, wieder aufzusuchen, und was von alten Monumentis übrig geblieben, zusammen zu lesen, auf die Nachkommen fortzupflanzen, und dadurch das Andenden ei-

nes

* Buxt. Biblioth. Rabb. p. 109. sq. Glass. ph. S. p. 110. Pfeiff. Crit. S. p. 128.



nes Orts oder Stadt, zu conserviren. Ich werde daher, bey so gestallten Sachen, nicht unrecht handeln, wenn ich ausser dem, was bereits von unsrer werthen Stadt Suhla, bey Legung des Grund-Steins der neuen Creuz-Kirchen, wie auch bey Einweihung derselben, aufgezeichnet und dem Druck überlassen worden, noch eines und das andere, welches in dem zweymahligen Brande erhalten worden, auch weder in Spangenberg's Hennebergischer Chronica, noch in Gutens gründlicher Beschreibung der Stadt Meiningen, noch in Zeillers Tractat vom Röm. Reiche, noch auch in Weinreichs Hennebergischen Kirchen- und Schul-Staat befindlich, gleichwohl zu einiger Nachricht dienen kan, offenbar mache, zumahl auch ins besondere von dem nummehr vor Einhundert Jahren gefeyerten Reformation's-Jubel-Feste, wenig oder nichts fürhanden ist, daher man gut befinden, von dem dismahl in unsern Hennebergischen Landen und insonderheit in der Stadt Suhla feyerlich gehaltenen Reformation's-Fest auf die Nachkommen etwas mitzutheilen.

Ausser dem nun, daß Suhla anfänglich nur ein Hof nach dem Dörflein Ebertshausen gepfarrtet, gewesen,* habe ich ein altes Document gefunden, darinne Suhla ein Dorff genennet wird, und das ist folgendes:

Wir Wilhelm und Heinrich Gebrüdere, vonn Gdtes Gnade, Grauen vnnnd Herrenn zu Hennenbergk, bekennen vnnnd thun kundt mitt diesem offen Brieff, für uns vnnnd unser Erben und nachkommen erbenn, allermeniglichenn, das wir lutterlichen durch Gott

* vid. Die Nachricht von der Einweihung der neuen Creuz-Kirchen in Suhla p. 4. & 5.

Gott und in Ehre der hochgelobten Jungfrauenn
 und Himmel Königinne Marien, und alles Hymme-
 lischen Heeres, und auch umb unser eldern Väter unn-
 de Vorfaren seligen, unser und aller unser erben see-
 len seligkeit und Heiles willen, zu einen ewigen Ge-
 dechniß und selgeraithe, recht und redelichen, gege-
 ben gefrieht und geaigent habenn, Geben, friehen
 und eigen, in und mit Krafft dieses Brieues, als ander
 unser Geistlichen Lebenn Güter, zu ewigkeit, vnwieder-
 rufflichen, der Früemesse In unserm Dorffe zu Sull
 und einem jeglichem Frem Besiher, ein Wießfleck zu
 Sulla gelegenn, ober dem Hammer, genant im Schluff-
 garten, und den zehenden und zins off allenn rödern,
 die jekuntt geraidt zu Sull gemacht sind und hernach
 werdenn, das ewiglich zu besizen, Inzuhaben, zuzu-
 nemenn, zu nießen und zu gebruchen, ohne alle Ge-
 bott noch Verbott, Irrunge, hinterniß oder Intragck,
 Unser, Unser Erben, aller Unser Voigte, Schulthei-
 ßen, Friebotten, noch keiner der Vnnsern. Vnd
 wir sollenn und wollenn die obgenante Früemesse und
 einem jglichen Frem Besiher darbie handhaben,
 schueßen, siburen, und bie sollicher Friehet behalten
 und blieben lassen, als ander vnser Gaistlichen Le-
 henn und Ir Gütere, one alle Geverde, zu Bekunde und
 zu Versicherheit, haben wir vorgenanntter Grauw
 Wilhelm, Unser Insiel, vor vnns, Grauen Hain-
 richenn unsern Bruder vnd für vnser beyder Erbenn
 und

und Nachkommenn erben, an diesenn Brieff thun
hengken, daß wir Graue Heinrich ergenannter mit vn-
serm liebenn Bruder, vns Nunzumal hierann gebrau-
chen vnnnd dieser Verschriebunge darunter beken-
nen, Geben nach unsers Herrn Christe Geburt, vier-
zehenn hunderfft Jare, und darnach Inn dem Sieben
und dreißigsten Jare, Am Sonntage, so mann In der
heiligenn Kirchenn singett, Exaudi.

Nach der Zeit mag es an Einwohnern zugenommen
und sich vermehret haben, da es ein Flecken geheissen, wie
aus einem Vergleich zwischen den letzten Römisch-Catholi-
schen Pfarrer, Johann Schüttensamen, dessen Vicarien
und dem Rath und der Bürgerschaft zu ersehen, welcher
nach damahliger Art auf Pergament geschrieben, und mit
angehengten Siegel vorhanden, und folgender massen lautet:

Wir Wilhelm von gottes gnaden, Graue und her zu
Hennenberg Bekennen vnd thun kunth öffentlich
mit diesem brief gem allermeniglich, Nachdem sich Ir-
rung vnd gebrechenn zwischen Vnsern lieben getrewen,
Hern Johann Schuttensamen der zeit Pfarhern Vn-
sers Flecken Sula, Vnnnd den Vicariern daselbst, an
einem, Vnd dan dem Rath vnd ganger Gemeyn zu
Sula anderteils, erhalten vnd zugetragen haben, In
etlichen derselben schwebenden gebrechen, wie sie nach
aller notturfst gegen einander verhort Vnd In densel-
ben sich der zeit zwischen Inen Irrig gehalten, Nach-
gemeltter massen, für sie Vnd alle Ire nachkommen
ent.

entschieden vnd vertragen, Entscheiden vnd vertragen, die gemelkten partheyen als In vnd mit macht dies briefs Bey Vermeydung Vnser straff vnd vngnade, Solchen Entschiedt vnd vertrag zugeleben Vnd desselben von allen teylen sich zuhalten wir ernstlich gehabt haben wollem.

Erstlichen Nachdem die Pfarr zu Sula nicht sonderlicher gefalle einkommens oder nuzung; Dauon ein pfarher Sein enthaltung haben mocht, Anders dan die pfarliche Recht, Vnd was der Stola der kirchen tregt, So ordnen vnd wollen wir, Das alle vnd yede pfarkinder, So zum heiligen Hochwirdigen Sacrament gangen, Zerlichenn funff Opffer vnd yede person einen Newen pfenning yedes Opffers dem Pfarhern geben vnd raichen sollen Vff nachbenante Festtage, Nemlichen Auff vnser lieben frauen abendt Lichtmeß gnant, Auff denn heiligen Osterabendt, Auff den heiligen Pfingstabendt, Auff den abendt Vnser lieben frauen Wurzweyhe gnant, Vnnd auff den heiligen Cristabendt, Solche Opffer vff die ernante tage durch Einen Schulmeister vnd des Flecken knecht von hauß zu hauß eingefordert vnd einbracht, Einem pfarher vberantwort vnd angezeigt werden, Were sein Opffer geben habe oder nicht, Vnd sollen Alle Inwonere Vnser Flecken Sula Ire Opffer vff die obengemelte tage, vnuerzuglichen zu bezalen vnd zu geben sich geschickt machen, Bey Vermeydung Vnser straffe, Desgleichen

chen sollen alle Inwonere zu Sula, So aigen rauch haben, die eigen hewser besizen, oder Haußgenossen sint Es weren Eheleute oder witwen zu heder den vier goltfasten dem pfarhern von hedem haüße ein Wurzpurger pfenning geben vnd bezalt werden, Solche pfenning Auch durch den Schulmeister vnd des Flecks Knecht Jede goltfasten wie obengemeldet eingefordert vnd dem Pfarher vberantwort werden sollen, Vnd soll der Pfarher hedes opffers, desgleichen die goltfasten pfenning den beiden knechtten einzufordern hedesmals Iglichem zwen gnacken fur Ir muhe bezalen vnnnd außrichtten.

Item So soll der Burgermeister Auff den bezmern, die gemeltten funff opffer von seinen nachpawrn, desgleichen der Schulteis zum Neundorff von seinen nachpawrn, auch alle opffer vnd die goltfasten pfenning, wie oben dauon gemeldet, einbringen Einem pfarhern berechen vnd antwortten, Dar Innen sich die nachpawern auch gehorsamlich, vnd geschickt erzeigen sollen, Bey Vermeydung Vnser straff zugewartten.

Item Es soll hinfuro allwegen von einem hedem verstorben menschen, das zum Sacrament gangen ist, Igigen vnd allen nachkommenden pfarhern zu Erden geldt nicht mehr bezalt vnd gegeben werden dan funff gnacken vnd so viel Vigillien vnd Selmessen, des Verschieden freuntschafft der Verstorben person nachhalten

ten lassen wollen, Das soll zu derselbigen freuntschafft gefallen vnd Andacht stehen, vnd soll nyemants darzu genottiget sein, Als nemlich So man ein menschen zur erden bestattet, den ersten, den Siebenden vnd den dreissigsten zu haltten, von Igllicher Vigilien vnd Selmessen, auch funff gnacken, vnd dan drey gnacken fur das essen Auch anderthalben gnacken fur licht, vnd was von Eheleutten, Witwer oder Wittwen ver scheiden, vnd die Vigilia vnd Selmess halten lassen wurden, Sollen zu vorbnantem selgerethe, fur stuel kussen, Tischtuch vnd Tisch, dem pfarher geben zehen gnacken, Sie lassens begehenn oder nicht, Sie haben eigen Hewßer oder nicht, wie dan von alters herkommen ist, waßer person, Aber nicht Eheleute, als knecht vnd Jungkfratwen, die geben nicht Tisch, stuel noch kussen, Sondern allain das erdengeldt Auch fur Vigilia selmesse, Ob sie das halten lassen wurden, essen vnd anders, wie obsteht,

Item die vier goltsfasten begengtnus Sollen wie Vormalis geschehen von Pfarhern, Vicariern vnd Schulmeistern zu Sula mit Vigilia vnd Selmessen gesungen gelesen vnd gehalten werden, Mit Verkundung nach dem Euangelio, Bruder vnd Schwester, vnd das Volck ein gemeyn gebette zusprechen zuer Innern, Darumb sollen hinfuro dem pfarhern Auch den Vicariern vnd dem Schulmeister zu Sula, Iglichem zu yedem Begengtnus vier schillinger zu presenz vnd fur die

die malzeit bezalt, vnd furtter keinem verner weder essen noch trincken mehr gegeben werden, vnnd sollen Pfarher vnd Vicarier Ein yeder ein goltfasten vmb die andern Ein gemeyn gebette fur bruder vnd schwe-ster thuen, Vnd bis vff vnsern weittern beueltz keinem frembden priester priesens gegeben werden,

Item es sollen hinfur weder pfarher oder Vica-rier, Ir keiner Mess haltten, Es sey fener oder werg- tags, Man hab dan zuvor darzu, Als sich das geburt mit der glocken geleuttet, Vnd sonderlich soll der Vi- carier keiner am Sontage oder heiligen tagen außge- hen Mess zu halten, Man habe dan das Weihwasser umbgetragen Vnd der priester der das hohe Ampt singen solle, das Confiteor gesprochen, Alsdan mogen vnd sollen sie zu Irer gelegenheit außgehen vnd Mess halten, Were es auch das der pfarher An Sontagen, heiligen oder wercktagen Selmesen zuhaltten vorhet- te oder gewonne So soll seiner Vicarier keiner außge- hen Messe zuhalten, oder mess zulesen anfahen Es sey dan das Requiem die selmes zuvor angehoben, Als- dan vnd nicht eher mogen die Vicarier wol außgehen mess zuhalten,

Desgleichen soll gemeynem Volck zu Salue zeit Auch ein zimlich zeit zuvor geleuttet vnd alsdan das Salue alle abendt darauff andechttiglichen gesungen werden, Vnd sollen pfarher vnd Vicarier Ein wochen vmb die andern die Collecten nach dem gesungen Sal-



ue zulesen vleissig auffzewartten verpflcht sein von solchem Salue Ierlichen Auff Petri Cathedra Dem pfarhern zwen gulden den Vicariern vnd Schulmeister Iglichem anderthalben gulden zusingen von den Burgermeistern zu Sula außgericht vn bezalt werden,

Item die Vicarier sollen einem pfarhern vff osterliche zeit vnd andere hohe fest beystandt thuen, Beicht horen vnd Sacrament helfen raichen Auch andere Christliche ampt In allen sachen helfen volenden, Darumb ein pfarher Inen auch thuen solle, Als von alters herkommen ist,

Item verner Nachdem Pfarher Rath vnd gemeinde zu Sula In diesen nachgeschriebenen pferlichen Rechten nicht Irrig gewesen, Sonder der einander gestanden haben, nach laut vnd sage etlicher alter Register vnd verzeichnis fur vnser selbs person bracht, die wir auch verlesen haben darbey soll es nuhn furtzer auch pleibenn,

Nemlich der von Sula Auch der Eintwoner vff den Hemern vnd der von Neundorff halben, Wie dan hiernach verzeichent volget,

Nemlich von einem kinde zutauffenn drey new pfenning, von einer Sechswochnerin einzuleitten drey new pfenning,

Item Ein par Volcks welchs zur ehe greiffen will außzuruffen einen schillinger,

Item zuolen zu Sula vnd Neundorff ein schillinger
Item

Item zu berichtten vnd zuraichen das Sacrament zu Sula vnd zum Neundorff ein newen pfenning

Item vff den Hemern zuberichten ein gnacken, vnd zu olen zwen gnacken, vnd allwegs sollen sie einem pfarhern ein pferdt schicken, wan er einem an obgemelt endt die Sacrament raichen solle, Darumb geben die vff den Hemern also viel, das sie einem pfarher kein goltsastienpfenning geben Auch schicken die Neundorffer einem pfarhern ein pferdt wan man hemants der ende soll berichten oder olen,

Item der Bader gibt alle Michaelstage dem pfarhern Ein halben gulden erbzins von der Badstuben,

Item die von Sula von der Hagellmeße zu sinzenn geben einem pfarhern von der schut sechs achteill korns

Item die von Neundorff geben einem pfarhern zwen achteill korns von der Hagellmeß.

Item die heiligemeister geben alle quattember Einem pfarhern ein pfundt wachs.

Item die heiligemeister geben Einen halben cloben flachs dem pfarhern Michaelis

Item Hans Harnsfergstat von seinem gartten vor dem Obern Thor fronet dem pfarhern zwen tage, Oder gibt zwen schillinger, stet zu einem pfarhern, gibt darzu zu Zins Michaelis von solchem gartten dem pfarhern gehen new pfenning.

Item In allen stocken In der kirchen oder zum hell-

heiligem Creutz Auch vff Sanct Ottilien Berge, hat ein pfarher der gefelle das drittentl,

Auff Sanct Ottilien Berge, Nemlich vff Sanct Weits tag, vff Sanct Georgen, vff Wolffgangj, vff Johannis Baptiste vff Sanct Ottilien vnd vff den andern pfingstage was gefelt geburt dem pfarhern der drittentl an allem Es sey flachs, lein, keße, eyer oder geldt,

Auff Sanct Lorenzen tage zum heiligen Creutz pflegt ein pfarher zunemen der gefelle das drittentl

Item vff den karfreitag, was vff das Creutz fur der kirchen gefelt, Ist alles eins pfarhern, Auch was dieselben zwen tage, Als Sonabent In allen kirchen von lein, flachs, eyer, gersten, geldt, korn gefelt, Ist alles eins pfarhern, wie dan die von Sula solchs, dem pfarhern vor vns gestanden, von alters hern eingenommen habe,

Item wan ein kindt stirbt zu Testament ein schilling

Auch gibt ein pfarher von seinem Wyhe gar kein schudtgeldt vnd wie viel er des hat, vnd gibt keinem hirtten nichts, Aber der hirt ist Ime schuldig wie ein anders pfarkindt

Item die pfar zu Sula hat zwey tagwerck wiesen kan Zerlich zwoue kue erneren Eine vff der Alwe, die andere vff dem kuleben, die dritt bey den Buchborn,

Item hat auch drey art ecker Vff dem Sole einer, In der Pfeiffergruben einer, der ander vber dem Bronn, Item

Item vff des heiligen Creuß kirmesß Misericordia domini pflegt ein Pfarher die Vicariern vnd Schulmeister essen vnd trincken zugeben, Was vor der kirchen gefelt, nympt der pfarher halb, die kirch das ander theil, darumb der pfarher die priester halten muß, geben die heiligemeister Ein Viertell weins, der Rath ein Viertell weins darzu,

Item vff die kirmesß Sontag nach Sanct Bartholomeus tage nymbt der pfarher das dritteill was vor der kirchen gefelt dazu schencken die von Sula ein viertell weins, Vnd dann die heiligemeister ein Viertell weins, darumb hat der pfarher den kirmessen opffertag nachgelassen,

Desgleichen schencken die von Sula vff den Ostertag Ein Viertell Weins vnd dan die heiligenmeister ein Viertell weins zum frue mal

Item vff dem heiligen Ostertag nachmittags So soll der Vicarius mit den geordneten vmb den fluhr reitten, So soll ein pfarher dieselben zeit zu der Predig lassen leuten, vnd vngenerlich dem Volck das Wort gottes verkündigen und predigen, vnd volgents sollen die Burgermeister zwey viertell weins, Pfarhern, Vicariern vnd Schulmeister schencken, vnd die andern zwey Viertell weins Im Rathhaus für sich behalten vnd austrincken, Desgleichen So schencken die heiligenmeister vff den Ostertag zwey Viertell weins, Pfarhern Vicariern vnd Schulmeister Im pfarhof, Darumb



rumb sie die Altaria mit dem gesang darzu geherig
In der pfarr zum heiligen Creutz waschen Auff den
Grundonrstag.

Item So viel Euangelia die knapschafft vff den
Bergen lassen lesen Soll ye von einem Euangelio zwen
gnacken gegeben das halb Inn pfarhoff vnd halb Ins
Rathhaus soll geteilt werden, Soll zu einem yeden
stehen Ob er Euangelia lesen lassen wolle oder nicht

Desgleichen vff vnsern herrn Fronleichnambs-
tag, So man mit der proceß ist vmbgangen, Sollen
Burgermeister zwen Viertell weins zum pfarhof,
Pfarhern Vicariern vnd Schulmeister schicken, die
andern zwen fur sich Im Rathhaus behalten,

Vnd was funft von Jartagen geordnet seint, Als
Nemlich hern Adam Zuncken, Heinrichen Benzen va-
ter, vnd Dorothea Hunsfellerin belangende, Die sollen
auch nach gebührlicher weise gehalten, dem Pfarhern
Vicariern und Schulmeister, von den Jertlichen Zin-
sen, durch die heiligenmeister vergolten werden, Vnd
sonderlich von den Achtzehen gulden die der Rath
Innen hat,

Item Sanct Sebastians Bruderschaft Soll Im
Jare einmal Auff Sanct Sebastians tag Mit vigi-
lien vnd Selmessenn gehalten werden, Sollen dem
pfarhern funff schillinger Vicariern funff gnacken vnd
dem Schulmeister funff gnacken zu presens vnd fur
essen gegeben werden,

Des.

Desgleichen Sanct Jacoffs Bruderschaft Im
Jare vff Sanct Jacoffs Tag egemeltter massen ge-
haltten werden, Dem Pfarhern funff schillinger dem
Vicariier funff gnacken vnd dem Schulmeister funff
gnacken Auch fur presenz vnd essen bezahlt werden.

Item die gestiefften Jartage Sollen vff tage die
selben gestiftet, hinfuro mit Vigilien vnd Selmessen
gehalten werden, vnd Nemlichen von der Benken
Jartag, dem pfarher funff schillinger Vicariier vier
schillinger, vnd dem Schulmeister vier schillinger Jer-
lichen zuhaltten bezahlt werden, Von her Adam Zun-
cken Jartag, dem pfarhern vier schillinger, Vicariier
vnd Schulmeister Jglichem vier gnacken, Dergleichen
Dorothea Hunsfellerin Jerlich Begengknus auch ge-
haltten vnd verlonet werden solle, Alles zu presenz
vnd fur essen, durch die Burgermeister Jerlichen zube-
stellen vnd zuverrichtten, vnd was die Summa Aller
vnd neder vorgemeltter Stieffung an Jerlichen Zin-
sen mehr dann angezeigt worden aufzugeben tragen
vnd vberlauffen werdet, Darumb soll vns Ein Rath
zu Sula Jerlich Rechnung thuen, Vnd vnsern beuelh
nach solchs zu gottes ehre vnd zu guttigen sachen, den
armen vmb gottes willenn aufgewendet werden, al-
les trewlichen vnd on geuerde

Vnd sollen furt an allwege Ein pfarher vnd Vi-
cariier Mit dem Rath vnd den gemeynen Vormun-
den, Einen schulmeister auffzunemen haben, der dan
dem



dem Pfarhern pflicht thun solle, vber die Sacrament geburlich auffsehens zu der kirchen zuhaben, zusingen vnd die knaben zulernen geschickt

Aller obgeschriebener Ding zu ernstlicher Volnziehung vnd haltung (Doch mit Vorbehalt nach gelegenheit der Leuffte mynderung oder mehrung hiez Innen zu thun) haben wir Vnser Insiegell wolbedechtlich vnd wissentlich an diesen brief lassen hengken, Pfarher, Vicarier, eins, Rath vnd ganze Gemeyne anderteils vnseres Flecks Sula darnach haben zu richten vnd zuhalten, Der geben ist Auff Sonabent nach dem heiligen Newen Jarstage Nach Christi vnseres lieben heren geburt Funffzehnhundert vnd Im Achtvndzwenzigsten Jaren.

Darauf ist die Stadt noch grösser worden, und sind die Einwohner durch die Eisen-Bergwercke, welche sonderlich allda in Schwang gebracht, auch dieserhalb viele Eisen-Hämmer und Rohr-Schmieden angeleget worden, in einen guten Nahrungs-Stand gesetzt worden, welches unter andern daher abzunehmen, daß Martin Zeiller an obangeführtem Orte p. 459. schreibet: Sula, oder Statt Sul, ein Stättlein in der Gefürsteten Graffschafft Henneberg allernächst vor dem Thüringer Wald, und eine große Meile von Schleißingen, da herumb es viel Eisen-Erz hat, und deswegen die Büchsen-Schmiede vor dem nächsten Kriege, (welches der Drensig-Jährige war,) darinne solches Stättlein abgebrannt seyn solle, allda haben wohl fortkommen können.

Können. Man siehet auch aus der Situation und Lage der Stadt, daß dem also gewesen, denn das oben von Gold-
lauter herabfließende Wasser hat Gelegenheit gegeben, daß
unterschiedene Hammerwerke an demselben gebauet wor-
den. Woraus man Gottes wunderbare Allmacht schließ-
sen kan, der einem Orte, welcher recht mitten in denen Ber-
gen, wie unsre Stadt lieget, dennoch eine gute Nahrung
schaffen kan. Es ist hernach auch der Parchent-Handel
dazu kommen, mit welchem nebst Eisen, Blech und Ge-
wehr viel Geld eingebracht, und die Stadt in gesegneten Flor
erhalten worden, bis der erbärmliche Croatische Einfall
geschehen, da die ganze Stadt bis auf etliche kleine Hüttlein
an der Unter-Strasse und einem Hammer auf der Mühl-
Wiese nebst dem daran stehenden geringen Hause, zu einem
elenden Aschen-Hauffen, immassen das Feuer an unterschie-
denen Orten angezündet, verwandelt worden.

Bekannt ist also, daß der feindliche Einfall den 15. O-
ctobr. 1634. geschehen, da folgendes Tages nicht allein die
ganze Stadt, sondern auch die beyden Kirchen in der Stadt
und auf dem Gottes-Acker, samt denen Pfarr- und Diaco-
nat-Wohnungen, auch beyde Schulen in die Asche gelegt
worden. Weil nun das Elend sehr groß war und man doch
gerne des Gottesdiensts pflegen wolte, hat man anfänglich
die Gottes-Acker-Kirche nur aufgebauet, und ist darinne zu-
sammen kommen, bis auch endlich zu Wiederaufbauung der
Haupt-Kirche um bessern Raums willen der Anfang gema-
chet worden. Nach vorgegangener reiffen Berathschlagung
hat man den Kirchen- und Glocken-Thurm an dem Ort, wo
vorher die Sacristen gestanden, aufzuführen vorgenommen,
da den 9. April 1645. Mittwochs nach Ostern aufgeräu-
met und der Grund zum neuen Thurm gesucht, auch zehn

Schuh tieff in die Erde, und den 27. Sept. Sonnabends vor Michaelis frühe um 8. desselben Jahres der letzte Stein von dem Mauermeister oben auf den Simmes des Thurms geleyet, und also diese Arbeit durch göttliche Gnade ohne die geringste Beschädigung eines Menschen glücklich absolviret worden, da denn zugleich der Chorus musicus samt vielem Volk von Jungen und Alten sich oben auf dem Thurm und unten aufm Kirchberge herum versüget und GOtt zu Lob und Ehren tam vocaliter quam instrumentaliter abgesungen und musiciret: Nun dancket alle GOtt, mit 4. und 6. Stimmen, Wo der Herr nicht das Haus bauet, mit acht Stimmen. Darauf choraliter: Nun lob, mein Seel, den Herren 2c. Herr GOtt, dich loben alle wir, und endlich, GOtt sey uns gnädig und barmherzig. Nach und nach ist man so weit kommen, daß ein Knopff oben auf den Thurm, in welchen 10. Maas Korn gehen, mit Einlegung eines Verzeichnisses * der Zeit Beschaffenheit, auch derer Persohnen der Hennebergischen Landes-Regierung und Consistorii, desgleichen derer, die alhier im

* Weil dieser Knopff ehemahls durchschossen und ziemlich verleyet worden, hat E. E. Rath eine Reparatur beschloffen, da nun der Knopff abgenommen, hat man von dem obangeführten Verzeichniß und was sonst in den Knopff anfänglich geleyet worden, ohne Zweifel weil sich böse Feuchtigkeiten hinein gezogen, dadurch alles consumirer, nicht das geringste gefunden, daher nach der gegenwärtigen Beschaffenheit unsers Landes eine andere Nachricht zum Andencken der Nachkommenschaft in einer küpffernen Capsul, nebst 1. Spec. Thaler, 1. Zwen Drittel Stück, 1. Zwen Groschen Stück, und 1. Groschen Stück, alle von Ihro Königl. Majest. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, als Landes-Herrn, in den Knopff geleyet worden; so geschehen den 19. Junii 1742. die Reparatur hat gekostet 23. Thaler 4. Bagen,

im Ministerio, im Amte und bey Rath sich befunden, glücklich mit der Fahne aufgesteckt, die Schlag-Glocken aufgehänget, die Uhr in den Thurm gebracht, das Schlagwerk angerichtet und vom Thürmer sein Quartier bezogen worden. Merkwürdig aber ist, als 1647. den 22. April, Donnerstags nach Ostern unten an der Schnecken gegen den Pfarr-Hof zu, der erste Grundstein zum neuen Kirchen-Bau gelegt, und das Mauerwerk auf der einen Seite nach der Strasse zu bis auf die Fenster-Schwellen aufgeführt gewesen, daß der Mauermeister, Nicolaus Kellermann, nach lang gehabter Leibes-Beschwerung, gestorben, und der Bau fast ins stecken gerathen, gleichwohl hernach von dem Sohne Johann Kellermann fort und auch ausgeführt worden. Die steinerne Bilder, welche zu gleicher Zeit von aussen mit aufgerichtet worden, hat Heinrich Dürer, Bildhauer von Breitungen, nachdem er solche, nemlich den *Salvator* 5. Schuh, den *Jöllner* und *Pharisäer* 4 $\frac{1}{2}$ Schuh hoch, dergleichen zwei Tafeln, deren jede 3. Schuh hoch, da an einer die Historie vom blutflüssigen Weibe, aus *Matth. IX.* und in der andern die Historie vom *Säemann*, *Luc. IIX.* aus ganzen Steinen mit leserlicher Schrift franco frey von Schmalkalden hieher vor 36. thlr. gedungen, gefertigt. Anno 1648. den 10. April hat Meister Lorenz Wirsing, Zimmermann von Massfeld, den Anfang zur Zulage des Kirchen-Baues gemacht, und denselben den 16. Junii dieses Jahres glücklich absolviret. Den 20. Jun. hat man angefangen aufzurichten, und in 7. Tagen ist der ganze Bau nebst Dachung und Hauben mit Schiefer auf denen Schnecken vollbracht. Der Altar in der Haupt-Kirche, wie die alten Nachrichten geben, ist den 15. und 16. Septembr. 1648. gesetzt worden. Nachdem ist man mit denen Malereyen und

Aus.



Auszierung begriffen gewesen, wie man denn aus denen beym Altar angebrachten Worten gewahr wird, daß die Auszierung dessen geschehen Anno 1653. Da es denn endlich mit dem ganzen Bau durch göttlichen Seegen so weit kommen, daß die Einweyhung Dom. XX. post Trinit. 1654. erfolget, da man den ganzen Bau von Grund aus 1647. angefangen. Es ist mir das Gebet, welches damahls abgelesen worden, ohngefehr zu Handen kommen, daher ich solches, weil es ganz erbaulich, in nachstehenden Worten mittheile:

In Nomine Jesu.

**Bey der Einweyhung der erbauten Stadtz
Kirche zu Subla, Dominica 20. Trinit. 1654.**

Almächtiger Ewiger Barmherziger GOTT und Vater unsers Heylandes Jesu Christi, der du wohnest in der Höhe und im Heiligthum, und bey denen die Zurschlagenes und Demüthiges Geistes sind, ein König aller Könige, und Herr Himmels und der Erden, Wir sagen dir Lob, Ehr, Preis und Danck, daß du von Ewigkeit her beschlossen, dir auß dem Menschlichen Geschlecht eine Kirche und Gemeine zu sammeln, Dieselbige deinem lieben Sohn zur Braut in Gnaden und Barmherzigkeit zu trauen, von allen Sünden Schneeweiß zu waschen, mit dem rechten Ehrentleid, deines Sohns Unschuld und Gerechtigkeit zu zieren und ewig herrlich zu machen, auch zu dieser deines Sohns Königlicher Hochzeit durch deine aus-
gesende

gesende Diener und Boten von Anbegin der Welt je-
 dermann beruffen, und also dein heiliges und allein
 seeligmachendes Wort uns armen Menschen nicht
 allein offentbahret, sondern auch bis auf gegenwärti-
 ge Stund ganz väterlich erhältst, und dadurch zu
 deinem Erkänntniß, und zu dem Ewigen Leben hast
 führen v. bringen lassen wollen; Insonderheit dan-
 cken wir dir, daß du in verwichenen Jahren zornig
 bist gewesen über uns, und dein Zorn nunmehr sich
 gewendet hat, und tröstest uns; Denn ob du uns
 gleich um unserer Sünden willen aus gerechten Zorn
 heimgesucht, und in den vorigen Kriegszeiten unter
 andern auch diese grosse und schwere Straffe uns ü-
 ber den Hals kommen lassen, daß neben unsere Hütt-
 lein und Bohnhäusern, auch dein Heiligthum, unser
 liebes Beth- und Gottes Hauß an dieser Stette ver-
 brennet, verwüstet und verderbet worden: So bist
 du doch mitten im Zorn deiner Barmherzigkeit in-
 denck gewesen, daß du es nicht gar aus mit uns ge-
 macht, sondern es ist ein wenig und plöglliche Gnade
 von dem Herrn unsern Gdt geschehen, daß uns noch
 etwas übriges ist entrunnen, daß er uns gebe einen
 Nagel an seiner Heiligen Stette, daß unser Gdt un-
 sere Augen erleuchtet, und gebe uns ein wenig Leben,
 indem nemlich der reine Gottesdienst und das Wort
 des Lebens auch mitten in der allergrösten Trübsal
 unverhindert bey dieser Gemeine hat können getrieben
 und

und geprediget werden, biß endlich an diesen Ort, da die alte abgebrante Pfarr Kirche gestanden, eine ganz Neue, wiewohl mit grossen und schweren Unkosten erbauet, und nunmehr mit aller zugehör verfertigt worden. Ach **HERR** wir sind zu gering aller deiner Barmherzigkeit und Treue, die du an Uns deinen unnützen Knechten und Mägden gethan und bewiesen hast, Ach wir bitten solche deine Grundlose Güthe, Gnad und Barmherzigkeit, du wollest ferner mit deinem heiligen Göttlichen Wort, Gnad und Segen bey und mitten unter uns wohnen und bleiben, Kirchen und Schulen hier, und allenthalben wider alle Pforten der Hölle mächtiglich beschützen und beständig erhalten, damit auch die Nachkommene zu deinen seligmachenden Erkänntniß und dadurch zum Ewigen Leben mögen kommen und gebracht werden; Ach hilff du treuer Barmherziger **GOTT**, der du bißher dein Wort reichlich unter Uns wohnen lassen, daß auch hinführo nichts anders, als dein heiliges Göttliches Wort in diesem deinem Haus und auf dieser Kanzel rein lauter und unverfälscht geprediget, und alle und jede beydes jetzige, so wohl auch künftige Zuhörer durch solch dein gepredigtes Wort auf den rechten Weg zum Himmelreich geführt, gelehret, befehret, gebessert, gebauet, gestärcket, getröstet, gewarnet, vermahnet, gewonnen und Ewig selig werden.

Ach

Ach gestatte ja nicht, du frommer Himmlischer Vater, daß diese Neu erbauete Kirch und Kanzel von frembder und falscher Lehr jemahls möge beschmeisset, oder von unsern Widersachern beschritten und betreten werden, sondern enthalte uns darinnen dein Wort, und dasselbe dein Wort laß unsers Herzens Freude und Trost seyn und bleiben biß an den lieben jüngsten Tag, denn wir sind ja nach deinem Nahmen genennet, **HERR GOTT** Zebaoth! Gieb allen denen, so dir in diesem deinem Hause dienen, diese Kanzel beschreiten, darauf stehen und Predigen werden, deinen Heil. Geist, daß die mit freudigen aufthun ihres Mundes dein Wort reden, wie sichs gebühret, das Geheimniß des Evangelii kund machen, und viel zu dir bekehren. Laß dir wohlgefallen das Lob: Danck und Beth Opffer, so beydes iezo dir gebracht, so wohl auch ins künfftige an diesem Ort verrichtet werden wird. Laß dir wohlgefallen die Rede unsers Mundes. Ach wende dich zum Gebeth deiner Knechte und ihren flehen, **HERr** unser **GOTT**, auf daß du hörest das Lob und Gebeth, das deine Knechte heut und allezeit für dir thun, daß deine Augen offen stehen über diß Haus Nacht und Tag, über die Städte, davon du gesagt hast: Mein Nahme soll da seyn, und wo zween oder drey versanilet sind in meinem Nahmen, da bin ich mitten unter ihnen. Ach erfülle diese deine Trostreiche Verheissung heut und allezeit,

Laß dieses dein Haus ein Bethhaus ja ein Gottes-
Haus, ein Göttliches Hochzeit Haus, ein hochzeitli-
ches Freudenhaus, ein Haus des Herrn seyn und
bleiben. Hilff steure und wehre, daß es nimmermehr
zu einer Mördergruben gemacht werde.

Laß dir befohlen seyn alle arme Kleine noch in
Mutterleib verschlossene Kindlein welche dir sammt ih-
ren auf schweren Fuß gehenden Müttern allhier in
unserm Gebeth fürgetragen werden, daß sie glücklich
Frisch und Gesund auf die Welt kommen. Laß dir
befohlen seyn, alle auf diese Welt gebohrne und durch
die heilige seeligmachende Tauffe allhier dir zugebrach-
te Kindlein, daß sie in deinem Gnaden Bund ewiglich
erhalten werden. Laß dir befohlen seyn, alle Schü-
ler und Schul Mägdlein, daß sie wachsen und zu-
nehmen an Weißheit Alter und Gnade bey dir und
bey den Menschen. Laß dir befohlen seyn alle Musi-
canten und Abstanten, daß alle ihr singen und Musi-
ciren dir gefalle und zu deines Nahmens Ehre gereiche.

Laß dir befohlen seyn alle betrübte und mit Reu
und Leid über ihre Sünde getränckte Confitenten und
Beichtfinder, daß sie allhier in dem Beichtstuhl hören
die Trost- und Freudenreiche Stimme: Sey getrost
mein Sohn, sey getrost meine Tochter, dir sind deine
Sünde vergeben. Laß dir befohlen seyn alle Christ-
liche Communicanten, daß sie des waren Leibs Jesu
Christi, den Er für sie gegeben, und seines theuren
Blutes,

Blutes, das Er für ihre Sünde vergossen würdiglich
 und zu Stärkung ihres Glaubens, zu Trost ihres
 Gewissens, zu Besserung ihres Lebens, und zu ihrem
 Ewigen Heyl und Seeligkeit genießen. Laß dir be-
 fohlen seyn alle Eheverlobten, welche in dieser Kirche,
 beydes proclamiret und ins Gebeth geschlossen, so
 wohl auch copuliret und zusammen gegeben werden,
 daß sie in Fried und Einigkeit beyammen wohnen,
 und mit deinem Seegen reichlich erfüllet und erfreuet
 werden. Laß dir befohlen seyn alle Krancke und an-
 gefochtene, für welche in diesem Hauß dein heil. Nah-
 me angeruffen wird, daß Sie an Leib und Seel gene-
 sen und nach deinem Väterlichen willen wieder gesund
 und errettet werden. Laß dir befohlen seyn alle Witt-
 ben und Wänsen, alle traurige und betrübte, daß sie
 in diesen Freudenhauß wiederumb getröstet, und all
 ihres Leides ergetet werden; Laß dir befohlen seyn,
 alle Lehrer und Zuhörer alle dieser deiner Kirchen
 einverleibte Mitglieder alle die hier aus und ein ge-
 hen hohe und niedere, grosse und kleine, junge und al-
 te, Reiche und Arme, daß sie mit dem rechten Hoch-
 zeitlichen Kleid gezieret, mit dem Heiligen Geist regie-
 ret, von den heiligen Engeln geleitet, und für allem
 Leibs und Seelen schaden beschützet und bewahret
 werden. Laß dir befohlen seyn alle die zu diesem
 Kirchbau Beförderung hülff und Vorschub gethan,
 daß es ihnen an Leib und Seel zeitlich und Ewig ver-

goltten werde; Insonderheit laß dir befohlen seyn unsere liebe Christl. hohe Obrigkeit, unsern Gnädigsten Churfürsten auch andere Gnädige Fürsten und Herren alle Hertzogen zu Sachsen, gieb einem jeden was sein Herz begehret, und erfülle alle seine Gottseelige Anschläge. Gieb einem jeden seines Herzenwunsch, und wegere nicht was sein Mund bittet, überschütte ihn und sein ganzes Haus, mit guten Segen, ja setze ihn zum Segen ewiglich, und erfreue ihn mit freuden deines Antlitzes, damit er sich in deiner Krafft allweg erfreue und über deiner Hülffe sehr frölich seyn möge.

Gieb einem jeden, wie auch allen nechst angehörigen, langes Leben, und gute beständige Gesundheit, daß ihrer Jahr viel werden, und sie immer sitzen bleiben für dir. Halt einen jeden wie einen Petschaftsring, und decke ihn zur bösen Zeit, verbirge ihm heimlich in deinem Gezelt, damit nicht das schöne Licht in Israhel verlesche. Gieb allen ihren Regierungen sonderlich aber Herrn Stadthaltern, Canzlarn, Rätthen und Amtleuthen in dieser Herrschafft zumahl auch dieses Orts Vorgesetzten, Amtmann, Stadtrichtern, Bürgemeistern und Rath u. deinen Heiligen Geist, als den Geist der Weißheit und des Verstands, den Geist des Rathes und der Stärke, den Geist des Erkännniß und der Furcht des Herrn, sammt aller zeitlicher und Ewiger wohlfarth, daß alle ihr thun und
Vor.



Vorhaben gereiche, zu deines Göttlichen Namens
Ehre, zu des armen verderbten Landes gedeylichen
Aufnehmen, und zu aller Unterthanen erfreulichem
Nuß, Heyl und Seeligkeit. Ach erhalte uns auch du
treuer Barmherziger Gott, den lieben edlen Frieden,
den du uns aus unverdienter Grundlosen Güte und
Gnade vor 6 Jahren wiederum bescheret, und vor 4
Jahren bestetiget hast, Hilff daß wir desselben nicht
mißbrauchen, sondern in deiner Furcht immer je reich-
licher, vollkömmlicher und beständiger mit herzklicher
Danckbarkeit genießen; Seegne hier und an allen
orten die von dir geschaffene und gezeigte Bergwercke,
Nahrung und Hanthierung; Seegne alle Ampts-
Standes und Berufs Arbeit, behüte diese Christliche
Gemein wie auch das ganze Land, und uns allesamt
wie einen Augapffel im Auge; Beschirme uns unter
dem Schatten deiner Flügel, beschütze und bewahre
uns für Aufruhr und Empöhrung für Krieg und
Blutvergießen, für Pestilenz und andern gefährlichen
Seuchen, für Mißwachs und Theurung, für schäd-
lichen Ungewitter, für Feuer und Wassersnoth und für
allem Herzenleid, das uns an Leib und Seel schädlich
seyn mag. Ach Herr erzeige uns deine Gnad und
hilff uns, Ach daß wir stets hören solten, daß Gott
der Herr redet in seinem Heiligthum, daß er stets Frie-
de zusaget seinem Volck und seinen Heiligen, daß sie
nicht auf eine Thorheit gerathen, daß seine Hülffe na-
he



he sey, denen die ihn fürchten, daß in unsern Lande Eh-
rewohne, daß Güthe und Treue einander begegnen, Ge-
rechtigkeit und Friede sich küssen, daß Treue auf Er-
den wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue,
Ich thue uns guts, damit unser Land sein Gewächs
gebe, daß Gerechtigkeit dennoch für dir bleibe und im
schwang gehe, So wollen wir dir ein Freuden Opffer
thun, und deinem Nahmen HERR danken, daß Er
so tröstlich ist.

Wir wollen dich O GOTT Vater, Sohn und
Heiligen Geist für solche und andere deine grosse Guth-
und Wohlthaten nicht allein hier in dieser Zeitlichen
Stiftshütten der streitenden Kirchen, sondern auch
dort in dem Himmlischen Unbeweglichen Jerusalem
der Triumphirenden Kirchen Loben und Preisen im-
merdar, denn dich lobet alles Himmels Heer, und dich
soll mann preisen immer und ewiglich, der du bist ein
wahrer Einiger, Ewiger, Allmächtiger GOTT hoch-
gelobet in Ewigkeit Amen.

Ben dieser unserer Haupt Kirche finden sich dann un-
terschiedene Memorabilia, welche wohl verdienen beobachtet
und gelesen zu werden, als

I. Inwendig bey dem Altar.

Unter dem Licht, auf dem Creuz stehend, sind folgende
Worte gesetzt:

Der HERR Ist Mein LICHT. Ps. 27. v. 1

Auf



*



Auf der einen Seite

Die Sonne,

über derselben die Worte:

Die eDLe Sonne Der GereChtlgkeit. *Mal. 4.*

Auf der andern Seite

Ein Stern,

über solchen die Worte:

Den IaCobS Stern flehet BILeAM fern. *Num. 24, 17.*

Um den *Salvatorem* herum stehen folgende Worte:

Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden,
und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten,
Ich, Ich tilge deine Übertretung um meinet willen
und gedencke deiner Sünden nicht. *Eesai. 43. v. 24.*

Darauf der liegende Jacob in einem durchsichtigen Oval, welcher eine Hand gegen den oben stehenden *Salvatorem* erhebet und auf ihn deutet; desgleichen der heil. *Johannes* auf einer, und *Maria*, die Mutter Gottes, auf der andern Seite. Der heil. *Johannes* deutet mit aufgehobenen Fingern auf Christum am Creuz. Unter dem Creuz kniet die *Maria Magdalena*, neben ihr einer von Christi Jüngern, vermuthlich *Thomas*.

Unterm Crucifix steht ein Lamm mit der Sieges-
Sahne und einem Schilde, darauf die Worte:

Siehe Chrlst Das Ist Gottes LAMB. *Joh. 1.*

Auf denen beyden Ecken des liegenden Jacobs steht auf
der einen, *Isaacs* Aufopfferung mit den Worten:

E

Lege



Lege deine Hand nicht an den Knaben, und thue ihm nichts, denn nun weiß ich, daß du Gott fürchtest, und hast deines einigen Sohnes nicht verschonet.

Gen. 22. v. 12.

Auf der andern, Jonas mit dem Wallfische, und die Worte dabey:

Gleichwie Jonas war drey Tage und drey Nacht in des Wallfisches Bauch; Also wird des Menschen Sohn drey Tage und drey Nacht unter der Erden seyn.

Matth. 12. v. 40.

Unten, am Anfang des Altars stehen Abraham und Loth, die reichen einander die Hände; Bey jenem stehen die Worte

Gen. 13. Lieber, laß nicht Zancf unter uns seyn, denn wir sind Gebrüder.

Bey diesem aber:

Luc. 6. Vergebet, so wird euch vergeben.

Zwischen diesen beyden, Abraham und Loth, stehet ein brennend Licht, an welchem ein brennendes Herze, mit denen Worten:

Sursum Corda.

Oben eine Rundung mit denen Worten:

Matth. 5. Lasset euer Licht leuchten.

Um Licht hinauf ein gewundener Zettul, daran 2. Tauben gegen einander und dazwischen ein kleiner Schild, mit der Benschrift,

2. Cor. 13. Grüßet euch unter einander mit dem heiligen Kuß.

Dis

Diß alles ist wohl ausgearbeitet, nach Bildhauer Art, und wohl verguldet.

Nicht weit vom Altar stehet ein verschlossener Stock, darein Christliche Weibs-Personen etwas verehren, wenn sie ihren Kirchgang halten, und darüber ein kleines Bild, dar- auf Christus abgemahlet, mit den Worten:

Christus spricht *Luc. 6. v. 38.*

Gebet, so wird euch gegeben.

Darneben hanget ein Bild mit einem Rahm, daran der gecreuzigte Iesus in ziemlicher Größe gemahlet.

Die Cangel,

Welche, wie der Altar künstlich gearbeitet, und stark ver- guldet, weist oben auf den Deckel den Simson, stehend, und über sich die Thore der Stadt Gaza haltend. Un- ten stehet am Deckel eine Taube. Auf einer Seite Jo- hannes mit einem Fähnlein, darauf die Worte: Siehe, das ist Gottes Lamm; und darunter ein Lamm. Auf der andern, Moses mit denen Tafeln des Gesetzes, in Ebräischer Sprache. Um die Cangel auf beyden Sei- ten die vier Evangelisten, und in der Mitten der *Salvator* mit einem Spieß, und unter sich den Tod und eine Schlan- ge. An der Cangel-Treppe stehet vermuthlich David, und weist mit zweyen Fingern auf die Historie der früh- gejagten Hindin, an der Wand der Treppe, aus dem 22. Psalm. Unter der Cangel stehen Adam und Eva mit etwas Laub und Früchten.

An dem Tauff-Stein,

Daran der Fuß von Stein, stehen 4. eingegrabene Schilder, und ist auf selben folgendes zu lesen:

¶ 2

I.) Wer



- 1.) Wer da glaubet ~ wird selig. Matth. 16, 16.
- 2.) Wie viel euer getauft sind ~ angezogen. Gal. 3, 27.
- 3.) Thut Buße und lasse sich ~ Jesu Christi. Act. 2, 38.
- 4.) Lasset die Kindlein zu mir kommen etc. Marc. 10, 14.

Oben um den Deckel, welcher von Holz,
Ihr werdet mit Freuden ~ Heylbrunnen. Esai. 12, 3.

Auf der andern Seite:

Die Tauff ist eine rothe Fluth, von Christi Blut ge-
färbet ~ von uns selbst begangen.

Bey der Sacristey

sind nachfolgende Merkwürdigkeiten zu beobachten
über der Thür oder Eingang,

sind 2 Bilder in Rahmen, welche auf Christi Leiden
zielen; an der Wand aber haussen, ist angemahlet eine
Weibes Person, welche in einer Hand ein Buch, in der
andern ein *Crucifix* in die Höhe haltend, und darauf
sehend, darüber die Worte:

Der Glaube sieht Jesum Christum an, der hat
gnug für uns alle gethan, er ist der Mittler worden.

Unten drunter

Pictum 1663.

In dem gewölbten Eingange selber stehet, zur rechten
Hand *Salvator*, in der Hand einen Weinstock haltend, und
oben drüber die Worte Joh. 15. v. 1. 5.

Ich



*



37

Ich bin ein rechter Weinstock, und ihr seyd die Reizen, wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viel Frucht.

über der Thür inwendig:

Ebr. 9. 2.

Dieser Theil der Hütten heisset die Heilige.

Oben an der Decke sind angemahlet die vier Evangelisten.

Auf der rechten Seite oben

Ministri verbi hoc anno

MDCLVIII.

M. Johannes Wagner, Past. & Sup.

M. Joh. Ludovicus Winter, } Diaconi.
M. Christophorus Günther, }

Nicht weit davon

Im Jahr

MDCLVIII.

Ist Diese erneuerte SaCrIsten geMahlLet
von Peter Döllen und seinem Sohn Samuel.

Darunter ist ein Schranck in der Mauer, darüber
stehet *1. Paral. 27. 20.*

Hier ist der geheiligte Schatz des Hauses Gottes.

Nicht weit davon stehet das Bild *Lutheri* an der Wand
gemahlet, zur Seiten bey dem Haupte dessen Wappen,
und über dem Bilde:

E 3

Gt

Gottes Wort und Luthers Lehr
Vergehet nun und nimmermehr.

V. D. M. I. A.

Un der andern Seite bey dem einen Fenster ist gemah-
let der Hohenpriester Aaron in seiner Kleidung, über ihn
stehen die Worte

Sir. 45. 20. II. Num. 12. 8. Ebr. 9. 4.

Er (der Herr) hat Aaron erwöhlet aus allen Le-
bendigen, daß er dem Herrn opfern solte, Speiß-
Opffer, und Räuch-Opffer zum süßen Geruch und
Gedächtniß das Volck zu versöhnen.

Auf der einen Seite des ersten Fensters:

1. Pet. 2. 2.

Seyd gierig nach der vernünfftigen lautern Milch
als die jetztgebohrnen Kindlein, auf daß ihr durch die-
selbigen zunehmet.

Auf der andern Seite

Sap. VI. 11.

Wer heilige Lehre heiliglich behält, der wird heilig
gehalten, und wer dieselbe wohl lernet, der wird wohl
bestehen.

Nicht weit davon an der Wand das Bild Moßis,
über solchem die Worte

5. B. Mos. 27. 26.

Verflucht sey, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes
erfüllet, daß er darnach thue, und alles Volck soll sa-
gen Amen.

Auf



Auf des andern Fensters erster Seite

Matth. 24. 15.

Wer das liest, der mercke drauf.

Auf der andern Seite

1. Cor. 2. 10.

Der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefe der Gotttheit.

Oben darüber in einer Rundung ist eine Taube zu sehen, mit denen Worten:

Ohn' des Heiligen Geistes Krafft
Durchaus der Mensch nichts Gutes schafft.

Unterm Fenster, wo die Bibel aufgeschlagen ist,

Joh. 5. v. 19.

Suchet in der Schrift, denn ihr meynet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ist's, die von mir zeuget.

Darneben auf der einen Seite stehet das Bild des Heylandes mit einer Dornen-Crone und Purpur-Mantel und in der Hand einen Xpist-Stab, mit den Worten

Esai. 53. 4

Fürwahr er trug unsere Kranckheit und lud auf sich unsere Schmerken, aber er ist um unser Missethat willen verwundet, und um unser Sünde willen zuschlagen, die Straffe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten und durch seine Wunden sind wir geheilet.

Auf



Auf denen Seiten dieses Bildes.
Ecce ——— Homo.

Und die Worte:

Hier ist der Purpur-Mantel dein,
Und hier sind die Blutschulden mein.

Auf der andern Seite das Bild des Apostels Pauli,
und oben drüber

1. Tim. 1. 15.

Das ist ie gewißlich wahr, und ein theuer werthes
Wort, daß Christus Iesus kommen ist in die Welt
die Sünder seelig zu machen &c.

Auf der Seite haben noch etliche Biblische Worte ge-
standen, die sind aber verblichen.

Über dem andern Schranck in der Mauer, oben an der
Wand, sind etliche Personen angemahlet und davon kniet
eine vor den Priester, über welchem die Worte:

Gott sey mir Sünder gnädig!

und über dem absolvirenden Priester:

Seh getrost, mein Sohn, deine Sünde sind dir
vergeben.

unten her:

Herr Jesu Christ, mein Heyl du bist.

Auf dem Schranck selber stehen oben die Worte:

Mein Schatz und Hort ist Gottes Wort.

Darneben an dieser Seite stehet angemahlet der Super-
intendens Wagner, oben die Worte:

Gen.



*



41

Gen. 32. v. 10.

Domine, Minor sum cunctis miserationibus
tuis & veritate tua, quam explevisti servo tuo.

auf der Seite:

Anno ætatis suæ LX.

qvo huc pingebatur

Suhlæ natus d. xxii. Nov. Ao. 1598.

In der Sacristen ist auch besonders aufgehänget das
Bild des *Salvatoris*, darunter stehen:

Hem *Salvatoris*, qvo non formosior ullus

Nomine qvi *JESVS*, dicitur, Effigiem,

Hic *Verbum* est sanctum *Caro* nostra in tempo-
re *Factum*

Inter nos habitans, Patris imago Dei.

Hic nos ad vitam care de morte redemit

Cui sit in æternum Gloria Laus & Honor.

Darneben:

Es spricht manch gottloß Welt-Kind hie,

Es hab Christum gesehen nie,

So siehest du hier seine Gestalt,

Wie *LENTVLVS* ihn abgemahlt,

Welchs Bild nach Rom er dem Senat

Von Jerusalem geschicket hat.

§

unten



unten drunter:

In die Kirche alhier zu Suhl gezeuget

Menſe Martio Anno MDCLVI.

M. Joh. Wagner, Paſt. & Sup.

An denen EmporKirchen

Von Felde zu Felde ſtehen von Holz wohl ausgearbeitete kleine Statuen, welche die Apoſtel und Jünger Chriſti vorſtellen.

In der HauptKirche aber werden über das angeführte, nachfolgende Denkwürdigkeiten gefunden,

Neben der Cangel, auf der linken Seite ſtehen abgemahlet

- I.) Graff Wilhelm, Fürſt zu Henneberg, ward gebohren Anno 1478. den 16. Febr. Starb 1559. den 24. Januarii.

unter dem Bilde:

ſVrchte DICH niChT ICH habe DICH erLöſet, Eſ. 43.

ICH ſtärcke DICH ICH heLffe DIR aVCh, Eſ. 44.

über dem Haupte,

oMnla sVnt poſſibilla Deo ſperaVIt Iſrael

In DoMIno, Pf. 134.

gratla ſalVatI eſtIs per fIDeM, Eph. 2.

Aut. M. Joach. Zehner. in annum obitus

Principis Wilhelmi VII.

Symb.

Vincit omnia virtus.

II.) Pop-



*



II.) Poppo, Fürst zu Henneberg, war geboren
1513. den 20. Sept. starb 1574. den 4. Martij.

Die Unterschrift:

D wle seeLig sInD wlr, so wlr In VnserM
HErrn lesV Von hInnen hInweg fahren.

über dem Haupte:

Et sic injustos cultus impuraqve sacra
Papatus abjurans: Christum coluit
Christumqve professus ore repurgatae fidei
Constanter adhæsit &c.

Aut. Christoph. Fuchs, in illius Epicedio.

III.) Georg Ernst, Fürst zu Henneberg, war
geboren 1511. den 27. May, starb 1583. den 22. De-
cembr.

Die Überschrift

prInCipIs eXtInCtæ eXVVIs LeVIs Vrna
CapesIt,

spIrItVs at CæLo non MortItVrVs agIt.

Symb.

Pf. 31. In te Domine speravi, non confundar in æternum.

Die Unterschrift

Luc. 7. Er hat Vnser VoLCß Lieb gehabt,
VnD Die SCHVL hat er aVCh gebaVet.

Aut. M. Wolff Müller.

§ 2

Unter



Unter denen 3. Bildern zusammen:

Pf. 112. v. 6. Des Gerechten wird nimmermehr vergessen.

Ita illuminari & huc affigi curavit

d. 12. Mart. Anno 1659.

M. Job. Wagner, P. S.

Über diesen dreyen Grafen stehen auf einem Bilde
beysammen angemahlet

Der Hochwürdigste und Durchlauchtigste Fürst und
Herr, Herr Moritz, Herzog zu Sachsen, Jülich
Cleve und Berg, postulierter Administrator des
Stifts Naumburg,

Diesem an der Seite

Die Durchlauchtigste Fürstin und Frau, Frau Do-
rothea Maria, geborne und vermählte Herzo-
gin zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg.

Unterschrift

Gott erhalte das Fürstliche Paar,
Bey Hundert Jahr.

Anno Chr. 1662.

Auf der Seite, wo man auf die Cangel gehet, stehet
ganz oben ein *Epitaphium*, welches fürstellet die Auferste-
hung Christi aus dem Grabe mit denen Jüngern
und daben folgendes:

Der Ehrenveste, Vorsichtige und Wohlweise Herr,
Valentin Horneffer, des Raths und vornehmer
Arma-



*



45

Armatur-Händler alhier, war geböhren den 21.
Aug. 1617. starb zu Wien in Oesterreich den 19.
Julij 1667.

Unten stehen

Vater und Mutter mit 3. Söhnen und 5. Töchtern
über dem Vater ein †.

Zur Rechten stehen die Worte:

1. Tim. 4 v. 7. Ich habe einen guten Kampf gegeben
bis dahin: geben wird.

Zur Linken

Joh. 11. Ich bin die Auferstehung etc. bis dahin:
und nimmermehr sterben.

Unter diesem Epitaphio stehen in Lebens-Größe
abgemahlet

I.) Der Superintendentens *M. Johannes Wagner*,
über dem Haupte:

Soli Deo in & pro omnibus Gloria.

Auf der Seite vorwärts

Gen. 32. v. 10. Herr, ich bin zu gering aller Barm-
herzigkeit.

Auf der andern Seite:

Natus Suhlæ die 22. Nov. Anno 1598.
æt. jam suæ 59. pictus Anno 1657.

Unter dem Bilde:

Effigies Reverendi *Dn. M. Johannis Wagneri*, Ecclesiæ Sula-
næ

§ 3



næ Pastoris Superintendentis ac Henneb. Consistorialis, nec non post panoethrian Sulanam Templorum Scholarum, Domuum ac Fiscorum sacrorum solius Dei Gloriam pro virili Restauratoris & Inspectoris meritißimi.

Unter dem Bilde auf dem von Eisen gegossenen Monument:

P. Memoriae Max. Rever. Dn. M. Joh. Wagneri,
 nati Suhlæ Anno MDXCVIII.
 vocati Adj. Vachdorf. MDCXXIV.
 Archidiaconi Sulani MDCXXXIII.
 Pastoris & Decani MDCXXXIX.
 Superintendentis MDCLII.
 B. Def. & in Æd. S. †. Sep. MDCLXIV.
 Ætat. LXVI. Minist. XL.
 pii posuere posteri.

II.) Der Superintendent M. Johann Ludwig Winter,

Unter dem Bilde:

M. Johann Ludwig Winter, Pfarrer und Superintendentens, geboren zu Schleusingen den 29. Martii Ao. 1627. beruffen nach Suhl zum Schul/Rektorat den 2. Aug. Ao. 1651. zum Diaconat den 22. Sept. Ao. 1654. zum Superintendenten/Amt den 18. Aug. Ao. 1665. seel. abgeschieden den 24. May 1708. seines Alters 81. und Predig/Amts 54. Jahr.

Aus Liebe gegen ihm auf gemeine Kosten zum Gedächtniß abgebildet Anno 1697.

Auf



Auf dem Eisernen Monument:

Maxime Reverendo Dn. M. Jo. Lud. Wintero
 Mens provida rerum concessit Silusiæ vitam
 Ao. MDCXXVII. Sulæ Spartam MDCLI.
 Hic post B. obitum Exuviis Tumulum,
 Illic B. Animæ perenne Habitaculum
 Ao. Christi MDCCIIIX. Officii Ecclesiæ LIV.
 Ephoriæ XLIII. Ætat. LXXXI.
 in pace memoria Ejus.

Diesen zween Männern gegen über an der Empor-
 Kirche stehet

III.) Das Bildniß des Superintendentens Mag.
 Johann Ludwig Schmidts.

Darunter folgendes:

M. Johann Ludwig Schmidt, Pfarrer und Super-
 intendens, geboren zu Schleusingen, den 4. Nov.
 1676. beruffen nach Suhla als Pastorats Substitutus
 Anno 1702. als Pastor zum Heil. Kreuz 1705. als Su-
 perintendens Ao. 1708. gestorben Ao. 1738. den 7. Dec.

II. Auswendig der Kirchen.

In denen Mauern der Kirche werden über denen Thü-
 ren alte steinerne Bilder eingemauert gefunden, welche das
 †. Christi und andere Biblische Geschichte vorstellen, und in-
 sonderheit auf der Seite nach dem Pfarr-Hofe ein dreyfa-
 cher Stein mit etlichen aus Stein gehauenen Köpfen, wel-
 che Croaten præsentiren und außer Zweifel den feindlichen
 Einfall dieser Völker sollen anzeigen.

Auf



Auf den 1. Stein stehen folgende Worte:

Nach Christi vnlres
 hen gepurt fantant
 vierhundert und in
 der max ist dis gewolt
 v orbracht worden

Auf den 2ten Stein:

Anno. dm. m. cccc. lxxiii.
 auff donnerstag nach ostern
 wurde dis gneure ange
 vangen in der ehre marie
 der mutter christi

Auf



*



Auf den 3ten Stein:

Urkunde des alten erstenmahls den 25. April
Ao. 1590. hernach den 16^{ten} Octobr. die Galli Ao.
1634. abermahls verbrannten und im Martio Ao.
1647. abgetragenen Kirchen Gemäuers.

Über dieses findet man, daß

Hauffen über der grossen Kirch Thür stehet der HERR
Christus, und zu seiner rechten Hand der Zöllner in ei-
ner Rundung, und darneben 2. Tafeln mit erhabener
Schrift in Stein gehauen,

Auf der 1sten Tafel stehen die Worte:

GOTT sey mir Sünder gnädig!

Auf der andern:

Dieser gieng hinab gerechtfertiget in sein Haus.

Zur Linken des HERRN Christi, auch in einer Rundung,
stehet der Pharisäer und darneben auch 2. Tafeln.

Auf der 1ten:

Für jenem Luc. 18. v. 14.

Auf der 2ten:

Ich dancke dir GOTT, daß ich nicht bin wie an-
dere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder
auch wie dieser Zöllner.

Daben à part: 1647.

Auf der Seite nach der Strasse ist in einer steinern Ta-
fel eingehauen:

Ein Weib kniend, und der HERR Christus leget
seine Hand auf ihren Kopff mit folgenden Worten:

G

Wöch.



Möchte ich nur sein Kleid = zur selbigen Stunde.

Matth. 9.

Ao. 1648.

Über der grössern Kirch/Thür auf der Seite des Pfarr-
Hofs stehet eingehauen im Stein ein Mann, und darü-
ber die Worte:

Seelig sind, die Gottes Wort hören = in Gedult.

Luc. 8.

Unten drunter:

Es gieng ein Säemann aus zu säen seinen Saamen,

Ao. 1648.

Über der kleinern Schnecken/Thür ist zu sehen ein
altes steinernes *Crucifix*, vielleicht im Brande ziemlich gut
blieben, darunter Maria und Johannes.

So schlecht nun als es sich nach dem Croatischen Einfall
und geschehenen Brand in unserer Stadt angelassen, indem
die ersten Jahre die Communicanten kaum auf 4000 sich er-
streckt, so hat doch die Stadt, unter göttlichen Beystand,
nach und nach so zugenommen, daß sich iezo die Zahl derer,
die zum Heil. Abendmahl gehen, auf 12 bis 13000 belauft,
auch wegen Menge derer Einwohner, nach der Haupt- noch
eine, nemlich die neue Creutz/Kirche, hat müssen erbauet
werden, und rechnet sie sich durch göttlichen Seegen wohl nicht
zu denen grossen, aber doch auch nicht zu denen geringsten
Städten, sie nennet sich eine Berg- und Handels-Stadt,
weil sie zwischen hohen Bergen lieget, Bergwerke hat, auch
eine merckliche Handlung mit Gewehr und Vorchend treibet,
wie denn zu der Zeit auf 1500 Bürger hier gezehlet werden.
Weil aber Johann Sebastian Büch, Pakt. und Super-
intendens zu Hildburghausen in seiner gründlichen Beschrei-
bung der Stadt Meinungen p. 367. unterm Jahre 1644. se-
zet,



get, daß in diesem Jahre, wegen des für hundert Jahren geschehenen heylsamen *Reformations*-Werks und Reinigung in diesen Landen von denen Papistischen Greueln ein allgemeines Danck- und Bet-^{Fest} am Tage *Pauli* Bekehrung gehalten worden; So ist daraus zu schliessen, daß es in unserer Stadt *Suhla* auch geschehen; Folglich auch hier, wie an andern Orthen des *Hennebergischen* Landes, die *Reformations*-Feyer vollbracht worden. Nachdem nun *GOTT* so viel Gnade erwiesen in leiblichen und geistlichen, besonders durch sein Wort und heilige Sacramenta, welches beydes Er 200 Jahre in diesen Landen lauter, rein und unverfälscht hat lassen verkündigen und austheilen, solches aber die allergrößte Wohlthat ist, so hat man, wie alle, also sonderlich an diesem Tage, da wieder Ein Hundert Jahr vorbey gewesen, auf schuldige Dankbarkeit müssen bedacht seyn. Als denn die Zeit des *Reformations*-Jubel-Fests in diesen Landen dermahlen durch göttlichen Seegen herbey kommen, und jederman dem Allerhöchsten vor das, die verfloßene Hundert Jahr ungefränckt geschenkte reine Wort und Sacramente ein schuldiges Lob und Danck-Opffer zu bringen, begierig gewesen, solches aber ohne allergnädigste Erlaubniß nicht geschehen mögen, ist folgende hohe *Consistorial*-Verordnung von *Schleusingen* aus in die *Hennebergischen* Lande, *Schleusinger* Antheils, folglich auch hieher ergangen:

Es haben *Ihro Königl. Majest. in Pohlen und Chur-
Fürstl. Durchl. zu Sachsen*, auf den, wegen des, anno 1644 in die *Conversionis Pauli* in der gefürsteten Graffschafft *Henneberg*, begangenen *Reformations*-Jubilai, erstatteten allerunterthänigsten Bericht, unter den 7ten *currentis*, allergnädigst *rescribit*, was massen Höchst- Dieselben geschehen lassen könnten, daß vor sothane Wohlthat, weihn *Pauli* Bekehrungs-Tag auf einen



Sonnabend einfällt, an dem gleich darauf folgenden Sonntage, GOTT gedanket, und zum Texte der Vormittags-Predigt der 16. versicul des XVten Capitels Jeremia, und zum Texte der Nachmittags-Predigt der 67. Psalm genommen werde; mit dem ferneren allergnädigsten Befehle, nicht nur hierunter das nöthige, sondern auch dieses besonders zu verfügen, daß in denen Predigten sich der Theologischen Prudenz, gehörigen Moderation, Bescheidenheit und Glimpfes gebrauchet, auch aller anzüglichen in dem *Instrumento Pacis Westphalicae* und andern Reichs-Gesetzen ohne dieß ernstlich verbotenen *Expressionen* wider die, der Augspurgischen *Confession* nicht zugethane Glaubens-Verwandte sich enthalten werde. Dannenhero denn derselbe sich nicht nur selbst hiernach zu achten, sondern auch bey denen in desselben *Diöces* gehörigen Geistlichen hierunter das gehörige zu verordnen hat. *Signatum* Schleusingen den 13. Januarii 1744.

Königl. Pöhl. und Chur-Fürstl. Sächß. in die Gefürstete Graffschafft Henneberg, Schleusingischen Antheils verordnete Consistoriales.

P. D. v. Gottberg.

M. Joh. Wilhelm Grötschen, Pfarrer und Superintendenten zu Cöhl zu insinuiren.

S. G. Hermann, S.

Es wurde dann sothanes Reformation-Jubel-Fest acht Tage vorher von denen Canzeln verkündiget. Als nun der Sonntag Septuagesima, war der 26. Januarii, als der folgende Tag nach Pauli Befehrung heran brach, hatte man sich im Geistlichen und Weltlichen Stande dahin vereiniget, daß auf beyden Thürnen der Haupt- und Kreuz-Kirchen an bemeldtem Sonntage frühe, Mittags und Abends mit Trompeten und Pauken musiciret und etliche erbauliche Lieder gespielt werden sollten; C. C. Rath hatte sich verabredet, in Proceßion vom Rathhause in die Kirchen zu gehen, dabey sich die Zünfte, welche durch ihre Obermeister vorzubeseiden, mit

mit einfinden sollten. Denen Kindern in beyden Schulen, welche Paar und Paar in die Kirche giengen, wurden aus dem Heil. und Bürgermeister-Kasten Brezeln ausgetheilet. Die Haus-Armen, welche wöchentlich aus beyden Heil. und Bürgermeister-Kasten Almosen bekommen, und deren 88. an der Zahl waren, wurden nach geendigtem Gottesdienste gegen Abend in zweyen Gasthöfen durch die Wirth von E. E. Rath gespeiset, und dem Schlossermeister Johann Albrecht wurde zu seiner Hochzeit bey dem Jubilæo Nuptiali auch von E. E. Rath der Wein verehret und sonsten noch andern Personen eine Gutthat erwiesen. Es waren auch vorher drey neue Glocken auf den Thurn der neuen Kreuz-Kirche aufgehänget, welche das erstemahl an diesem Sonntage geläutet wurden; Hierauf wurde nun alles abgeredeteter massen zu Werke gerichtet. Es befanden sich aber damahls

Im Geistlichen Ministerio:

Mag. Johann Wilhelm Grötsch, Past. Prim. an der Haupt-Kirche, und Superintendens.

Herr M. Johann Gottgetreu Müller, S. Theol. Baccal. Past. an der Kreuz-Kirche.

Herr M. Johann Christoph Wendler, Archi-Diaconus, und Herr M. Wolfgang Heinrich Braun, Diaconus, beyde an der Haupt-Kirche.

Das Königl. Amt verwaltete zu der Zeit

Herr Johann Ernst Langguth, Königl. Pohnl. und Chur-Fürstl. Sächsl. Cammer-Commissarius und Amtmann.

Herr Joh. Christoph Heinke, war Königl. Pohnl. und Chur-Fürstl. Sächsl. Amts-Verwalter.

Herr Philipp Wilhelm Wlöm, war AQuarius im Kön. Amte.

Herr Heinr. Christian Winter, Med. Lic. war Stadt-Physicus.

Herr Johann Wilhelm Dindler, Königl. Pöhl. und Chur-
Fürstl. Sächs. Regierungs-Advocat zu Schleusingen,
war Stadt-Syndicus.

Im Raths-Collegio lebten:

Herr Bürgermeister, Johann Eusebius Schmiedeknecht.
 „ Georg Daniel Spangenberg.
 „ Johann Georg Stoll, zugleich Stadt-Lieutenant.
 „ Johann Abraham Schlegelmilch.
 „ Johann Christoph Kefler.
 „ Johann Stephan Böfels Stelle war vacant.
 „ Johann Balzin Rommel.
 „ Egidius Horneffer.
 „ Johann Veit Urmknecht.
 „ Johann Jacob Heiliggeist, adjungirter Bürgermeister.
 „ Gottfried Schlegelmilch.
 „ Johann Veit Bauer.

Nach der Zeit ist an des seel. Herrn Böfels Stelle kommen:

„ Gottfried Spangenberg.
 Herr Joh. Christian von Elterlein, war Berg-Commissarius.
 „ Christoph Lins, Berg-Schreiber.
 „ Joh. Thomas Donat, Königl. Post- und Schichtmeister.
 „ Johann Georg Gottlieb Grahner, war Königl. Jagd-
 und Forst-Bedienter.
 „ Heinr. Carl Bedekind, Verwalter derer Heil. Cästen.
 „ Joh. Georg Trott, adjung. nachher würdlicher Stadt-
 Lieutenant.

In der Gemeinden-Bürgerschaft waren:

Herr Georg Daniel Spangenberg, Gemeinde-Bürgermeister.
 Nicolaus Hess, } Gemeinde Vorsteher.
 Abraham Frießel, }

Johann

Johann Georg Ruck, } Gemeinde-Vorsteher.
Johann Paul Stoll, }

Jacob Paubel, Emerit. }
Jeremias Kenher, Adj. }
Johann Martin Schleenstein, } Viertelsmeister.
Johann Wolff Keller, }
Johann Michael Arnold, }
Johann Klett, }

Seiligenmeister, an der Haupt- und Creutz-Kirche.

Jacob Paubel, Emer. Johann Wolff Keller,
Joh. Heinrich Müller, Adj. Andreas Müller.
Peter Glüttner,

In der Knaben-Schule haben zu der Zeit gelehret:

Herr M. Friedrich Wilhelm Kellner, Rector.

• Johann Ludwig Zihn, Coll. II.

• Johann Peter Bauerschmidt, Cant. an der Haupt-Kirche und Coll. III.

• Johann Ortholph Hollano, Cant. an der Creutz-Kirche und Coll. IV.

• Johann Georg Enders, Coll. V.

• Johann Samuel Schiel, Coll. VI.

• Johann Martin Rembt, Kirchner an der Haupt-Kirche und Coll. infim.

In der Mägdelein-Schule:

Herr Peter Fritsch.

Organisten, an der Haupt-Kirche:

Herr Johann Gang.

an der Creutz-Kirche.

Herr Johann Leonhard Triebel.

Ueber

Über die in öffentlichen Aemtern stehende Personen
leben auch zugleich allhier:

Herr Johann Friedrich Glaser,	} Med. Doctores und Practici.
Herr Emanuel Friedrich Schauer,	
Herr Tobias Böffel,	} Königl. Pöhlische und Churf. Sächß. Regierungs-Advo- cati und Juris Pract. Commerciën-Factor.
„ Johann Ludwig Schmidt,	
„ Johann Gottlieb Spangenberg,	
„ Johann Friedrich Bleytmüller,	
„ Georg Daniel Donat, J. Sächß.	

An dem Reformationen-Feste gieng das gesammte Raths-Collegium in Proceßion und die Bürgerschaft bey Paaren, und zwar, wohin sie gepfarret waren, in beyde Kirchen, da denn in der Haupt-Kirche der Gottesdienst gehalten und folgende Ordnung beobachtet wurde.

Dom. Septuag. Festo Jubileo Evangelico-Hennebergico.

Komm Heiliger Geist

Nun lob mein Seel den Herren

Kyrie

Gloria.

Allein Gott in der Höh sey Ehr

Lectio.

Ein feste Burg ist unser Gott

Evangelium.

Concert.

auf der Tangel,

Nun dancket alle Gott

Concio.

Her Gott dich loben wir

Communio.

Es ist das Heyl uns kommen her

Coll.

Es woll uns Gott genädig seyn

Copul.

Sey Lob und Ehr mit hohem Preiß.

Der



*



Der Text zur Music, welche dabey aufgeführt wurde,
de, war folgender:

CONCERT.

S höchst-beglücktes Land,
Das bisher Gottes Hand
Hat wunderbarlich geführt,
Und durch sein Wort regieret!
Ach! nimm doch wohl in acht
Das theure Wort,
Das helle Gnaden-Licht,
Daß dieses ja auslösche nicht.
Sieh zu, daß heute Dank
Dem Höchsten dargereicht werde,
Alhier auf dieser Erde.
Schwing dich, o meine Seel, empor,
Und sage mit der Engel Chor:

Chorus.

Heilig ist GOTT der Herr, der Allmächtige, der da
war, der da ist, und der da kommt.

Rec.

Und da die Thiere gaben Preis, und Ehre, und Dank,
dem, der auf dem Stuhl saß, fielen die vier und zwanzig Äl-
testen vor dem, der auf dem Stuhl saß, und beteten an, der
da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, und wurffen ihre Kro-
nen vor den Stuhl und sprachen:

Chor.

HERR, du bist würdig zu nehmen Preis, und Ehre,
und Kraft, denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch
deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen.

Aria.

O wer tausend Zungen hätte
Hier an dieser heiligen Stätte!
Grosser Gott, mit schönen Weisen
Himmlich, Englisch dich zu preisen,
Der war ein beglückter Mann,
Weil du uns so wohl gethan.

h

2. Du

2.

Du hast unser Land behütet,
Ob gleich Neid und Feind gewütet,
Daß der keines Schaden müssen,
Hast uns wunderbarlich entrissen.
Dafür danken wir mit Ruhm
Dir in deinem Heiligthum.

3.

Du hast wieder hundert Jahre,
Durch Evangelisten-Schaare,
Uns dein theures Wort gegeben,
Daß wir können selig leben.
Dafür preisen wir zur Stund
Dich, Herr Gott, mit Herz und Mund.

4.

Aber laß zu deinen Ehren
Uns dein Wort noch ferner hören,
Und wann Welt und Feind will wüten,
Laß uns deine Macht behüten.
Denn allein du bist der Mann,
Der den Feinden steuern kan.

5.

Dafür wollen wir dich ehren,
Höchster Gott, dein Lob vermehren,
Bis wir nach vollbrachten Leiden
In den himmelischen Freuden
Feyern mit der Engel-Schaar
Das recht grosse Jubel-Jahr.

6. in Chor.

Nun Herr Jesu, Ehren-König,
Wir sind viel, ja viel zu wenig,
Dich nach Würden zu erheben
Hier in diesem armen Leben!
Laß uns, wenn wir bey dir seyn,
Ewig, ewig dankbar seyn.

Die



Die am Reformations-Fest gehaltene Predigt.

Antritts-Wunsch.

GOTT des Himmels und der Erde,
Vater, Sohn, und Heilger Geist,
Daß dein Ruhm bey uns groß werde,
Beystand selbst und Hülff uns leist,
Gib uns Kräfte und Begier
Dich zu preisen für und für. Amen!

Exordium generale.

Daß der liebe Gott, Auserwehlte Kinder Gottes, Heilige und Geliebte, seinem Volke, denen Kindern Israel, viel Gutes erwiesen, erkennet David und preiset ihn in folgenden Worten: Der **HE**rr hat grosses an ihnen gethan, der **HE**rr hat grosses an uns gethan, des sind wir frölich, wie zu lesen Psalm. CXXVI. 2. 3. David wuste, wie es mit Gott und dem Menschen beschaffen, nemlich daß die Wohlthaten Gottes bey denen Menschen sehr groß und viel sind, aber daß solche die Menschen empfahen aus lauter väterlicher göttlicher Güte, Gnade und Barmherzigkeit, ohne alle ihr Verdienst und Würdigkeit. Zu einer Zeit bricht der Mann nach dem Herzen Gottes mit einer Verwunderung heraus und spricht: **HE**rr, deine Güte reicher so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit so weit die Wolcken gehen;

H 2

deine



deine Gerechtigkeit stehet wie die Berge Gottes, und dein Recht wie grosse Tieffe, Herr, du hilffest beyde Menschen und Vieh; wie theuer ist deine Güte, Gott, daß Menschen Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen. Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränckest sie mit Wollust als mit einem Strohm. Denn bey dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht, Psalm. XXXVI. 6. sqq. Zur andern Zeit aber spricht Paulus, der auserwählte Rüstzeug Gottes: Wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Rathgeber gewesen? oder, wer hat ihm etwas zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten? Von ihm und durch ihn und in ihm sind alle Dinge, ihm sey Ehre in Ewigkeit, Rom. XI. 34. seqq. Beyde Männer, getrieben von dem Heiligen Geist, haben erwogen an einem Orte der Wohlthaten Gottes Vielheit, am andern Orte aber des Menschen Unwürdigkeit. Eigentlich hat David in diesem Psalm geweissaget von der Wiederkunft derer Israeliten aus der Babylonischen Gefängnis, daß solche gewis ihre Endschafft erreichen, und davor Gott grosses Lob und Dank werde abgestattet werden, wie er denn den Anfang machet mit diesen Worten: Wenn der Herr die Gefangenen Zion erlösen wird, so werden wir seyn wie die Träumende. Damit er nun desto eher Glauben bey seinem Volk finden möge, führet er ihre Väter und Vorfahren an, welche er vor Zeiten aus der schweren Egyptischen Gefangenschafft durch grosse Krafft herausgeführt und befrehet, daß sie, die Gefangenen, darüber frölich gewesen; Also könne er auch aus der Babylonischen schweren Gefängnis helfen, daß sie alle auch in grosse

grosse Freude würden gesetzt werden und sprechen: Gott
 sey herglichs Lob und Dank gesagt, daß er unsern Vorfahren
 so grosse Barmherzigkeit erwiesen, und sie aus ihren schwe-
 ren Banden errettet worden, aber er wird auch unsere Ge-
 fangenschaft wenden, daß wir werden frölich seyn. Dar-
 innen weist er zugleich das feste Vertrauen auf den lieben
 Gott, als welches seiner Kinder bestes Gut ist. Wenn sie
 nicht wüßten, daß sie einen wahrhaftigen, getreuen und gnä-
 digen Gott hätten, wie wollten sie bestehen? Es mag nun
 seyn daß Gott seine gnädige Verheißung erfüllt an denen
 Frommen, nicht nach der menschlichen Vernunft und Ge-
 danken, sondern wunderbarlich, auf unbegreifliche Weise, und
 über die Gedanken und Vernunft, so bleiben sie doch fest an
 Gott hangen, und ihr Vertrauen läßt sie nicht zu
 Schanden werden, Psalm XXV. 3. Er ist ein Heyland
 derer die ihm vertrauen, Psalm XVII. 7. Allein, wel-
 ches war nun die grosse Wohlthat, oder das grosse, davon
 David redet? Ich sage, das Ende der leiblichen Babylonischen
 Gefangenschaft; Heißt nicht sonst: Gefangene Leute
 sind arme Leute! Es war die Babylonische Gefangenschaft
 denen Kindern Israhel, wegen der abscheulichen Abgötterey
 und mannigfaltigen Sünden derer Könige, Priester und ge-
 meinen Volks, von denen Propheten vielfältig gedräuet und
 verkündigt worden, und ob sie es wohl nicht glauben wollten,
 nach der Art verblendeter Sünder, die nicht eher die Augen auf-
 thun, als bis die Noth auf den Hals liegt, so kam es doch in der
 That dazu, daß sie nach Babel gefangen geführt wurden,
 und solche Gefangenschaft währete siebenzig Jahr, Jerem.
 XXV. 8-11. Dan. IX. 2. Da hörte man klagen und wei-
 nen, da war ein lamentiren und seuffzen! und sie hatten
 es auch Ursache. Die Gefangenen sind der edlen Freyheit be-



raubt, dürfen sich nicht recht regen und bewegen, was man ihnen giebt, damit müssen sie zufrieden seyn, haben dabey wohl blutsauere Arbeit, wenn sie das was ihnen auferlegt, nicht vollbringen, werden sie mit grausamen Schlägen tractiret, wie die in der Türkischen Gefangenschaft sich befindende arme Christen. Selaven davon vieles reden können. Davon wir auch in heiliger göttlicher Schrift das Exempel Josephs haben, welchem die Gefangenschaft gar nahe gieng, daher er zum obersten Schencken Pharaonis, der mit ihm gleiche Noth litte, sprach: Aber gedencke meiner, wenn dirs wohlgehet, und thue Barmherzigkeit an mir, daß du *Pharao* erinnerst, daß er mich aus diesem Hause führe. Denn ich bin aus dem Lande der Ebräer heimlich gestohlen, darzu habe ich auch allhier nichts gethan, daß sie mich eingesezt haben, Gen. XL. 14. 15. Frommer Joseph! du wußtest ja wohl, daß denen die Gott lieben, alle Dinge, auch die Gefangenschaft, zum besten dienen, Rom. VIII. 28. Warum willst du denn aus dem Gefängniß heraus? Wahr ist, aus dem Creuz, Jammer und Elend, Weinen und Thränen, kan nichts anders als Freude erwachsen, aber dem Fleisch und Blut überläuft dabey doch ein Schauer, das Creuz ist hart und ziemlich schwer! Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach, Matth. XXVI. 41. Darum ist ein groß Elend, gefangen zu seyn. Allein bey denen Kindern Israel soll die Gefangenschaft in Babel ein Ende nehmen, das mag ein grosses heißen. Wie horchet der Gefangene, wenn jemand mit denen Schlüsseln an der Thür des Gefängnisses sich hören läßt! Vielleicht, dencket er, ist heute mein Erlösungs-Tag! darnach hat er lange gar sehnlich geseuffzet! Wie heiße im Ps. XIV. 7. Ach, daß die Hülffe aus Zion über Israel käme, und

und der Herr sein gefangen Volck erlösete, so würde Jacob frölich seyn, und Israel sich freuen! Die Freyheit eine angenehme Sache! Die Alten sprachen sonst: Angustum annulum ne feras: Trage keinen engen Ring, das ist, laß dich deiner Freyheit nicht berauben. Jener Herzog, als er sich der Regierung begabe, schrieb an sein Fürstliches Bette: Libero lecto nihil jucundius: Es ist nichts angenehmers als ein Bette, darinne man frey und ohne Sorge schlaffen kan. Diese edle Freyheit sollten die Kinder Israel wieder zu genießen haben, das würde eine grosse Freude seyn! Daher setzet David hinzu: Des sind wir frölich. Er zeigt an eine besondere Freude und da man im Herzen vergnügt ist, wie das im Grunde befindliche Wort gebraucht wird von Salomone, der sich keine Verdrießlichkeit in der Welt anfechten lassen: Alles was meine Augen wünschten, das ließ ich ihnen, und wehrete meinem Herzen keine Freude, daß es frölich war von aller meiner Arbeit, und das hielt ich vor meinen Theil von aller meiner Arbeit, Eccl. II. 10. So kömmt von Leuten vor, die zwar sehr vergnügt und froh gewesen, aber nicht mehr, wie es denen Israelitern widerfuhr: Der Most verschwindet, der Weinstock verschmachtet, und alle die von Herzen frölich waren, seuffzen, El. XXIV. 7. So aber irdische Dinge eine solche Vergnügung und vermeynte Freude geben können, wie viel mehr Gott und seine Wohlthaten! ich nenne die Welt Freude eine vermeynte Freude, denn eigentlich ist keine wahre Freude, weil sie keine Dauer hat, sondern unbeständig ist, die Welt ver- gehet mit ihrer Lust, 1. Joh. II. 17. Es kömmt auch ins- gemein nach der Freude Leid, Prov. XIV. 13. Die Welt Freude gehet auch nicht tief ein, wenn das Herz traurig ist,

ist, so hilfft keine äusserliche Freude, Prov. XIV. 10. Anders aber ist beschaffen mit der Freude an Gott, die macht daß alles leibt und lebt, alles sich regt und bewegt, auch wenns trüb hergeht, die Lust unstet, Menschen und Vieh erschrecket. *Cæteræ hilaritates, leves sunt: non implent pectus, nec semper gaudet, qui ridet*, schreibt der Römische Cardinal Johannes Bona, *Alle andere Lust ist leichte und verschwindet bald, und kan das Herz nicht einnehmen, indem auch nicht allezeit ein iedweder der etwa lachet, sich alsbald von Herzen freuet. Der seel. Scriver weiß gar wohl die Freude am Herrn und die Freude der Welt zu unterscheiden, wenn er schreibt: ** Die Welt Freude gründet sich in zeitlichen, vergänglichhen und eiteln, manchmahl auch sündlichen und unzulässigen Dingen. Jene aber hänget sich an das ewige Gut selbst, und erhält sich in dessen Genießung und Gemeinschaft. Die Welt freuet sich etwa über eine Blume, oder über einen fruchtigen schönen Baum, oder über eine liebliche frische Quelle, über einen Schatz, über ein schönes und holdseeliges Ehe Gemahl, über den Wein und dergleichen. Die glaubige Seele aber freuet sich über und in ihrem Gott, über die Gemeinschaft Jesu, über seine Gerechtigkeit und seine Seligkeit. Diß ist ihre Blume, ihr Baum des Lebens, ihre Quelle, ihr Schatz, ihr Bräutigam, ihr Gut und alles, die Gnade und Güte Gottes ist ihr Wein, der ihr Herz erfreuet und truncken macht. Wenn aber David diese Worte brauchet: Der Herr hat grosses an ihnen gethan, der Herr hat grosses an uns gethan, des sind wir

* In manud. ad Cælum c. 15. §. 1.

** S. Sch. P. III. p. 1198.

wir frölich; so hat er auch wohl eine Absicht gehabt auf die Zeit neues Testaments, auf die geistliche Gefangenschaft und Befreyung von derselben, durch Christum Jesum. So schreibt der Prophet Esaias in Christi Nahmen und Person: Der Geist des HErrn HErrn ist über mir, darum hat mich der HErr gesalbet. Er hat mich gesandt den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung, Esa. LXL. 1. Was war das anders als eine Gefangenschaft unter dem Joch des Gesetzes und unter der Gewalt des Teufels, die Gefangenschaft unter der Sünde, Rom. VII. 23. Davon es heist: Dem Teufel ich gefangen lag, im Tod war ich verlohren, meine Sünd mich quälten Nacht und Tag, darinnen ich ward gebohren, ich fiel auch immer tieffer drein, es war kein Guts am Leben mein, die Sünde hatte mich besessen. Von dieser Gefangenschaft hat die armen Menschen Christus Jesus erlöst, aus dem Gefängniß hat er sie heraus geführt, wie Paulus bezeuget: Christus hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns, Gal. III. 13. ausser ihm ist kein Heyl, Act. IV. 12. Es ist ein GOtt und ein Mittler zwischen GOtt und dem Menschen, nemlich der Mensch Christus Jesus, der sich selber hat gegeben für alle zur Erlösung, 1. Tim. II. 5. 6. Was wollen wir weiter Zeugniß? An Christo Jesu haben wir die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, Eph. I. 7. Welche eine Gnade ist das? Was vor ein Seegen steckt darinne? Unser Catechismus macht den Schluß: Weil Christus ist der Heyland aller Menschen, daher ist er

er auch mein Heyland. Das ist ein durchdringender Trost. Du, o Iesu, hast mich ja erlöst von Sünd, Tod, Teufel und Höl, es hat dein Blut gekostet, drauf ich mein Hoffnung stell, warum sollt mir denn grauen fürm Todt und höllischen Gesind, weil ich auf dich thu bauen, bin ich ein selges Kind. Sollte das nicht ein grosses heissen? Sollte GOTT nicht davor zu preisen seyn? Gewiß, die geistliche Erlösung muß man ansehen als das größte Wunder! Und wenn ein leiblicher Vater hundert Söhne hätte, ich glaube nicht, daß er einen davon vor einen bösen Menschen sterben liesse, vielmehr wird er sagen, wer gesündigt hat, der leide die Straffe; GOTT aber hat seinen einigen Sohn, dem er das Lob beylegt, daß er sein lieber Sohn, an welchem er ein Wohlgefallen habe, Matth. XVII. 5. für die Menschen gegeben, da sie noch Feinde waren. Rom. V. 10. Dieser Iesus nun hat Gnade und Leben, Himmel und ewige Seeligkeit erworben, doch unter dem Beding des Creuzes, denn alle die gottseelig leben wollen in Christo Iesu, die müssen Verfolgung leiden, 2. Tim. III. 12. Allein was ist's mehr? Der seel. Arndt * schreibt: Du must mit Christo vermyrreten Wein trincken, und mit Galle gespeiset werden, auf daß du mit über seinem Tisch im Himmel den ewigen Freuden Wein trincken mögest. Das alles ist nun im Evangelio recht deutlich vorgetragen, das ist allen Menschen offenbahret, Iesus hat immerdar geruffen: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquickē, ihr werdet Ruhe bey mir finden, für eure Seelen, Matth. XI. 28. sq. O welche eine Seeligkeit! und das mit aller Sanftmuth und Liebe. Ein freundlicher und sanft-

* W. Christenthum p. 459. §. 16. l. 2. c. 52.



sanftmüthiger Iesus verlangt auch freundliche und sanftmüthige Bothen. Die Propheten fangen an zu reden mit einem Wehe: O wehe des sündigen Volcks, Esai l. 4. Die Apostel aber mit Gnade und Friede i. Theß. I. 1. Das Gesetz ist ein Treiber, das Evangelium ein Arzt. Wenn jenes mit dem harten Knechte rufft: Bezahle mir, was du mir schuldig bist, Matth. XVIII. 28. So spricht dieses mit dem holdseligen Johanne: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt, Joh. I. 29. * Das ist eine grosse Wohlthat, welche Gott nun zweyhundert Jahr unser werthen Stadt gegönnet hat. Unsrer Vorfahren sind so glücklich gewesen, und haben den theuren Schatz des Evangelii durch Gottes Gnade genossen, und wir geniessens auch zu unserm ganz unvergleichlichen Trost. Sollen wir nun nicht sagen: Der Herr hat grosses an ihnen gethan, der Herr hat grosses an uns gethan, des sind wir frölich! Es ist am heutigen Sonntage von allerhöchster hoher Landes-Obrigkeit, allergnädigst erlaubet worden, ein Reformation-Jubel-Fest zu halten, daß Gott das helle Licht des Evangelii bisher, so wohl in denen Hennebergischen Landen Chursächsis. Antheils, als besonders in unserer Stadt Subla hat scheinen lassen, ob wirs gleich nicht verdienet. Gewiß, eine grosse väterliche Gnade! welche vielen Ländern nicht wiederfahren. Was hat der Mensch, wenn er Gottes Wort nicht hat? Nichts! Die Zeit, da der Leuchter des H. Evangelii unter uns feste gestanden, ist er wohl an andern Orten umgestossen worden. Gott sey ewig Dank gesaget, wir singen noch: Erhalt uns Herr bey deinem Wort! Wir haben noch das Wort des Herrn Jesu, seine Tauffe, und sein Nachtmahl, rein, lauter und unverfälscht,

J 2

* Nitsch. in der that, u. warh. Christen-Liebe, p. 5.

verfälscht, was ist das nicht vor ein Seegen! Dein Wort, o Gott, ist eine rechte Lehre, spricht David, Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses ewiglich Psalm. XCIII. 5. Wäre kein so grosser Schatz im Worte Gottes, warum ist man so ungehalten auf den seligen Herrn *Lutherum*, welcher, unter göttlichem Beystand, solchen, da er verborgen worden, wieder hervor gesucht, und jedermann frey und offenbahr dargestellt? Johann Samson, ein Franciscaner Mönch, hat von gelehrten Papisten sprechen hören: *Lutherus* hat uns einen Stein in Garten geworffen, bis ans Ende der Welt haben wir zu wälzen, und werffen ihn nimmermehr hinaus.* Dieses reine Wort Gottes hat man im Hennebergischen, und zwar Anno 1543. am Tage *Pauli* Befeh- rung zu Schleusingen das erstemahl predigen lassen, durch Johann Köstern, der Heil. Schrift Doctorem und Professore der Ebräischen Sprache zu Wittenberg, welches Wort Gottes hernach weiter ausgebreitet, und uns auch bis hieher als wahrer Seelen-Trost an unserm Orte erhalten worden, darüber sind wir nicht allein von Herzen frölich, und danken Gott vor solche Gnade aufrichtig, sondern wir bitten ihn auch, daß er mit seinem Worte bey uns bleiben, und dieser Stadt solches theure Kleinod lassen wolle, bis ans Ende der Tage, um seines Sohnes Jesu Christi willen; Zu dem Ende wir in dem Hause des Herrn erschienen, zugleich aber auch eine Betrachtung über das heilige Wort Gottes anzustellen, versammelt sind, worzu wir Gottes Gnade und Beystand des Heil. Geistes uns ausbitten in einem glaubigen und andächtigen Vater unser, wenn wir vorher gesungen haben: Nun dancket alle Gott mit Herzen Mund und Händen 2c.

Textus

* Fortsetz. des Ev. Handb. p. 83.

Textus Prescriptus.

Jer. XV. 16.

Indeß enthalt uns dein Wort, wenn wirs kriegen, und dasselbe dein Wort ist unsers Herzens Freude und Trost, denn wir sind ja nach deinem Nahmen genennet, **HErr Gott Zebaoth.**

Exordium Speciale.

Sicht genug war es, allesammt Geliebte in dem **HErrn**, daß David Gottes Güte in Schenkung leiblich und geistlicher Wohlthaten, besonders seines heiligen Worts und Sacramenten, gepriesen hatte, er wollte auch dabey beharren, daher spricht er: Das ist mein Schatz, daß ich deine Befehle halte, wie zu lesen Psal. CXIX. 56. Der allerlängste unter denen Psalmen Davids, ist dieser hundert und neunzehende, er hat Einhundert und sechs und siebenzig Verse, wird insgemein abgetheilet in zwey und zwanzig Theile, deren jeder aus acht Versen bestehet, welche nach dem Hebräischen Alphabet, allewege mit einem Buchstaben unterschieden seyn, so daß die ersten acht Verse, ieder in dem Grund-Text mit dem Buchstaben A, die andern achte mit dem Buchstaben B, und sofort nach der Ordnung des Hebräischen Alphabets anfangen, darum er auch sonst das güldene A. B. C. Davids, oder das Alphabet der göttlichen Liebe genennet wird. Insonderheit ist merkwürdig, weil dieser Psalm hauptsächlich das göttliche Wort zum Ziel hat, und solches heraus streichet, daß in allen Versen außer dem 122. dessen gedacht wird. Warum das David nun gethan, und diesen Psalm so abgefasset, davon ist viel Fragens gewesen,

so wohl unter denen Kirchen-Vätern, als andern Gelehrten. Wir wollen uns dabey nicht lange aufhalten, dann wir doch nichts gewisses setzen können. Gar erbaulich schreibt der seel. Arnd: David habe uns damit lehren wollen, daß so wenig einer, der lesen kan, das A B C vergißt, so wenig sollen wir auch des göttlichen Worts in unsern Thun und Lassen vergessen, sondern wie aus den Buchstaben ein verständliches Wort wird, aus den zusammen gesetzten Worten aber eine verständliche Rede, also soll aus dem Worte Gottes ein heiliges und gottseliges Leben erwachsen, als die rechte Frucht aus einem so edlen und lebendigen Saamen. Wenn nun der Königl. Prophet David sagt: Das ist mein Schatz, daß ich deine Befehle halte, so will er nicht allein den Werth des göttlichen Worts zu erkennen geben, sondern daß er auch beständig dabey beharren und solches bis ans Ende zum Besten seiner Seele bewahren wolle. Denn das wußte David gar wohl, daß ein Christe nicht allein müsse anfangen Gottes Wort lieb und werth zu haben, sondern auch dabey fortzufahren, und feste zu stehen, wie überhaupt der Anfang im Christenthum nicht, wohl aber das Ende belohnet wird, wer beharret bis ans Ende, der wird selig werden, Matth. X. 22. Es heißt: halt in, nemlich mit Sündigen; halt an, mit Beten; halt aus, im Leyden, so wird ein rechter Christe draus! Und warum sollte das nicht ins Werck zu richten seyn? da das göttliche Wort von großem Werth ist. Das ist mein Schatz! Man hat Exempel derer, die grosse Schätze hinterlassen, als der theure Churfürst von Sachsen Augustus, soll so ein guter Hauswirth gewesen seyn, daß er in seinem Schätze siebenzehnen baare Millionen gemünzte Reichthaler verlaßen; welches ihm heut zu Tage

Tage ein grosser Herr wohl nicht leicht nachthun wird. Der Christliche Kayser Tiberius ward einsmahls eines Crucifixes in einem Steine auf der Erden gewahr. Er achtete es aber zu heilig, daß man mit Füßen drauf treten sollte, und ließ es ausgraben, und siehe, er fand einen ungemeinen kostbaren Schatz darunter. Das sind solche Sachen, die einen in Verwunderung setzen, aber die Schätze mögen seyn so groß sie wollen, so sind's irdische, zeitliche, vergängliche Schätze; Gottes Wort, darauf David siehet, die Gebothe des Herrn sind Geistliche, Seelen, himmlische und ewigbleibende Schätze, Himmel und Erden vergehen, sagt unser Heyland, aber meine Worte vergehen nicht, Luc. XXI. 33. Das liebe Wort Gottes ist von besonderer Krafft, mit irdischen Schätzen kan man doch, wenigstens nicht allenthalben durchdringen, Geld und Gut verblendet wohl viele, aber doch nicht alle Menschen, folglich kan man nicht damit ausrichten, was man meynet; aber das Wort Gottes ist lebendig und kräftig, und schärffer denn kein zweyschneidig Schwerdt, und durchdringet, bis daß scheidet Seel und Geist, auch Marck und Bein, und ist ein Richter der Gedancken und Sinnen des Hergens, Ebr. IV. 12. Irdische Schätze, sonderlich welche mit Unrecht und durch Geiz gesammelt, auch wider die Liebe Gottes und des Nächsten gespahret werden, sind bössartig, der höllische Geist hat darüber Possess und Gewalt; das Wort Gottes ist recht guter Art, denn es verjaget den Teufel; dieser verschlagene Geist achtet nichts leicht, er schlägt alles in Wind, aber das Wort Gottes muß er lassen gelten, das kan er nicht wegräumen, denn der Grund desselben ist der Herr Jesus Christus, diesen Felsen können auch die Pforten der Hölle nicht überwältigen, Matth. XVI. 18.

Mit

Mit unser Macht ist nichts gethan,
 Wir sind gar bald verlohren,
 Es streit für uns der rechte Mann,
 Den Gott selbst hat erkohren.
 Fragst du: Wer er ist?
 Er heißt Iesus Christ,
 Der Herr Zebaoth,
 Und ist kein andrer Gott,
 Das Feld muß er behalten.

So hatte denn David wohl Ursache sich an die Gebote des Herrn zu halten, oder solche zu bewahren, wie er spricht: Das ist mein Schatz, daß ich deine Befehle halte. Das hier in der Grund Sprache befindliche Wort, wird auch an andern Orthen in Heil. Schrift gefunden, und wird von Luthero übersezt durch bewahren, als wenn Salomo ermahnet: Sasse die Zucht, laß nicht davon, bewahre sie, denn sie ist dein Leben, Prov. IV. 13. Eines machet also das andere deutlich, derjenige, der Gottes Wort hält, bewahret solches auch, und der es bewahret, der hält's auch. Es ist sonst eine Frage: Ob ein Christ Gottes Gebote halten könne? Ein Lehrer unserer Kirche, * antwortet: Ja! denn die Gebote Gottes sind nicht schwer, 1. Joh. V. 3. Ein anders aber ist die Gebote halten, ein anders die Gebote erfüllen. Erfüllen kan man sie nicht, wegen unsrer grossen Schwachheit, so uns anflebet, denn wir fehlen alle mannigfaltig, Jac. III. 2. aber halten können wir sie, nachdem wir durch den Heiligen Geist in unserer Wiedergeburt und Erneuerung neue Kräfte und Vermögen darzu empfangen, welches aber nicht auf pharisäisch anzunehmen, als ob man alles

* Carpzov. Zug. Spr. p. IIII.

alles halten könne von seiner Jugend auf, und denn das ewige Leben damit verdiene, Matth. XIX. 20. sondern auf gut rein Evangelisch, da wir nach unsrer Gerechtfertigung in einem neuen Leben wandeln, Rom. VI. 4. und die uns überall anlebende Mängel mit Christi vollkommener Heiligkeit und Gehorsam durch den Glauben ersetzen. Aus welchen allen so viel erhellet, daß eine beständige Continuation und Anhalten erfordert werde. Wer einen Schatz, ein schönes kostbares Kleinod in die Verwahrung genommen, muß es auch bewahren, so lange es ihm anvertrauet ist; So auch ein Christe den Schatz des göttlichen Worts; er hat solchen von Gott erhalten, als den besten Trost für seine Seele, den hat er angenommen, den muß er mit allem Fleiß bewahren, nicht einen, nicht zwey, drey Tage, sondern in seinem ganzen Leben, bis ans Ende. Ich gebiete dir für Gott der alle Dinge lebendig machet, und für Christo Jesu, der unter Pontio Pilato bezeuget hat, ein gut Bekänntniß, daß du haltest das Gebot ohne Flecken, untadelich, bis auf die Erscheinung unsers Herrn Jesu Christi. O Timothee, bewahre das dir vertrauet ist. 1. Tim. VI. 13. 14. 20. So solt du nun den Herrn deinen Gott lieben, und sein Gesetz, seine Weise, seine Rechte und seine Gebote halten dein Lebelaug, Deut. XI. 1. Es kan ein Christe an Gott glauben, er kan wahrhaftig glauben, und kan doch unbeständig glauben. Wenn es Gott manchen Menschen machet, wie ers haben will, so glaubt er an ihn, gehets ihm aber nicht nach Wunsch und Willen, so kehrt er Gott den Rücken zu, das sind die Zeitlinge, Luc. VIII. 13. So lange es einem beliebt, und die Zeit und Gelegenheit es mit bringt, will er ein Christe seyn; Kommts Kreuz und Trübsal, spricht er, gute

K

Nacht

Nacht du lieber Gott, mit dir habe ich nichts mehr zu schaffen, bleibe du, wer du bist, ich will bleiben wer ich bin. Daher ist zu schliessen, daß das Christenthum bey manchen keinen Grund hat, und das muß doch seyn, Beständigkeit ist's beste, man muß sich im Glauben und Guten immer suchen fester zu setzen, in der Gnade und Erkenntniß Jesu Christi zu wachsen, 2. Pet. III. 18. Das bringt eine Freudigkeit und Gewisheit, wie Paulus saget: Ich weiß an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er kan mir meine Beylage bewahren biß an jenen Tag, 2. Tim. 1. 12. Jene geborne Herzogin von Mecklenburg Catharina, Johann Georg des 1. Churfürstens zu Sachsen ältere Frau Mutter, glorwürdigsten Andenkens, als sie auf dem Schloß zu Torgau sterbekrank darnieder lag, ließ diß ihren Valetspruch seyn: Wie eine Klette am Rocco, so will ich am Rocco der Barmherzigkeit Gottes hangen, und bin gewiß, er schüttle mit was Creuz, mit was Noth und Tod er wolle, so werde mich seine Barmherzigkeit doch nicht abschütteln. Dieser Durchlauchtigste Enkel und angezogener theuerste Churfürst von Sachsen Joh. Georg. 1. hatte die Worte beständig im Munde: Meinen Jesum laß ich nicht! Die Christliche Kirche bittet ihren Seelen Bräutigam: Und laß mich an dir kleben wie eine Klett am Kleid; Das mag nun alles heißen: Das ist mein Schatz, o Gott! daß ich deine Befehle halte. Wer sollte nun nicht Lust und Liebe zu diesem Schatz bekommen? Wer sollte nicht herzlich darnach trachten? schließlich Gott darum anrufen? Glaubige Kinder Gottes, als wahre Gliedmassen seiner Kirche, wissen es wohl, daher schicken sie ihr Gebet zu Gott täglich ab, daß er ihnen solchen Reichthum, Kleinod und Schatz beständig erhalten wolle, wie uns



uns denn unser Jubel-Text solches zu erkennen giebet, aus welchem wir in der Furcht des HErrn betrachten wollen:

Propositio.

Das herzhliche Gebet gläubiger Christen,
um den Schatz der Evangelischen Kirche,

Wir sehen

1) Wie dieser Schatz beschaffen,
und

2) Worauf das Gebet der Kirche gegründet ist,

Daben es heißen mag:

Gottes Wort bleibt allezeit
Unsers Herzens Herrlichkeit.

Votum.

Ich bleib mit deinem Worte
Bey uns Erlöser werth,
Daß uns beyd hier und dorte
Seyn Glück und Heyl beschehrt.

Accessus ad Tractationem.

Der letztere Graf zu Henneberg, welcher den 27. Decembr. 1583. und mit ihm zugleich der ganze Hennebergische Stamm abgestorben, war bekannter massen, Graf Georg Ernst, hatte zu seinem Symbolo oder Wahlspruch erwehlet:

wehlet: Gottes Huld, meine Unschuld! andere legen ihm die Worte bey: In Te Domine, speravi, non confundar in æternum Psalm. XXXI. I. **H**err auf dich traue ich, laß mich nimmermehr zu Schanden werden. Merckwürdig iſt von dieſem Herrn, daß er ſein Ende nahm im 72. Jahr ſeines Alters im Dorffe Henneberg, wovon die ganze Graffſchaft den Nahmen und Anfang genommen, und dahin er zuvor bey ſeinem Leben niemahls kommen war. Sonſt war er ein recht Chriſtlicher Herr, der ſich ſeiner Unterthanen nicht allein väterlich annahm, und daher von jedermann gelobet und geliebet wurde, ſondern auch, welches das vornehmſte war, vor die Seelen. Wohlfahrt ſolchergeſtalt ſorgte, daß er auch Anno 1543. mit ſeinem Herrn Vater Graf Wilhelm in der Graffſchaft Henneberg, zu reformiren anſieng, und ob man auch im Anfange, wie Spangenberg anführet, um des alten Herren willen ſachte in dem heylſamen Werck fahren müſſen; ſo iſt es doch unter Graf Georg Ernst mit göttlicher Gnade zum Stande kommen, * und nach dem hat Gott ſo glücklich geholffen, daß Gottes Wort und Luthers Lehr biß hieher lauter und rein erhalten worden, wie wir anheute öffentlich in dem Hauſe des Herrn zu ſchuldiger Dankbarkeit rühmen und aus unſerm Text betrachten

**Das hertzliche Gebet gläubiger Chriſten, um
den Schatz der Evangelischen Kirche,**

daben wir ſehen

I. Dieſes Schatzes Beſchaffenheit,

Tracta-

z Henneberg. Chr. p. 270.

Tractatio.

Der Schatz ist das göttliche Wort! Indes enthält
 uns dein Wort! Die vorhergehende Worte zeigen
 daß dem Lande grosse Angst und Gefahr über dem Haupte
 geschwebet, und zwar um aller Einwohner Sünde willen,
 solte es denen Feinden mit allem ihrem Gold und Silber in
 die Kappuse gegeben werden v. 13. Das war des Prophe-
 ten ernstliche Straff-Predigt, die er aber nicht vor sich, son-
 dern im Nahmen Gottes that, allein die war dem Volcke
 gänzlich zuwider, die konnten den Stab Wehe nicht ver-
 tragen, sie wollten den Stab Sanfft haben. Zach. XI. 10.
 Man solte ihnen Küssen machen unter die Arme und
 Pfühle zu den Häupten Ezech. XIII. 18. Polster-Predi-
 ger wolte das Volk haben, nicht ernsthafte Propheten, wie
 es gieng zu Zeiten des Mannes Gottes Michæ, der da
 spricht: Wenn ich ein Irr-Geist wäre und ein Lügen-
 Prediger, und predigte wie sie sauffen und schwel-
 gen solten, das wäre ein Prediger für diß Volk,
 Mich. II. 11. So wurden sie dem Propheten gram, feindeten
 ihn an, lästerten ihn, trachteten ihm nach, wie sie ihm Eins
 versetzen wolten. Dawendet sich Jeremias zum lieben Gott
 in seinem Gebet v. 15. Ach Herr du weist es, gedencke
 an uns und nimm dich unser an, und räche uns an
 unsern Verfolgern. Nimm uns auf, und verzeuch
 nicht deinen Zorn über sie, denn du weist, daß wir
 um deinet willen verschmähet werden. Jeremias
 will sich also nicht selbst rächen an seinen Feinden, sonderner
 befiehlt solches Gott; und so machen es die wahren Die-
 ner Gottes noch, sie werden oft verspottet um der Wahr-
 heit willen, die sie predigen, Wahrheit gebieret Haß und
 Feind.

Feindschaft, da heist oft: der Donner-Pfaff! er hat mich auch einmahl zum besten gehabt in einer Predigt, ich habe es hinters Ohr geschrieben, er wird mir schon noch in die Hände lauffen, da will ich mein Mützhlein an ihm fühlen! der Priester hörts, was will er machen? er betet zu Gott um Hülfe und Beystand! die Sache ist nicht seine, sondern des lieben Gottes, des Herrn Rath ist wunderbarlich, aber er führets herrlich hinaus, Esa. XXVIII. 29. Liebster Gott du wirsts wohl machen, dir befehl ich meine Sachen! Nun Gott kömmt nicht so bald, als wir es denken, sondern wenn seine Stunde kömmt, Joh. II. 4. da muß man Gedult haben und mit dem Worte Gottes sich trösten, und das war Jeremia Meynung, daher setzet er das Wörtlein, Indes, voran; Indes enthält uns dein Wort, als hätte er sagen wollen: Lieber Gott, ich bin um deinetwillen ein armer verhaßter Mann, dem man nachtrachtet, ich weiß aber daß du mich nicht verläßt, deine Zusage bleibt mir ewig fest, und du wirst schon mit deiner Hülfe kommen, so lange nun, als es nicht geschieht, schenke mir dein göttliches Wort, das laß mich feste und stark machen, das enthalte mich vor allen Wandern und Abweichen, vor allen Straucheln und Fallen. Was aber Jeremiam stärken, kräftigen und gründen oder enthalten soll, ist Gottes Wort, und haben wir also hier anfänglich den Ursprung von Gott! Dein Wort, denn von demselben war die Rede im vorhergehenden, und im Terte findet man die Worte Jehova, Elohe, Zebaoth; Dieses sind besondere Nahmen Gottes. Der Name Jehova, bestehet aus vier Buchstaben und wird deswegen auch nomen τετραγράμματον genennet, aber er bedarf viel Worte, wenn

r. ori-
go a
Deo.

wenn man ihn recht aussprechen sollte; Ja es kan ihn niemand in einer andern Sprache recht ausdrücken. Auch die Hebräer sprechen ihn in ihrer Sprache nicht den Buchstaben nach aus wie er geschrieben wird, sondern sie gebrauchen sich dafür des Namens Adonai (HERR); daher wir auch in unserer Deutschen Bibel an dessen Statt den Titel **HERR** mit grossen Buchstaben antreffen. Es haben nun freylich die Juden gar zu strenge Geseze gegeben, wenn sie in Jalkut ad Levit. p. 190. gesagt: Wer den Namen *Jehova* nennet, soll des Todes sterben, die ganze Gemeine soll ihn steinigen, er sey ein Einheimischer oder ein Fremder. Und im Talmud. Tract. Nedarim. fol. 7. finden wir: Wer den Namen **GOTTES** (*Jehova*) von iemand nennen höret, der soll ihm fluchen, thut ers nicht, so hat er den Fluch selber verdienet, und auf sich geladen. Noch härter klinget es im Talmud. Tit. Sanhedrin C. XI. Ein ieglicher, der diesen Namen, den Buchstaben nach, oder so, wie er geschrieben wird, ausspricht, soll keinen Theil haben an der zukünfftigen Welt. Es mag das wohl daher seyn kommen, daß die Juden anfänglich grosse Ehrerbiethung hatten gegen den Namen des grossen **GOTTES**, daher sie auch denselben Schema rabba den grossen Namen; Schem hannichbod, den herrlichen Namen; Schem ham juchad den sonderlichen zugeeigneten Namen; Schem hamphorasch den abgesonderten Namen, nenneten, auch wenn sie selbigen am Versöhnungs-Fest aus dem Munde des Hohenpriesters nennen hörten, ihre Knie beugten, sich bückten, auf ihre Angesichter niederfielen und sprachen: Gebenedeyet sey der herrliche Name seines Reichs immer und in Ewigkeit. Ja sie erwiesen dem Namen **GOTTES** solche Ehre.

Ehrerbiethung, daß wenn ein Schreiber in der Arbeit begriffen wäre, solchen Nahmen zu schreiben, und alsdenn der König von Israel zu ihm käme, sollte er von solcher heiligen Arbeit nicht aufstehen, dem Könige zu danken, er habe denn den Nahmen zu Ende gebracht, anzudeuten, wie auch Königl. Herrschafften diesem Nahmen Jehova, **HERR**, weichen müßten. * Allein diese groffe Ehrerbiethung hat sich nachmahls nicht nur in den abscheulichsten Aberglauben verwandelt, sondern man hat ihn auch unverantwortlich verkleinert, und Christo, als ob er alle seine Wunder durch diesen Nahmen, den er listiger Weise an sich gebracht, verrichtet, schimpflich nachgeredet. Der andere Nahme Gottes ist Elohim, darüber viel Fragens unter denen Gelehrten, und ist die gemeinste Meinung, daß dieser Nahme herkomme von dem Arabischen Alaha; welches so viel als ehren, in acht nehmen und dienen heist, und daß also dasjenige Wesen angezeigt werde, welches alle Ehre, allen Dienst und alle Aufwartung alleine haben soll. Wenn es denn auf die Bedeutung soll ankommen, so ist der pluralis Elohim so viel als der singularis, und bedeuten beyde den wahren wesentlichen **GOTT**, und wollen wir uns dabey nicht lange aufhalten, daß die alten Pabstischen Schul-Lehrer die Frage aufgeworffen: Ob auch wohl so ein Nahme Gottes zu finden sey, der das göttliche Wesen an ihm selbst, wie es ist, ausdrücke? denn es ist wohl ausgemacht, daß kein Mensch **GOTT** dem **HERRN** einen solchen Nahmen wird geben können, der ihn schlechterdings so wie er ist, repräsentiren und vorstellen kan; Dahin auch die Frage Agurs gehöret Prov. XXX. 4. Wer hat alle Ende der Welt gestellet? Wie heisset er, und wie heisset sein Sohn?

* Bibl. del. Ebr. Hom. p. 7. sq. ex Wagens. Sot. & Carpzov. Ev. Fragen.

Sohn? Weist du das? Allein wir können uns doch wohl eines Namens bedienen, den sich GOTT selbst gegeben, und uns zu dem Ende offenbaret hat, daß wir sein göttliches Wesen, obschon nicht ganz, doch einigermaßen daraus erkennen sollen. Sonst haben unsere Gottesgelehrten erinnert, daß dieser Name den Dreyeinigen GOTT anzeige, und bald essentialiter genommen, und dadurch der wesentliche GOTT, welcher uns erschaffen, erlöset und geheiligt hat, verstanden werde; bald komme es auch personaliter für, da er bald für die erste, bald für die andere, bald für die dritte Person allein genommen wird, wie Psal. XLV. 8. stehet: Es hat dich *Elohim Elohecha* GOTT dein GOTT gesalbet, mit Freuden *Ole*, mehr denn deine Gefellen. Da es das erstemahl GOTT den Sohn, das anderemahl GOTT den Vater bedeutet. Und wenn Psal. LXVII. 7. 8. dieser Name dreyemahl nach einander wiederholet wird, da es heist: Es segne uns GOTT unser GOTT, es segne uns GOTT und alle Welt fürchte ihn, ist ganz kein Zweifel, daß nicht alle drey Personen des göttlichen Wesens nacheinander hier sollten gemeynet seyn. * Der dritte Name Gottes dessen hier gedacht wird, heisset Zebaoth, heisset so viel als Heere, grosse Menge, entweder von leblosen oder lebendigen Creaturen. Wenn nun in Heiliger Schrift bey diesem Worte das Wort Jehova, Adonai oder Elohim stehet, so bedeutets den grossen GOTT Himmels und der Erden. Er heisset *HErr* Zebaoth, Amos IV. 13. Wenn man ihn nun also nennet, ist eben so viel, als wenn man ihn einen *HErrn* der Heerscharen nennet. Und wie wahr ist das? Er hat ja die *Mahanaim* Gen. II. 1. die David anredet: Lobet den *HErrn* alle seine Heerscharen,

* Pfeiff. Dub. vex. Cent. II. Loc. LXV.

ren, Psalm. CIII. 21. welche auch ohne Zweifel bey Christi Gebuhrt waren, wie sie denn genennet werden: Die Menge der himmlischen Heerschaaren, Luc. 11. 13. Es müssen ihm aber auch, wenn er will, alle andere Geschöpfe zum Dienste stehen, solten es ohnmächtige Würmer oder Fliegen-Geschmeisse seyn, und hat Sirach wohl gemeldet: Feuer, Hagel, Hunger, Tod, ingleichen Wasser, Eisen, Salz, Mehl, Honig, Milch, Wein, Vele und dergleichen, sind von Gott, den Frommen zu gut, und den Gottlosen zu Schaden geschaffen, die wilden Thiere, Scorpionen, Schlangen und Schwerd sind auch zur Rache geschaffen. Mit Freuden thun sie seinen Befehl, und sind bereit wo er ihr bedarff auf Erden, Sir. XL. 31. 35. 37. Ja ob es wohl eine Fabel ist, was die Türcken von ihrem Mahomed sagen, daß er einstmahls Heuschrecken in seine Hände bekommen habe, auf deren Flügel gestanden: Nos sumus Exercitus Dei maximi, Wir sind das Heer des grossen Gottes! so hat doch Gott selber vor Zeiten die Heuschrecken, sein grosses Heer genennet, Joel. 11. 5. Diesem Majestätischen Gott, leget Jeremias ein Wort bey, welches ihn und alles Volk enthalten soll: Indesß enthält uns dein Wort, nach der Grund-Sprache: Inveni sunt sermones tui, & comedi eos, & fuit verbum tuum mihi in gaudium, d. i. Deine Reden sind gefunden worden, die habe ich gegessen, und dein Wort ist mir eine Freude gewesen, welches aber mit Lutheri Übersetzung zusammen kömmt, denn Gottes Wort muß wohl eingesehen, und gleichsam gegessen und eingenommen, auch in Saft und Kraft verwandelt werden, welches geschiehet durch fleißiges Anhören und Betrachten, und da laßets grossen Nutzen zurücke, denn es macht bewährt,



währet, standhafft und feste, und daher entstehet eine grosse Freude im Herzen. Was ist denn also das vor ein Wort Gottes? Sonst weist uns die Heil. Schrift auf mehr als ein Wort Gottes, denn es ist das wesentliche ewige Wort Gottes, der eingeborne Sohn vom Vater, durch welchen alles gemacht ist, Psal. XXXIII. 6. davon es heist: Das Wort ward Fleisch und wohnet unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit, Joh. I. 14. Hernach so ist das Wort, welches Gott durch die frommen Erz. Väter, Propheten und Apostel im alten und neuen Testament hat predigen lassen, und wird jenes genennet das Gesetz, dieses das Evangelium, zusammen die heil. Schrift 2. Tim. III. 15. Nach dieser Schrift müssen sich alle Menschen richten, wenn sie wollen selig werden, Joh. V. 39. Denn es wird der einzige Grund der Seligkeit Iesus Christus darinne gefunden, 1. Cor. III. 11. so wohl im alten als neuen Testament, im alten ist das Gesetz ein verborgenes Evangelium, im neuen ist das Evangelium ein geoffenbahrtes Gesetz; nach dieser Heil. Schrift oder Worte Gottes ist auch mit Iesu Christo unserm Heylande alles geschehen, er ist nicht allein geboren nach der Schrift, sondern er ist auch gestorben für unsere Sünde nach der Schrift, er ist begraben und auferstanden am dritten Tage nach der Schrift, 1. Cor. XV. 3. 4. Diß heilige Wort nennet nun Jeremias ein Wort Gottes, welches er anzeiget, wenn er spricht: halte uns dein Wort; unterscheidet es also vom Menschen Wort, denn anders redet Gott, anders die Menschen! Wie Paulus darauf siehet, wenn er von denen Thessaloniern rühmet: Da ihr von uns empfienget das Wort gött-

L 2

licher



licher Predigt, nahmet ihrs auf nicht als Menschen Wort, sondern, wie es denn wahrhaftig ist, als GOTTes Wort, 1. Theff. II. 13. Menschen sind Menschen, und bleiben Menschen, falluntur & fallunt, man hat ein Sprichwort: promissa sunt servanda, zusagen und halten, steht wohl bey Jungen und Alten; allein sie können vielmahl nicht, vielmahl wollen sie auch ihren Worten nicht Krafft geben, daher sagt David: Verlasset euch nicht auf Fürsten, sie sind Menschen, die können ja nicht helfen, Psalm. CXLVI. 3. Luth. in der Rand. Gl. der auf Menschen hoffet, dem fehlen seine Anschläge und ist umsonst; wie oft ist geschehen, daß ein Mensch gegen den andern das gegebene Wort zurücke gezogen, daß es geheissen: das hätte ich nicht gemeynet, ich hätte Häuser auf den Menschen gebauet! Allein mit Gott hat es eine andere Beschaffenheit, sein Wort ist wahr, was er zusaget das hält er gewiß, Psalm. XXXIII. 4. Hier heißt recht: Ein Wort ein Mann! Es kan nicht anders seyn, Gott ist ein Gott der Wahrheit, ja die Wahrheit selber, Joh. XIV. 6. Ubique est verbum, ibi necesse est esse spiritum sanctum, habet scriptura in se ipsa inseparabilem comitem spiritum sanctum, saget der Herr Lutherus * und ist so viel: Wo das Wort GOTTes ist, da muß nothwendig der Heilige Geist seyn; Die heilige Schrift hat in sich den Heiligen Geist, zum unzertrennlichen Gesehrten. Nun ist aber der Heilige Geist der Geist der Wahrheit und der in alle Wahrheit leitet, Joh. XV. 26. Joh. XVI. 13. Daher heißt ein wahrhaftiges Wort, Psalm. XXXIII. 4. ein lebendiges Wort, 1. Pet. I. 23. ein festes Wort, 2. Pet. I. 19. ein heylsames Wort, Tit. II. 8. ein gültig

* Tom. 4. Lut. Jen. f. 290. it. f. 530.

gütiges Wort, Ebr. VI. 5. möchte also nicht unrecht, mit einem auswärtigen Lehrer * zu reden, die heilige Schrift oder Gottes Wort heißen: Ein Liebes-Brief des Herrn Jesu an seine Braut die glaubige Seele. Doch hats wohl Gregorius M. am besten getroffen, wenn er hat gesagt: Die heilige Schrift sey cor & anima Dei, das Hertz und die Seele Gottes, das lautet gewiß sehr nachdrücklich, drum nennets auch Paulus: ein theuer werthes Wort, 1. Tim. 1. 15. Gewiß unser seel. Lutherus fand solche Süßigkeit in dem Worte Gottes, daß er daher gestund: Er möchte nicht im Paradies leben, wenn er könnte ohne dem Wort, aber mit dem Wort ließ es sich wohl in der Hölle leben. O wenn wir Menschen daran eine rechte Lust und Freude hätten, Tag und Nacht vom Geseß des Herrn redeten und uns darinne üben, den größten Nutzen würden wir davon haben, daß wir mit David rühmen würden: Dein Wort, o GOTT, ist mir lieber als viel tausend Stück Goldes, Psalm. CXIX. 72. ** und hat Hieronymus von Nepotiano ganz besonders gemeldet, daß er durch fleißiges Betrachten der heil. Schrift, seine Brust zu Christi Buchladen gemachet. So hat denn die Christliche Kirche gang recht, wenn sie singet:

Ich bitt', o Herr, aus Herzens Grund,
Du wollst nicht von mir nehmen
Dein heiliges Wort aus meinem Mund,
So wird mich nicht beschämen,
Mein' Sünd und Schuld,
Herr, in dein Huld

L 3

Setz

* Th. Broock. Gilden, Aepff, vor Jügl. und Jfr. wie auch Ehr. Kr.
vor Alte p. 185. sq.

** l. c. p. 186.



Setz ich all mein Vertrauen,
Wer sich nur fest
Darauf verläßt,
Der wird den Tod nicht schauen.

2. Do-
num
gratui-
tum.

Nach diesem theuren werthen Schatz seuffzete nun Jeremi-
as: Indeß enthalt uns dein Wort! Der Prophet sie-
hets aber an als ein Gnaden-Geschenck: und dasselbe
wenn wirs kriegen, oder funden haben; welches alles
beydes ein Gnaden-Werck mit in sich fasset, als wenn man
saget: das oder das ist, als wenn ichs funden hätte, anzuzei-
gen, daß es nicht geschehen sey nach meinem Verdienst und
Würdigkeit, nicht durch meinen Verstand und Klugheit, kurz:
ich habe nichts dazzu beygetragen. Und so ist's mit allen
Gaben Gottes; Wer hat des HErrn Sinn erkannt?
oder wer ist sein Rathgeber gewesen? oder wer hat
ihm etwas zuvor gegeben das ihm werde wieder
vergolten? von ihm und durch ihm und in ihm sind
alle Dinge, Rom. XI. 34. seqq. Alles was wir haben, das
sind Gottes Gaben; aus Gnaden haben wir ja die
Seligkeit, welches der größte Grad der ewigen voll-
kommenen Freude ist, Eph. II. 8. Also auch das göttliche
Wort, welches ein Gnaden-Geschenck, die Menschen habens
gekriegt, gefunden, aus lauter väterlicher, göttlicher Güte,
Gnade und Barmherzigkeit, ohne alle ihr Verdienst und
Würdigkeit. Je größer aber der Geber, desto höher ist die
Gabe zu halten, und destomehr hats zu bedeuten mit solcher,
nachdem derjenige beschaffen ist, der das Geschenk erhält!
und das ist der Mensch, darüber verwundert sich David,
was ist der Mensch, daß du sein gedencst und
das Menschen-Kind, daß du dich sein annimmst?
Psal.

Pfal. VIII. 5. Zwar hat Gott vor andern Creaturen den Menschen in der Schöpfung angesehen, denn er hat ihn selbst gemacht, und zwar mit solchem Bedacht und Weisheit, daß er es nach des grossen Basilii Anmerkung nicht einmahl einem Engel auftragen wollen, damit ja alles sehr gut an ihm wäre; und nach der Arabischen Philosophorum Meinung, ist an der gesammten ganzen Welt nicht so viel Kunst als an den Menschen erwiesen worden; Er ist auch anfänglich gut erschaffen, denn Gott hat sich vereiniget mit dem Menschen, da er sein Bild hat geleyet in den Menschen, so heist es: Lasset uns Menschen machen, ein Bild das uns gleich sey, Gen. I. 26. Dieses Bild Gottes in dem Menschen war die Gleichförmigkeit mit Gott, darinnen das Gleichniß des unsichtbaren Gottes eigentlich und lebendig abgedrückt war und hervor leuchtete, nemlich ein Gleichniß der Gütigkeit, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Unsterblichkeit, Weisheit, Barmherzigkeit, Macht und Gewalt;* Das war also in dem Menschen eine schöne göttliche Zierde und Gnaden-Schmuck, aus welchem die grosse göttliche Güte und Herrlichkeit hervor leuchtete, dieses war eine rechtschaffene Gerechtigkeit und Heiligkeit, Eph. IV. 24. Allein der Mensch hat das göttliche Ebenbild verlohren, durch den Sünden-Fall, und ist nunmehr von Natur zum Bösen geneigt, Genes. VIII. 21. Solte GOTT zu einem Menschen sprechen: Nimm was dein ist und gehe hin, so würde ihm nichts übrig bleiben, als Sünde und Verderbniß, daher ist er auch von Natur so blind, daß er in sein Elend zeitlich und ewig mit offenen Augen hinein rennt, wie der heil. Augustinus** sagt: Non se agno-

* Arnd. W. Christenth. P. II. I. 5. c. 2.

** Serm. 74. de Temp. T. 10. p. 750.

agnoscit homo hominem i. e. non se mortalem agnoscit, non fragilem, non ægrotum, sed quod est periculosius, sanus sibi videtur, ist so viel gesagt: Der Mensch erkennet sich nicht als einen Menschen, daß er sterblich, gebrechlich, kräncklich, sondern welches viel gefährlicher, er scheinet sich verständig und gesund zu seyn. Bey so gestalten Sachen kan natürlicher Weise an dem Menschen nicht gefunden werden, das Gott gefallen möchte, da er aber so viel Wohlthaten erhält, so sind es untrügliche Zeugen von der Gnade Gottes, daher fragt Paulus: Was hast du, o Mensch, das du nicht empfangen hast? so du es aber empfangen hast, was rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte? 1. Cor. IV. 7. und derer Wohlthaten Gottes sind sehr viel am Leib und an der Seele des Menschen,

Deiner Wohlthat ist sehr viel,
 Sie hat weder Maas noch Ziel!
 Es ist ja HERR dein Geschenk und Gab,
 Mein Leib, Seel', und alles was ich hab,
 In diesen armen Leben.

Man muß hier die Worte Davids brauchen: Wer kan die grossen Thaten des HERRn ausreden, und alle seine löbliche Wercke preisen? Psalm. CVI. 2. Ich will mit denen Worten eines Lehrers unserer Kirche * reden: Ist's nicht wahr? du könntest nicht einen Augenblick leben, wenn dir Gott nicht das Leben, das er dir gegeben hat, unterhalte; Du hättest nicht einen Bissen Brods, wenn du ihn nicht von GOTT empfiengest; Du hättest nicht eine Sase an deinen Leib anzuziehen, wenn

* Carpz. Zug, Spr. p. 887.



wenn dich GOTT nicht bekleidete; Du hättest weder Weib noch Kind, weder Haus noch Hof, wenn dich GOTT nicht bescheret; Du wüßtest nichts von Christo, von seinem Verdienst, von GOTTES Willen, von seiner Gnade, nichts vom Himmel noch von der Hölle, nichts von den Mitteln der Höllepein zu entfliehen, und in den Himmel einzukommen, wenn dich GOTT nicht lehrete, der dir das Wort mit grossen Schaaren Evangelisten giebet, Psalm. LXVIII. 12. Und die grössste Wohlthat, ist nun allerdings das Wort GOTTES, weil darinne der Grund des Glaubens, und der ewigen Seligkeit, JEsus Christus gefunden wird, darnach verlangte Jeremias und die Kirche. Er giebet aber auch zu erkennen die vortreffliche Wirkung des göttlichen Worts: Indes enthalte uns dein Wort, und dasselbe ist unsers Herzens Freude und Trost. Es enthalte uns! Das Wort enthalten, wird sonst gebraucht von einem Menschen, der von diesem oder jenem abstehet, sich dessen aussert, wie in Krankheiten die Medici rathen, daß man sich dessen, was einem schädlich, enthalten solle, und finden wir es also 1. Cor. IX. 25. Ein ieglicher der da kämpfet, enthält sich alles Dinges; Das bestund theils in einer besondern Diät und Gebrauch der Speise und Tranks; theils in Meidung aller üppigen Fleisches-Lust. Es wird aber auch gefunden in dem Verstande, daß es heist so viel als unterstützen, feste machen, mit neuen Kräften ausrüsten, wie aus denen Worten Davids zu sehen: Schaffe in mir GOTT ein reines Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist, verwirff mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir, tröste mich wieder mit deiner Hülffe, und der freu-

3. Ef.
ficax
ver-
bum
Dei.

M

dige

dige Geist enthalte mich, Psalm. LI. 12. sqq. Eine solche Kraft und Wirkung hat das göttliche Wort; Gott spricht, Ich will die müden Seelen erquickē, und will die bekümmerten Seelen sättigen, Jer. XXXI. 25. welches nicht anders geschiehet, als durch den Trost des göttlichen Worts. Das weiß nun Jeremias, daher bittet er um diese Gnade, weil nichts stärker, nichts kräftiger, nichts bewährter ist, als das göttliche Wort, das hat er aus der Erfahrung, comedi sermones tuos, ich habe dein Wort gegessen, und siehe, es ist in succum & sanguinem, in Saft und Kraft verkehret und verwandelt worden. Wird ein Gleichniß von einer Speise, die der Mensch zu sich nimmt, und empfindet es recht am Leibe, daß solche Speise ihn gestärket hat, wie etwa von Elia stehet: Und er stund auf und aß und tranck, und gieng durch Kraft derselben Speise vierzig Tage und vierzig Nacht biß an den Berg Gottes Horeb, 1. Reg. XIX. 8. So auch das göttliche Wort, es hat eine innerliche Kraft, wer das liest, drauf mercket, und es in einem feinen Herzen bewahret, der mercket es recht an seinen Herzen, er empfindet an seiner Seele, wie es kräftig ist, denn das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die da selig machet, alle die daran glauben, Rom. I. 16. wie auch das Reich Gottes nicht stehet in Worten, sondern in Kraft, 1. Cor. IV. 19. Daher kan es gar wohl den Menschen enthalten, stärken, kräftigen und gründen, 1. Pet. V. 10. Es zeigt aber der Prophet ferner an eine Wirkung des göttlichen Worts, welche bestehet in einer besondern Freude: Dein Wort, O GOTT, ist unsers Herzens Freude und Trost! Er redet also von der Freude der Frommen und setzet sie entgegen der Freude der Gottlosen, diese freuen sich

sich auch, aber wie? Sündlich! Es wird sonst die Freude ein Affect und Gemüths-Bewegung genennet, da sich das Herz ausbreitet über das Gute das gegenwärtig ist, solches auch annimmt, und sich darüber gar lieblich vergnügt. Dieser Affect wird anders gefunden, bey denen Gottlosen, die sich über die Welt und ihre Herrlichkeit freuen, welche aber nicht ein wahres Guth ist; Denn die Welt vergehet mit ihrer Lust, 1. Joh. II. 12. Daher auch Salomo von weltlicher Frölichkeit, welche im Lachen, Tanzen, Singen, Hüpfen, Springen, Trincken und dergleichen bestehet, saget: Ich sprach zum Lachen: du bist toll, und zur Freude: was machest du? Eccl. II. 2. Anders ist dieser Affect bey Frommen und Glaubigen, die freuen sich über das rechte wahre Gut, über Gott und sein Wort, die Freude am Herrn ist ihre Stärcke, Neh. VIII. 10. Sie freuen sich im Herrn und ihre Seele ist frölich in ihrem Gott, Esai. LXI. 10. sie sagen mit David: Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte, und meine Zuversicht setze auf den Herrn, Herrn, daß ich verkündige alle dein Thun, Psalm. LXXIII. 28. Wenn die Welt-Kinder einander zuruffen: Wohlher laßet uns wohl leben weils da ist, und unsers Leibes gebrauch, weil er noch jung ist, Sap. II. 6. so sagen Gottes Kinder: Du, o GOTT, erfreuest mein Herz, ob jene gleich viel Wein und Korn haben, Psalm. IV. 8. **JE** su meine Freude! ist ihre Losung! Dieses ist eine besondere Freude, welche auch mitten in der Trübsal gespühret wird, wie Paulus davon redet: Als die Traurigen, aber allezeit frölich, 2. Cor. VI. 10. Und es können auch die Welt- und göttliche Freude nicht beyammen seyn, was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? wie

stimmet Christus und Belial? 2. Cor. VI. 14. Ein Lehrer unsrer Kirche * schreibt: GOTTES und der Welt Freude sind gar wider einander, und können zugleich auf einmahl in dem Herzen schwerlich seyn: Ja es ist unmöglich, denn sie haben ungleichen Ursprung. Der Welt Freude wird in guten Tagen geböhren, und die himmlische Freude in Trübsal; // Es ist dir gut und heylsam, daß dich die Welt betrübet, denn so erfreuet dich GOTT. Die letzte Wirkung des göttlichen Worts, nach Jeremiae Meynung ist des Herzens Trost: Dein Wort ist unsers Herzens Freude und Trost. Möchte wohl einem das bedenklich vorkommen, wie schicket sich Freude und Trost zusammen? Trost brauchen die betrübten und nicht die fröhlichen Menschen. Aber es ist das mit Fleiß zusammen gesetzt, denn nicht alle Menschen die fröhlich sind, haben ein getröstetes Herz. Es sihet mancher in einer lustigen Compagnie, und bezeiget sich äußerlich fröhlich, er lachet und scherzet, aber wenn man ihm in das Herz solte sehen können, würde man sich wundern, wie dasselbe voller Angst und Schmerzen, voller Bekümmerniß und Traurigkeit ist! Folglich sinds Verstellungen, und treffen Salomonis Worte zu: Wenn das Herz traurig ist, da hilfft keine äußerliche Freude, Prov. XIV. 10. Daher muß man vom inwendigen oder innerlichen anfangen, wenn man von äußerlichen recht urtheilen will. Wo ein Christe des Friedens mit Gott, durch Jesum Christum, den er im Glauben ergriffen hat, versichert ist, da kan er sich in der That freuen, weil er reichen Trost in der Seele genießt, wie David der Mann nach dem Herzen Gottes sich erkläret: Ich hatte viel Bekümmernisse

* Arnd, W, Chr. I. I. c. 20. p. 85.

nisse in meinem Herzen, aber deine Tröstungen ergötzen meine Seele, Psal. XCIV. 19. Und das ist was die Christliche Kirche meynet:

Mitten in Noth
Denck ich an GOTT,
Wenn er mich gleich mit Creutz und Angst thut
pressen.

Wie kan David zu Gott sprechen: Wenn du mich demüthigest, machst du mich groß, Psal. XVIII. 36. Allein wer faßt das Wort? Der seel. Lutherus schreibt: Das ist ein hoch übernatürlich Ding, daß ein Mensch seine Nichtigkeit erkenne und die Fülle göttlicher Gnade. * Aber es ist doch keine unmöglich Sache, woher käme sonst der getroste Muth Davids in seinem schweren Creutz? Dennoch bleib ich stets an dir, denn du, Herr, haltest mich bey meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rath und nimmst mich endlich mit Ehren an, Psal. LXXIII. 23. 24. Wie hätten sonst Joseph im Gefängniß, Daniel im Löwen-Graben, die drey Männer im Feuer-Ofen so getrost seyn und Gott loben können? Der Teufel, als ein abgesagter Feind Gottes, hat zwar wider das göttliche Wort und derselben Befenner grausam gewüthet, und die entsetzlichsten Martern und Pein wider sie erregt; aber alles vergebens und umsonst, sie haben wie Mauern gestanden und ihr Leben nicht geliebet bis in den Tod, Apoc. XII. 11. Das Wort des Heylandes hat sie erhalten: Wer sein Leben verläuret um meiner willen, der wirds finden. Matth. XVI. 25. Und gewiß, die er-

M 3

sten

* vid. Bohnstedt, die von Gott in der Demuth groß gemachte Seele p. 25.

sten Christen Neues Testaments, als Befenner der Wahrheit, haben das standhaftig bewiesen. Daher Tertullianus* schreibt: Diese (Christliche) Gemeine wird doch nicht aufhören, als von der du wissen mußt, daß sie alsdenn erst recht gebauet wird, wenn ihr drein bauet. Das heist wohl in der That: Dein Wort, o Gott, ist unsers Herzens Freude und Trost! oder wie Lutherus gesungen:

Und wenn die Welt voll Teufel wär,
Und wolt'n uns gar verschlingen:
So fürchten wir uns nicht so sehr
Es soll uns doch gelingen.
Der Fürst dieser Welt,
Wie saur' er sich stelle,
Thut er uns doch nicht,
Das macht, er ist gericht,
Ein Wörtlein kan ihn fällen.

Nun gehen wir fort, und betrachten zum

2) Worauf das Gebet der Kirche gegründet ist?

Hiervon heist es: Denn wir sind nach deinem Nahmen genennet. Eigentlich: Dein Name ist über uns angerufen; allein Lutheri Übersetzung ist nach der Art und Sinn der Hebräer recht wohl und gut geschehen: Wir sind nach deinem Nahmen genennet, oder wir sind dein ausgewähltes Volk.** Wie sich ein Weib nennet, nach den Nahmen ihres Mannes Esa. IV. 1. so sind wir Herr nach deinem Nahmen genennet, Deut. XXVIII. 10. Sie füh-

* In der Schrift an Scapulam p. 208.

** Bibl. Vin. ad h. l.

führen diesen Nahmen an, nicht etwa aus Hochmuth und Prahlerey, sondern deswegen damit sie Gott das Herz desto eher abgewinnen, und ihn zur Erhörung ihres Gebets bewegen mögen, wie der betende Daniel: *Herr, wir liegen für dir mit unserm Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine grundlose Barmherzigkeit, Dan. IX. 18.* wie denn Jeremias in dem Wörtlein Wir anzeiget:

a.) Die Unwürdigkeit der Menschen.

a) Ho-
minis
indi-
gnit.

Wir dein armes elendes Volk, welches vor deinen allerheiligsten Augen nichts als Staub und Asche ist. Darinne handeln sie weißlich und wohl, denn David fragt schon, was ist der Mensch daß du sein gedenckest und des Menschen Kind, daß du dich sein annimmst? Psal. VIII. 5. Hat Abraham, so ein großer angesehener Mann sich Erde und Asche genennet, Gen. XII. 27. Sagt Hiob der fromme und gottsfürchtige Knecht Gottes: Die Verwesung heiße ich meinen Vater und die Würme meine Mutter und meine Schwester, Job. XVII. 14. Was sollen wohl andere Menschen sagen, welche es nicht so weit gebracht haben? Es wollen die Phytici durch die Microscopia und Vergrößerungs-Gläser ganz eigentlich gesehen haben, daß in allen Pori und Schweißlöchern des menschlichen Körpers Würmer säßen, und sein ganzes Geblüte von lauter Würmern wimmelte. Die Erfahrung bezeuget auch, daß nichts beständiges und dauerhaftes am Menschen sey; flüchtig sind seine Jahre, unser Leben währet siebenzig Jahr, wenns hoch kömmt, so sinds achtzig Jahr, und wenns köstlich gewesen ist, so ist's Mühe und Arbeit gewesen, denn es fähret schnell dahin als flö-
hen

hen wir davon, Psalm. XC. 10. Schlecht sind beschaffen seine Kräfte, und er thut unrecht wenn er sich etwas darauf will einbilden, mit unser Macht ist nichts gethan, wir sind gar bald verlohren! daher giebt Paulus den Rath: Sey nicht stolz, sondern fürchte dich, Rom. XI. 20. Denn verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt und hält Fleisch für seinen Arm, und mit seinem Herzen von dem HErrn weicht, Jer. XVII. 5. Und das ist doch das wenigste, was den Leib betrifft; Im Geistlichen und was die Seele angehet, siehet noch weit schlechter aus, da vernimmt der natürliche Mensch nichts vom Geiste Gottes, es ist ihm eine Thorheit, er kan es nicht erkennen noch begreifen. 1. Cor. II. 14. Unser Wissen und Verstand ist mit Finsterniß umhüllet; Was hast du, o Mensch, das du nicht empfangen? hast du es aber empfangen, was rühmest du dich, als hättest du es nicht empfangen? 1. Cor. IV. 7. Es kömmt daher mit dem Menschen alles auf Gott an, ausser Christo ist der Mensch nichts, er kan nichts zur Seligkeit thun, GOTT thut allein. Der Mensch ist auch an und für sich selbst sein ärgster Feind, und thut natürlicher Weise alles was ihm schädlich ist, wie jener weise Mann sprach: Kein Thier ist dem Menschen schädlicher als er selbst, weil er, als sonst ein Herrscher über alles, sich selbst nicht kan beherrschen und seine Begierden bezwingen. Und wem ist wohl die Betrüglichkeit des menschlichen Herzens unbekannt? die allermeisten Menschen agiren auf dem Theatro der Welt nur Comœdianten, und wissen die verborgene Lücke des Herzens, durch geschmückte Masqverades, meisterlich zu verbergen. Wie viele Menschen mögen denen Rechen-Pfennigen verglichen werden, die
fein

kein Schrot und Korn haben, und doch schön Gepräge führen? Wie viele sind Engel vom Gesichte, und haben doch einen Teufel in ihrem Herzen, der Legion heisset! Lender haben Joab und Judas eine grosse Bande ihres gleichen zurücke in der Welt gelassen. Wie giebt es nicht derer so viel, die Freundschaft vorgeben, und dennoch dem Raben Noë gleich sind, der sich zu ihm hielte, so lange er seiner Fütterung benöthiget war, ihn aber alsdenn verließ, da er ohne ihm seine Versorgung finden konnte. Man wirds auch durch die Erfahrung gelehret, daß die Menschen von andern Menschen nichts gutes, aber wohl viel böses lernen, und hat einer wohl gesagt: So oft ich unter Menschen gewesen bin, bin ich weniger denn ein Mensch wieder zu Hause kommen. * Daß aber GOTT sich des armen Menschen angenommen, und ihm durch seinen lieben Sohn den Herrn Christum geholfen, ist allerdings die größte Wohlthat, wie denn Jacobus der heil. Apostel bezeuget, daß der Mensch vor sich nichts, alles aber von GOTT habe, wenn er saget: Alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben kommen von oben herab von dem Vater des Lichts, Jacob. 1. 17. Wahre Kinder Gottes erkennen das, schreiben sich nichts, GOTT aber alles zu, solten sie auch vor andern erhabene Menschen seyn. Wie von dem löblichen Kayser Maximil. I. gelesen wird, daß er bey entstandenen Donner Wetter vom Pferde gestiegen, auf seine Knie gefallen, und in aller Demuth bekannt: O du bist allein ein allmächtiger Herr. Sey mir gnädig, wir sind alle deine Bauern; Ob aber der Mensch nach dem Sünden Fall noch so elend und jämmerlich ist, so hat ihm dennoch GOTT viel, ja gar viel zu gute gethan, daß es wohl heißen mag: Wie hat doch

N
GOTT

* Th. de Kemp, de imit. Chr. c. XX. p. 32.

Gott die Leute so lieb? Deut. XXXIII. 3. und ein jeglicher redlich gesinnter Christe muß bekennen: Wie theuer, o Gott, ist deine Güte! Ps. XXXVI. 8. Der Prophet zeigt an in den Worten: Wir sind nach deinem Nahmen genennet! da wir finden

b) Dei
boni-
tas.

b) Die Gütigkeit des lieben Gottes.

Im eigentlichen Verstande: Dein Name ist über uns angerufen! Lutherus aber hats ganz wohl nach dem Sinn der Hebräer übersetzt, und kömmt diese Redens-Art mehrmahl in der heil. Schrift vor. So heist Jerusalem eine Stadt, die nach Gottes Nahmen genennet ist, d. i. eine Stadt Gottes, Jer. XXV. 29. Der Tempel zu Jerusalem heist ein Haus, das nach Gottes Nahmen genennet ist, d. i. ein Haus Gottes, Jer. XXXIV. 15. So rühmen sich die andächtigen Bethen im Volcke, einer besondern Glückseligkeit und Vorzugs vor allen Völkern in der Welt; sie sprechen: Wir sind nach deinem Nahmen genennet, das heist: Wir sind das auserwählte Volk Gottes! Wir sind das auserwählte Geschlecht, das Königl. Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, 1. Pet. II. 9. Und wie sich ein Sohn nennet nach dem Nahmen seines Vaters, auch ein Weib nach dem Nahmen ihres Mannes, Esai. IV. 1. So sind wir Herr nach deinem Nahmen genennet, Deut. XXVIII. 10. Geben also zu erkennen die grosse Glückseligkeit, die ihnen zugewachsen durch die Güte Gottes, daß sie nach seinem Nahmen genennet worden, welche zu anderer Zeit weit von ihnen entfernet gewesen, worüber sie klagen: Wir sind gleich wie vorhin, da du nicht über uns herrschetest, und wir nicht nach deinem Nahmen genennet waren, Esai. LXIII. 19. Und diß ihr Anführen geschieht nicht aus strafbahren Hochmuth und sündlicher Prahleren, als wie die falschen Pro-



Propheten thaten, die sprachen: Sie ist des HErrn Tempel, hie ist des HErrn Tempel, hie ist des HErrn Tempel, Jer. VII. 4. Die also meyneten, es könne ihnen nicht fehlen, sie möchten leben wie sie wolten, GOTT würde ihnen doch wider ihre Feinde beystehen, weil sie des HErrn Tempel hätten; wie jener singe: Es muß uns GOTT genädig seyn! Denn obgleich ein Christe durch die Gnade GOTTes in Christo Jesu ganz feste, gesetzt und muthig werden kan, daß er nichts nach allen seinen Feinden fragt, sondern spricht: Siehe GOTT ist mein Heyl, ich bin sicher und fürchte mich nicht: Denn GOTT der HErr ist meine Stärke und ist mein Psalm und ist mein Heyl, Esai. XII. 2. welches auch der beste Trost ist eines Christen in allem Leyde, da er singet:

Nichts ist das mich von Jesu scheide,
Nichts es sey Leben oder Tod,
Ich leg die Händ' in seine Seite
Und sage mein HErr und mein GOTT.

Welches Pauli feste Resolution auch war, Rom. VIII, 38. Ein solcher, in GOTT gefaster guter Muth ist ein täglich Wohlleben; So taugt doch eine tolle frech- und unchristliche stolze Kühn- und Sicherheit nichts, es gehet im Geistlichen nicht an: Wagen gewinnet! Wagen verspielt! es heist: Ein jeglicher sey in seiner Meynung gewiß, Rom. XIV. 5. Wolte GOTT, daß das die Menschen, sonderlich die Christen recht fassen möchten! Viele, ach, die meisten, denken, sie hätten einen getrosten Muth, wenn sie HErr, HErr, sagen, Matth. VII. 22. aber wie siehets mit ihnen aus, wenns böse Stündlein kömmt? schlecht genug, sie zittern wie ein Espen-Laub! Herr Lutherus saget: Ich habe etliche grosse



Doctores gekannt, die man für Lichter der Welt hielte, und in grossen Ansehen bey Herren und Fürsten waren, welche, da das Stündlein kam, daß sie sterben sollten, anfiengen zu sagen: Ach, *HERGOTT*, wer nun ein Sauhirte gewesen wäre! Und thut hinzu: Ja, hättest du solches zuvor bey deinem Leben, da du in grossen Ehren und Würden warest, von Herren gesaget, und dich also herunter geworffen: Welcher einfältiger armer Bauer, der nichts als seinen *Catechismum* gewußt, und sich desselben zur gründlichen Gottseligkeit und Frömmigkeit bedienet, solte mit einem solchen *Doctor* tauschen? * Gewiß ist also, daß ein rechter Glaubens-voller und daher entstehender freudiger Muth bey keinem andern seinen Sitz habe als bey einem Gerechten! nur daß der Teufel denen Menschen ein anders weiß machet und sie in Sicherheit setzet, als welches sein grösstes Kunst-Stücke ist. Wenn aber nun das Volk Gottes spricht: Wir sind nach deinem Nahmen genennet, so betet es sehr nachdrücklich, folglich auch erhörlich, Gott soll es erhören, nicht um ihrentwillen, sondern um seines Nahmens willen, wie Daniel thut: Ach *HERGOTT* höre, ach *HERGOTT* sey gnädig, ach *HERGOTT* mercke auf und thue es, und verzeuch nicht um dein selbst willen Dan. IX. 19. Und daß ein solches Gebet soll erhört werden, weist unser Heyland *Jesus Christus*: Warlich, warlich ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Nahmen, so wird ers euch geben, Joh. XVI. 23. Es muß aber auch mit Ernst geschehen! Ein Gebeth ohne Andacht ist ein Pfeil ohne Spitze, eine Speise ohne Salz, eine Music ohne Harmonie. Vom *Julio Cæsare* liest man ja wohl, daß er gar viel

* Luth. Tom. VIII. Jen. f. 22r. b. cit. Scriv. S. S. p. 12 p 542.

viel auf einmahl expediren können; Er habe zu einer Zeit und auf einmahl können lesen, schreiben und dictiren, ohne daß er etwas versehen: Im Gebeth gehet das nicht an, wollen wir erhörlich beten, so muß das ganze Herz beten, drum heiße:

Hilff daß nicht bet allein der Mund,
Gib daß es geh aus Herzens Grund.

Nutz-Anwendung.

Hieraus lernen wir, daß das göttliche Wort der allerbeste Schatz eines Christen sey, darum er alle Tage fleißig zu Gott zu beten und um solchen zu bitten hohe Ursache habe. Hätten das Jeremias und das Volk des Herrn nicht gewußt, nimmermehr würden sie so herrlich darum gebeten haben. Es haben sich zwar viele Feinde des göttlichen Wortes gefunden, welche es herunter gemacht, ein Gespött damit getrieben und nach demselben wenig oder nichts gefragt: Der böse Cardinal P. Bembus hat die Schriften Pauli, ineptias Kinderpossen, genennet; zu dem Sadolecto, der solche Schriften laß, sagte er: Virum gravem non decent tales ineptiæ, ein ansehnlicher Mann soll nicht mit solchen nichtswürdigen Sachen umgehen. Angelus Politianus hat vor der Heil. Schrift einen solchen Ekel gehabt, daß er des Pindari Oden und Gesänge denen Psalmen Davids weit vorgezogen. * Aber gehets heut zu Tage wohl besser? finden sich nicht Christen genug, die auf das göttliche Wort wenig oder nichts halten? Sie hören es nicht allein nicht gerne und fleißig an, sondern ziehen es auch in Gesellschaften durch; bey ihren garstigen Joten, schandbaren

N 3

Wort

* M. Ernst, XII. Nächte p. 268.

Worten und Narrentheidungen, welche denen Christen nicht geziemen, Eph. V. 4. werden Sprüche der heil. Schrift angeführet, und zum Gelächter gemacht, obgleich Paulus saget: Irret euch nicht, Gott läset sich nicht spotten, Gal. VI. 7. Doch die Feinde Gottes und seines Wortes mögen thun was sie wollen, GOTT und sein Wort werden doch bleiben. Laß sie spotten, laß sie lachen, GOTT mein Heyl, wird in Eyl, sie zu Schanden machen. Gottes Wort und Luthers Lehr vergehet nun und nimmermehr. Es ist auch die größte Wohlthat vor einen Christen, denn es ist von grosser Krafft und reichen Trost. Wie spricht David: Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Herzen, aber deine Tröstungen ergözten meine Seele. Psalm XCIV. 19. Die heilige Schrift oder Wort Gottes ist nicht allein wie eine Mutter die Kinder gebieret, sondern die sie auch an ihren Brüsten ernähret und auferziehet. Es ist auch niemand noch mit Gottes Wort zu Schanden worden, denn es ist ein Fels und festes Schloß, der Gerechte laufft dahin und wird beschirmet, Prov. XVIII. 10. Wie denn der sel. Arnd schreibet: * Es ist wahr, wenn Gottes Wort in unserm Herzen geschmecket wird, so befinden wir unaussprechlichen Trost, Friede und Freude in uns, und übertrifft solcher göttlicher Trost weit aller Welt Freude und Herrlichkeit; ja solcher Trost ist ein Vorschmack des ewigen Lebens. Hatte es doch Gott selbst für eine besondere Gnade für sein Volk gehalten, daß sie sein Wort hätten. So saget David: Gott zeigt Jacob sein Wort, Israel seine Sitten und Rechte, so thut er keinen Heyden, noch läset sie wissen

* Im wahren Ehr. l. 2. c. 52. §. 8.



sen seine Rechte. Psalm. CXLVII. 19. 20. Und das hat Gott lauter und rein gegeben, daraus der Mensch ganz deutlich den Weg nach dem Himmel sehen und finden kan; wie denn der heil. Apostel Paulus darauf ziele, wenn er an den Timotheum schreibt: Und weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt, kan dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christo Jesu. Denn alle Schrift von Gott eingegeben ist nütze zur Lehre, zur Straffe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sey vollkommen zu allen guten Wercken geschickt, 2. Tim. III. 15. 16. 17. Und es kan wohl nicht anders seyn. Sollte der liebe, fromme, gnädige, barmherzige Gott denen Menschen seinen Willen in einem solchen Worte offenbahret haben, welches so dunkel, und mit vielen verwickelten Umschweiffen abgefaßt worden, daß unter viel tausend Menschen, in vielen Jahren kaum einer nur etwas davon verstünde? Das stritte wider Gottes Erbarmung, denn er will ernstlich, daß allen Menschen geholffen werde, und zur Erkänntniß der Wahrheit kommen, 2. Tim. II. 4. Ach das hat man wohl gesehen, man hat es wohl gewußt im Pabstthum, man hat gemercket, daß es wie ein festes prophetisches, also auch ein helles Wort, und daß die Menschen wohlthäten, wenn sie darauf achteten, als auf ein Licht, das da helle scheint in einem dunkeln Ort, 2. Pet. I. 19. Drum hat man es verdunkelt, und vorgeben, es könne das göttliche Wort nicht verstanden werden, wenn nicht Menschen Wort darzu käme; ja man hat es nach und nach dem Menschen gar aus den Händen, und zugleich den Himmel aus den Herzen genommen, daß die armen Seelen nicht haben gewußt, wo aus noch ein. Es war eine solche Unwissenheit

wissenheit des göttlichen Worts unter denen Menschen, daß auch wohl die geistlich gelehrt seyn wollenden, wenig oder nichts davon wußten. Als die Reformation war angegangen, wurde ein Priester von einem Fürstl. Rath gefragt: Num noverit Decalogum? Das ist: Ob er die zehen Gebote wisse oder könne? Er antwortete: Nein, ich habe hiervon keine Kundschaft, allein ich habe viel mahl gehört, daß er ein ehrlicher frommer Mann sey. * Wie soll es wohl um den gemeinen Mann seyn beschaffen gewesen. Es konnte also GOTT der HERR nicht länger zusehen, sondern sendete den auserwählten Rüstzeug Lutherum, den er angethan mit Kraft und Stärke aus der Höhe, er war ein Mann voller freudigen Muths, denn GOTT hatte über ihn ausgegossen, den Geist der Gnaden und des Gebets. M. Vitus Dietrich, der einstens Lutherum beten gehört, bekennet dieses gegen Philippum Melancthonem: Es hat mir einstens geglückt, daß ich ihn hören beten, hilff GOTT! welch ein Geist, welch ein Glaube ist in seinen Worten! Er betet so andächtiglich, als einer, der mit GOTT, mit solcher Hoffnung und Glauben, als einer der mit seinem Vater redet. Dieser Mann GOTTES kam von GOTT gesandt, und fieng an zu reformiren, nicht eine neue Kirche anzurichten, es ist ja nur eine Christliche Kirche, und wird auch bleiben bis ans Ende der Tage, sondern in der sichtbaren Kirche, die eingerissenen Mißbräuche und Irrthümer abzuheffen, und dargegen die reine Lehre und den rechten Gebrauch der Sacramenten wieder herzustellen und aufzurichten. Und das hat er durch göttlichen Beystand so glücklich gethan, daß viele arme Menschen aus der stockdicken Römisch-Catholischen Finsterniß zum hellen

* Pfeiff, Herm. sacr. p. 232.

hellen Licht des Evangelii sind gebracht worden. Es können auch die Anhänger der Päbstl. Kirche das nicht leugnen, sie müssen gestehen, Lutherus habe ein grosses Werk ausgeführt, und ob sie es wohl nicht zugeben wollen, daß sie auf gut Lutherisch, das ist: auf das theure Verdienst Jesu Christi sterben, so ist's doch wahr und könnte mit vielen Exempeln bewiesen werden, nur daß es dem gemeinen Manne nicht weiß gemachet wird.

Vermahnung und Trost.

Da wir nun an unserm Orte durch die Barmherzigkeit Gottes solchen reichen Seegen an unserer Seele das liebe Wort Gottes und reinen Sacramenta zweyhundert Jahr in allem Friede erhalten und genossen, und noch solcher Wohlthat, die nicht mit Gelde und Gute zu bezahlen ist, geniessen; so lasset uns solches auch erkennen mit herzlicher Dankbarkeit, und das liebe Wort Gottes auch hoch, theurer und werth halten. Lasset's doch auch eures Herzens Freude und Trost seyn, und saget mit David: Das ist mein Schatz, daß ich deine Befehle halte. Ich habe gesagt, Herr, das soll mein Erbe seyn, daß ich deine Wege halte, Psalm. CXIX. 56. 57. Man erwege wie reichlich Gottes Wort unter uns geprediget wird! wir haben zwey schöne Gottes-Häuser, darinne alle Sonn- und Fest-Tage, zu geschweigen der Wochen-Predigten, Gottes Wort verkündiget wird; Ich setze, es sind solcher Sonn- und Fest-Tage in einem Jahre 60, werden wohl etliche mehr herauskommen, an jeden wird zweymahl geprediget, und das in zweyen Kirchen, kommen vier Predigten auf jeden Tag, diese auf 1 Jahr gerechnet, machen 240, das rechne man auf 10 Jahr aus, so werden 2400 herauskommen, ohne
D
Wo.



Wochen. Leichen. Hochzeit. Predigten; wie viel werden doch
 Beth. Stunden gehalten? Ist denn das nicht ein grosser
 Schatz? Ach, wie viel tausend arme Lutheraner, die 30 und
 mehr Meilen nach einer Evangelischen Predigt reisen müs-
 sen, würden GOTT auf den Knien danken, wenn sie nur
 alle Woche einmahl GOTTES Wort predigen hörten! War-
 um thun wirs dann nicht? Es hat mancher Christ die Kirche
 auf der Nase und gehet doch nicht hinein! Mancher gehet
 wohl hinein, aber nur daß er von den Leuthen gesehen werde,
 er höret nicht mit Andacht und Aufmercksamkeit, daß er auch
 gebessert werde. Es heist bey vielen: Nach dem Wort,
 das du im Nahmen des HERRN uns sagest, wollen
 wir dir nicht gehorchen; sondern wir wollen thun
 nach alle dem Wort, das aus unserm Munde gehet,
 Jer. XLIV. 16. 17. Das ist also ein bloßes Schein-Christen-
 thum, was soll da vor Gnade und Seegen darauf erfolgen?
 Darum werden auch so viel schlechte Christen gefunden, die
 nur den Schein eines gottseligen Wesens haben, aber
 seine Krafft verläugnen sie, 2. Tim. III. 5. Es kan ja
 nicht anders seyn, das göttliche Wort andächtig betrachtet,
 machet ganz andere Menschen, und das ist die Probe davon,
 daß der Mensch verändert wird, wer also GOTTES Wort
 höret oder lieset und wird nicht besser darauf, der hats nicht
 fruchtbarlich gehöret und gelesen, das Wort GOTTES ist
 lebendig und kräftig und schärffer denn kein zwey-
 schneidig Schwerd, und durchdringet, biß daß
 scheidet Seel und Geist, auch Marck und Bein, und
 ist ein Richter der Gedancken und Sinnen des Her-
 zens. Ebr. IV. 12. Seyd daher ermahnet, und höret gerne
 das Wort des HERRN, saget mit David: Eins bitte ich
 vom HERRN das hätte ich gern, daß ich bleiben möge
 mein

mein Lebelang im Hause des HErrn. Psalm. XXVII.
 4. Es giebt noch fromme Christen die sagen: Ach, wenn ich
 nur immer in der Kirche seyn solte! Machets doch alle so!
 Wenn Kirch-Tag ist, wenn Kirche soll gehalten werden, so
 lassets alles stehen und liegen und kommt in die Kirche, den-
 ket nicht wie viele Welt-Kinder, die Zeit kan ich was verdie-
 nen! Ey was man unter der Kirche versäumet, dem äußer-
 lichen Ansehen nach, bringt Gott an andern Orthen unver-
 muthet zehnfach ein. Der Weißheit Anfang ist, wenn
 man sie gerne höret, und die Klugheit lieber hat, denn
 alle Güter, Prov. IV. 7. Saget nicht mit einigen Son-
 derlingen, was ist's nöthig in die Kirche zu gehen, ich kan zu
 Hause Gottes Wort lesen, ist eben so gut als wenn ich eine
 Predigt in der Kirche höre! Dann das eine muß ich thun,
 das andere aber darf ich nicht unterlassen. Ich kan zu Hause
 dennoch lesen, wenn ich gleich in der Kirche gewesen bin. Des
 Guten kan man nicht zu viel thun. Die Haus-Andachten
 sind zu meiner Seelen Erbauung nicht hinlänglich. Warum
 hats Gott befohlen, daß wir in die Kirche gehen sollen? Um
 seines Seegens willen! An welchem Orth ich meines
 Nahmens Gedächtniß stifften werde, da will ich zu
 dir kommen und dich segnen, sind eigene Worte des lie-
 ben Gottes, Exod. XX. 24. hätte er die Verheißung auch
 nicht angehänget, wäre doch sein Befehl und Wille genug.
 Man muß um Gottes Willen in die Kirche gehen. Wenn
 ihr aber im Hause des HErrn seyd, so höret mit Aufmerk-
 samkeit auf Gottes Wort, hörets zu eurer Besserung und
 lassets auch sehen, daß ihrs kräftiglich gehöret habet, durch
 ein frommes Leben. Der Prophet sagte vorhin: Indesß
 enthalt uns dein Wort! Nehmet also das Wort an
 mit Sanftmuth, das in euch gepflanzt ist, welches

Kan eure Seelen selig machen. Jac. I. 21. Ich weiß gewiß, wenn ihr nur erst einmahl recht geschmecket habt, im göttlichen Wort, wie freundlich der **HEXX** sey, Psalm. XXXIV. 9. ihr werdet nichts heiliger halten, als Gottes Wort, ihr werdet nichts lieber haben als Gottes Wort, ihr werdet nichts thun, als was einstimmig ist mit dem göttlichen Wort! Habt ihr in der Kirche fleißig auf Gottes Wort gehöret, und ins Herz gefasset, so lesets zu Hause fleißig nach, damit es auch im Herzen bleibe; Haltet auch eure Kinder und Gesinde darzu an, sehet dahin, daß ihr eine Bibel ins Haus bekommt, das ist ein guter Hausrath; Und wenn euch noch so was üfels in der Welt begegnet, könnet ihr euch doch allemahl darinne Raths erholen, hieraus könnet ihr euch und euren Kindern, wenn ihr auch noch so arm seyd, einen solchen Schatz sammeln, da die Diebe nicht nachgraben, auch die Motten und der Rost nicht fressen können, Matth. VI. 20. Man hat Christen gefunden, welche sich erkläret: Ich will nicht eher nachlassen biß ich eine Bibel im Hause habe, solte ich das Geld an meinem Maule ersparen. So ist's recht! Was man hierinne dem Maule absparet, das kommt der Seele zu gute. Hat doch wohl ein armer Spital-Knecht zu Rom Servulus genannt, so viel Geld zusammen gebettelt, daß er die Bibel bezahlen konnte, und ließe er sich, da er selbst nicht lesen konnte, durch andere vorlesen, biß er sie fast ganz in sein Gedächtniß brachte. * Ach, wenn nur mancher Christe wolte, er könnte schon zu diesem schönen Buche gelangen, es kostet heut zu Tage eine Bibel etliche wenige Groschen, die man wohl lieberlich verthut! Daher wende man doch allen Fleiß an in diesem Stücke, gewöhnet eure Kinder und Gesinde darzu, daß sie die heilige Schrift

* Prüßl. heil. Erb. p. 375.



Schriftt lesen, dadurch werden sie den lieben GOTT und
Heyland IESUM Christum ins Herz und allen Seegen ins
Haus bekommen, auch dadurch zum frommen Leben gebracht
werden! Was vor reichen Trost werdet ihr in allen euren
Leiden empfinden? Und wenn euch Leib und Seel ver-
schmachten sollte, GOTT und sein Wort werden doch eu-
res Herzens Trost und euer Theil seyn, Psalm. LXXIII.
25. GOTT und sein Wort wird euch lieber seyn, als aller
Welt Schätze, eure Herzen werden Davids Herzen werden:
Das Gesetz deines Mundes ist mir lieber, denn viel
tausend Stück Gold und Silber, Psalm. CXIX. 72.
Es ist zwar sonst das Christenthum das allerschwerste auf
der Welt, allein mit GOTT und seinem Wort wirds leichte,
denn seine Gebote sind nicht schwer, 1. Joh. V. 3. Der
Kayser Theodosius II. soll gesagt haben: Ich achte mein
Christenthum höher als mein Kayserthum; so wer-
det ihr geliebte Seelen, es auch machen, denn ihr seyd nach
IESU Nahmen auch genennet, also werdet ihr auch durch
den Glauben das Leben haben in seinem Nahmen.
Joh. XX. 31. Kein Creutz, keine Trübsal, keine Noth, auch
nicht der Tod wird euch von der Liebe GOTTES schei-
den können, die da ist in Christo IESU unserm HERN.
Rom. VIII. 38. Also werdet ihr leben unter mancherley Angst,
und werdet doch im Himmel seyn! ihr werdet sterben und
werdet doch zu IESU kommen, das ist was Paulus saget:
Leben wir, so leben wir dem HERN, sterben wir, so
sterben wir dem HERN, darum wir leben oder ster-
ben, so sind wir des HERN, Rom. XIV. 8. Bethet auch
fleissig, daß GOTT nach seiner väterlichen Barmherzigkeit um
IESU Christi willen euch auch unserer Stadt bis ans Ende
des Lebens und bis ans Ende der Tage sein Wort und Sa-
cramente



eramente lauter und unverfälscht erhalte, und seuffzet zum
Beschluß:

Ach bleib bey uns HErr IESu Christ,
Weil es nun Abend worden ist 2c. 2c.

*

*

*

Nach gehaltener Predigt wurde nachfolgendes Gebeth
mit abgelesen:

Barmherziger, ewiger GOTT und Vater unsers
HErrn IESU Christi, wir das Volck deiner
Wende, und die Schaase deiner Heerde, kommen vor
dein allerheiligstes Angesicht mit Danken, und vor
deine göttliche Majestät mit Loben, daß du nicht nur,
nunmehr vor zweyhundert Jahren, die wahre Evan-
gelische Lutherische Lehre durch den letzten gefürsteten
Grafen von Henneberg, aus Trieb des Heiligen Gei-
stes, durch dessen mächtige Hülffe und Beystand, in
diese gefürstete Graffschafft Henneberg einführen, son-
dern auch solche diese ganze Zeit über, das darinnen
hellscheinende Licht der Wahrheit in unsern Herzen
leuchten lassen, und wider alle Anfälle väterlich be-
schüzet hast; Wie theuer ist deine Güte GOTT, daß
Menschen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel
trauen. Zwar erkennen und bekennen wir vor dir,
daß wir leider! vor diese deine unschätzbare Wohl-
that, nicht allemahl geziemend danckbar gewesen sind,
noch



noch nach der uns geoffenbahrten Wahrheit des Evangelii, in allen Stücken würdiglich gewandelt haben. Wir und unsre Väter haben vielfältig wider dich und dein heiliges Wort gesündigt, wir haben mißgehandelt, und sind gottlos gewesen; dahero wir wohl verdienet hätten, daß du den Leuchter wiederum von seiner Stätte stossen, weil wir in der Liebe zur Wahrheit nicht völlig erfunden worden, und einen Hunger ins Land schicken sollen, einen Hunger nicht nach Brod, oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des HErrn zu hören, für welchen wir und die Unserigen jämmerlich verschmachten mögen. Dein aber, HErr unser GOTT, ist die Barmherzigkeit, und die Vergebung. Du hast nicht mit uns gehandelt nach unsern Sünden, noch uns vergolten nach unsern Missethaten. Du hast nicht gesehen auf unser Verdienst, sondern auf deine Ehre, die du, zum Ruhm deiner Gnade, unter uns hast groß gemacht.

Darum gelobet seyst du HErr! du GOTT Israel! und gelobet sey dein herrlicher Name immer und ewiglich, daß du bis auf den heutigen Tag deinen Weinberg fleißig heimgesuchet, und im Bau erhalten hast. Du hast abermal ein ganzes Jahrhundert über dein Wort gegeben mit grossen Schaaren Evangelisten; HErr unser GOTT! wie oft haben inzwischen die Wasser-Ströme sich erhoben! wie oft haben sie gebrauset! Du aber, HErr, bist unser Schild gewesen,
daß



daß wir nicht überwältiget, sondern in deiner Krafft, unter so mancher Noth und Gefahr, gesichert worden sind.

Davor preisen wir dich in der grossen Gemeine, dir, unsern Gt, bezahlen wir unsere Gelübde.

Darneben aber bitten wir, im Nahmen deines lieben Sohnes Jesu Christi, herzlichlich, du wollest, o gütiger, gnädiger Gt! auch hinführo, uns und unsere Nachkommen, allezeit im Licht deines Antlitzes wandeln, und über deinen Nahmen frölich seyn lassen. Erhalte uns, o Herr! dein Wort, wie wir es bißhero gehabt, und noch biß iezo haben, denn dasselbe dein Wort ist unsers Herzens Freude und Trost.

Laß im übrigen, dir zu deiner göttlichen Gnade unablässig anbefohlen seyn, alle Christliche Obrigkeiten, die du an allen Orten, und in allen Landen, wo du mit deinem Worte deine Wohnung hast, zu Pflegern deiner Kirchen verordnet.

Halte insonderheit über Ihrer Königl. Majest. in Pohlen, und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, unsern von dir uns gegebenen Landes-Vater, deine Augen immer offen zum Guten. Gib Ihm langes Leben. Erzeuge Ihm Güte und Treue, die Ihn behüten. Lasse auch über Ihrer Königl. Majestät herzogliebtesten Gemahlin, unserer allergnädigsten Frauen, Dero Kön. Chur-Prinzens und Prinzen Hoheiten, samt der vermählten Frauen Tochter, Kön. Majest. und
sämt.



*



sämtlichen Princeßinnen Hoheiten, deine Güte walten; Kröne Sie mit Gnaden, wie mit einem Schilde, und setze Sie zum Segen immer und ewiglich.

Hilff also allenthalben deinem Volcke, und segne dein Erbe, und wende sie, und erhöhe sie ewiglich.

Abba, lieber Vater! erhöre uns, um Christi, unsers Mittlers und Fürsprechers willen, Amen!

*

*

*

Darauf wurde nach völlig geendigter Predigt und verlassener Cangel, gewöhnlicher massen das heilige Abendmahl gehalten, und als der Segen des HErrn über die ganze Gemeinde gesprochen, wurde gesungen:

Es woll uns GOTT genädig seyn 2c.

Nachdem solches geendiget, trat

Meister Johann Albrecht, Aelter, ein Bürger und Schlosser, mit seinem Eheweibe Elisabeth, einer gebohrnen Pardeckin vor dem Altar, und um solchen stunden seine annoch lebende Kinder und Kindes-Kinder;

Der alte Bräutigam war 72. und seine Frau 73. Jahr alt;

Diese haben gezeuget 4. Söhne und 6. Töchter, und I. todgebohrnes Söhnlein, davon sind ehelich ausgesetzt die 4. Söhne und 5. Töchter, die eine Tochter aber ist im II. Jahr ihres Alters gestorben, haben anjezo erlebt:

30. Tichterlein, wovon noch 19. am Leben.

Und wurde vom Superintendenten, der die Einsegnung verordnete, folgender kurze Sermon gehalten:

P

Geliebte



Geliebte in dem Herrn!

Sir lesen gar merkwürdig von dem heil. Erz. Vater Jacob, daß er auf seiner Flucht in Mesopotamien sich zu verheyrathen habe vorgenommen, und weil ihm sonderlich seines Vettern des Labans jüngere Tochter die Rahel wohl gefiel, um solche bey diesen ihrem Vater angehalten, auch mit ihm eins worden, sieben Jahr um sie als ein Knecht zu dienen, gleichwohl, als solche Zeit vorbey gewesen, von dem Laban sey hintergangen worden, also daß er ihm statt der Rahel, als der jüngern, die ältere nemlich die Leam beygelegt, wollte nun Jacob die Rahel, die er so lieb hatte, daß ihm die ersten sieben Jahr, welche er um sie dienete, dünckten als wären es einzele Tage, auch haben, mußte er noch sieben Jahr um sie dienen, wie alles weitläufftig zu lesen Genes. XXIX. 16. 17. Die Ausleger der heil. Schrift haben über diese Begebenheit hier und dar gefragt? und unter andern, ob Jacob an dieser Heyrath zweyer leiblichen Schwestern sich nicht versündigt? Und warum solche Gott nicht vielmehr gehindert, als zugelassen und gestattet? da doch auch offenbahr, daß der Laban eine sündliche Bosheit und Betrug habe sehen lassen! * Der sonst gelehrte Mann Bellarminus will zwar eine Gewohnheit unter denen Syrern anführen, welche es mit sich gebracht, und sehr gemein gewesen, daß ein Mensch zwey Schwestern geheyrathet; Allein vors erste ist dieses noch nicht bewiesen; und vors andere muß man sich nicht nach menschlicher sündlicher Gewohnheit, sondern nach Gottes Ordnung und Gebot richten. Calvinus beschuldiget zwar hierbey den Jacob einer öffentlichen Blut-Schande: allein

* D. J. Fr. Mayer, Diss. inaugur. de Jacobi cum duabus soror. Conjugio.

allein mit keinen rechten gewissen Grunde, weil er nicht von ihm selbst zu einer solchen Ehe gegriffen, sondern durch Labans Betrug darzu gebracht, und ihm die Lea wider seinen Willen fast aufgedrungen worden. Des Abends im Dunkeln, nach des Orts Gewohnheit sollte die Braut mit einem Schleier bedeckt in des Bräutigams Schlaf-Kammer gebracht werden, da nahm Laban die blöde und trübselige Leam und legte sie statt der Hergens schönen Rahel dem Jacob in das Braut-Bette. War das nicht ein schändlicher Betrug? Jacob sollte derjenigen beraubt werden, um die er sich sieben Jahr so sauer werden lassen, und eine Frau am Hals haben, die er nicht verlangt. Rahel wurde in ihrer Jungfrauschaft zur Wittbe, und mußte über ihres Vaters Untreu so sehr seufzen, als ihren geliebten Jacob beklagen. Daß aber Gott diese Ehe mit zweyen Schwestern geduldet, folget deswegen nicht, daß sie im Anfange an und vor sich recht gewesen, kan auch nimmermehr zum Exempel der Nachfolge gezogen werden, wie denn Gott hernachmahls seinen Mißfallen durch allerley Züchtigungen sehen lassen. Es schlug doch endlich diese Ehe zu allem Gedeihen aus und gerieth wohl. Jacob verstieß die Leam nicht, wie er wohl hätte thun können, sondern behielt sie zu seiner Ehegattin; Allein die Rahel hatte den beständigen Vorzug in der Liebe. Da fügte es aber Gott wunderlich! War die Lea bey ihrem Mann etwas unwerth, so machte sie ihm der Herr angenehm durch viele Kinder, die sie ihm brachte, und er mußte sie dann auch lieb gewinnen, um des Messia willen, der aus ihr und aus dem Geschlechte ihres Sohnes Juda sollte gehoben werden. Hingegen was der Rahel an Kinder. Seegen mangelte, das ersetzte der Höchste ihr durch die herzliche Liebe Jacobs, so war in dieser Ehe alles noch wohl gemacht.



Wollte man aus dieser Begebenheit sich im Christenthum erbauen, so könnte man sich lernen hüten für Betrug und Hintergehung seines Nächsten, so wohl im Heyrathen, als in andern Handlungen, weil man zu seiner Zeit das Jus Talionis oder das Recht der Wiedervergeltung empfindet; Jacob musste hier im Hause Labans büßen, was er vornahls unrecht in seines Vaters Hause an seinem Bruder Esau gethan, da er ihm die erste Gebuhrt und den Seegen weggenommen. Weiter hätte man hier wahrzunehmen, eine schöne Tugend, wenn nahe Freunde es aufrichtig und gut mit einander meinen, und nicht falsch hinter einander her sind, wie Laban that gegen seinen Eydam und Better den Jacob. Ferner könnte man hierbey erkennen, daß rechtschaffene Liebe unter Vertrauten und Eheleute alle Mühe, Zeit und Arbeit leichte und kurz mache, wie dem Jacob aus Liebe zu Rahel die Jahre einzelne Tage dünckten. Und endlich könnte man wahrnehmen, daß die GOTT fürchten, und dabey veracht sind in der Welt, von GOTT oft mehr gesegnet werden, als andere, die beliebt und geehrt sind. Wie das Exempel der Lea ausweist. Die gottseligen Alten haben bey dieser Heyrath Jacobs allerley schöne Gedanken. Sie erkennen den Jacob als ein Bild unsers JESU und dessen wunderbaren Liebe gegen seine Kirche, daß er dieselbe zu erwerben Knechts Gestalt an sich genommen, und die schwerste Dienstsbarkeit nicht gescheuet. Die Lea und Rahel sehen sie an als ein Bild der Jüdischen Synagoge und Christlichen Kirche, da denn diese, als die liebste, wie Rahel unfruchtbar gewesen, zur Zeit der Patriarchen, bis sie durch Berufung der Heyden eine gesegnete Mutter worden. Eine noch weitere Untersuchung hierüber anzustellen, gestattet uns die Zeit nicht, daher wir uns zu diesen hier vor uns stehenden

henden Jubel-Paar-Ehe-Leuten wenden, und sie billig in heiliger Demuth, wie sie auch selber thun, vor Gottes Angesicht bewundern. Denn Anno 1692. den 6. April. sind sie an eben dieser Stätte, darauf sie sich jezo mit einander befinden, gewöhnlicher massen, durch priesterliche Hand zusammen gegeben, und copuliret worden, und heute am Sonntage Septuagesima, als den 26. Januar. 1744, verneuen sie ihren hochzeitlichen Ehren-Tag, nachdem sie unter göttlichen Beystände über 50. Jahr in der Ehe gelebt. Es ist bey diesen beyden Ehe-Leuthen keine Veränderung, kein Wechsel oder dergleichen vorgegangen, sondern der Christliche Ehe-Mann hat sein Weib, welches er als eine Braut vor 50. und mehr Jahren erhalten, und das rühmet sich auch das Christliche Ehe-Weib gegen ihrem Mann, welchen sie damals als Bräutigam bekommen, und zwar, welches nicht oben hin anzusehen, bey solchen Leibes-Kräften, daß sie noch wohl fortkommen können. Ihrer beyder geseegnetes Alter erstreckt sich auf 145. Jahr, aber es gehet ihnen nicht wie Barsillai, der nicht mehr schmecken konnte, was er aß und trank, 2 Sam. XXIX, 35. sondern sie warten noch ihres Handthierens und Hauswesens ab, und der Bissen Brodt, welchen ihnen Gott giebt, schmecket beyden noch wohl. Das ist ein seltsames Exempel in unserer Stadt, und wohl werth, daß an den heutigen Reformationen-Jubel-Feste davon geredet und auf die Nachkommen fortgebracht werde, weil man daraus die grosse Barmherzigkeit Gottes wahrnehmen kan. Wie uns denn das hochzeitliche Jubel-Paar bald deutlich wird bekennen müssen.



Hierauf wurden beyden die in unsern Kirchen- Agenden vorgeschriebenen Worte vom Ehestande vorgelesen und folgende Fragen gethan:

An den Bräutigam.

Habt ihr denn nun, Meister Johann Albrecht, in eurem Ehestande auf eurem Acker euch mit Kummer genähret und im Schweiß eures Angesichts euer Brod gegessen?

Antwort: Ja!

An die Braut.

Seyd ihr, Elisabetha, denn in eurem Ehestande mit Schmerzen schwanger worden, und habt eure Kinder mit Schmerzen gebohren?

Antwort: Ja!

An Beyde.

Wollet ihr nun in der Ehelichen Pflicht, die ihr einander vor 50 und mehr Jahren versprochen und bisher gehalten, euch noch ferner bestätigen lassen?

Antwort: Ja!

Darauf die Worte gebraucht wurden:

Das geschehe im Nahmen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes; Was Gott zusammen gefüget hat, das soll der Mensch nicht scheiden!

Hierauf

Hierauf ward gewöhnlich gebethet, der Seegen über das Paar Ehe-Leute gesprochen, und zugleich mit dem Kir-chen-Seegen beschloffen.

Da nun am Abend dieser liebe Sonntag ganz glücklich beschloffen worden, man auch im Lande Ruhe genossen, von keiner Empörung, Krieg oder Unruhe darinne gehöret worden; so hat ein jeder Einwohner der Stadt billig zu Gott seine Hände aufgehoben und ausgeruffen: *

Lobet den Herrn, alle Heyden, und preiset ihn, alle Völker, denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns bis in Ewigkeit. Halleluja!

Und alles Volk soll sagen: Amen!

* Psalm. CXVII.

In Aedificiis publicis sind, nebst einem wohlangelegten geraumten Amt-Hause, darinnen die ehemalige Landes-Herrschaft bey Besuchung hiesiger Stadt ihre Einkohre genommen, Ein Ober- und Ein Unter-Rathhaus vorhanden, und werden in deren Ersterm die Sessiones und Beforgungen des Publici gehalten, welches, nachdem es bey dem Croatischen Einfall die Wuth dieser Feinde mit erfahren müssen, nach der Zeit wiederum erhoben und in einen ganz ansehnlichen Stand gesetzt, auch bey dessen am Tage Bartholomæi Anno 1662. geschehenen Einwenhung und Erster darinne verrichteter Aemter-Wahl, in Beysehn des Be-
amten Herrn *Poppo* Christian Lauterbachs, gesamm-
ten Raths und anwesender Bürgerschaft, von dem
damahligen Not. Publ. Cæs. und Stadt-Schreiber, Marco
Zihn, nachstehende Rede abgelegt worden, welche man dem
Geehrtesten Leser wohlbedächtig communiciren wollen.

Q

Das



Das walt GOTT!

Seit diesem kurzen Wunsch, WohlEhrevester, Ehreveste, Groß- und Vorachtbare, Wohlgelarte, Fürsichtige und Wohlweise, Auch Ehrsame und Nahmbhafte, Großgünstige, Vielgeehrte Herren, geneigte Gönner und werthe Freunde! Mit diesem kurzen und guten Wunsche, sag ich, wird gemeinlich eines jeden thuen und vornehmen angefangen, welches denn auch billig und nötig ist; Sientemal auch die Henden, die von dem wahren GOTT keine Wissenschaft und Erkänntnis gehabt, so oft sie etwas wichtiges vorgenommen und angefangen, ihre ertichtete Götter umb glücklichen Success angerufen. Wie viel mehr wil nun Christen, als welche wissen, daß der Einige, Ewige, Allmächtige GOTT, beedes das Wollen und Vollbringen wirket, obliegen und gebühren, in allen ihrem Vornehmen seinen Allerheiligsten Nahmen umb gutes Glück, Heil, Segen und Gedenken inbrünstig anzueruffen und zue bitten.

E. WohlE. Ehrev. Groß- und Vora. W. und Gunsten, werden außer Zweifel sich annoch erinnern, wie vor nunmehr 28 Jahren, durch GOTTes gerechten Zorn und Verhängnis, die Keyserl. Völcker unter dem Croatischen General und Obristen, Grafen *de Isolano* &c. die Gefürstete Graffschafft Hennenbergt feindlich überfallen, und neben andern benachbarten orten auch diese (wegen des Gewehrhandels) weitberuffene Stadt *Sula* ganz ausgeplündert, in den Brandt gesteckt, und totaliter ruinirt, worüber die Bürger und Imwohner, anderer vorgegangener Barbarischen Inolentien zue geschweigen, nicht allein ihren Haußrath, Baarschafft und alle bewegliche Güter verlohren, sondern auch an die

die Hundert Personen ihr Leben darzue jammerlich einge-
büßet; Ja es sind in wenig Stunden 2. Kirchen: 2. Schulen:
2. Rhats-Häuser: 3. Pfarr-Häuser: 1. Hospital: an die 700.
Bürgerliche Wohnungen: ohne die Stadel, Stallungen und
andere Nebengebäude, 4. Mahlmühlen: 1. Mälz- und 1.
Brauhaus: 4. Eisen-Hämmer: 2. Rhorschmieden: und 1.
Schneid-mühl erbärmlich in die Asche gelegt, und die Inwoh-
ner elendiglich verjagt und hin und her zerstreuet worden,
welches viel Frembde mit schrecken gehöret, mit entsetzen gese-
hen, mit jammer betauet und mitleidentlich beklaget. Ob
nun wohl jedermann vermeinet, Es were mit Sul aller Din-
ge gar aus und geschehen, so hat doch der barmherzige Gott,
mitten im Zorn, seine väterliche Güte und Gnade scheinbar-
lich blicken, sehen und spüren lassen, indeme bey noch wehren-
dem sothanen jammerlichen und Höchstgefährlichen Zustan-
de, sich viel Leute widerumb herbey gefunden, so meisten-
theils in Kellern, und dergestalt im Staube und in der Aschen
sich kümmerlich aufgehalten, biß sie nach und nach ihre woh-
nungen wieder aufzubauen angefangen; ja es hat ihnen
Gott noch diese sonderbare Gnad verliehen, daß Sie unter
solchen grausamen Feinden dennoch Gottes Wort stets hören
und der H. Sacramenten sich gebrauchen können. Wenn
wir nun den izigen Zustand fegen den damaligen anschauen
und erwegen, so müssen wir uns höchlich verwundern, daß
gleichwohl bey denen abgewichenen schweren unruhigen
Kriegszeiten, und fast continuirlich auf einander gefolgten
harten Pressuren so viel Bürgerliche Wohnungen, zwey schöne
Kirchen, zwey Schulen, zwey Pfarr-Häuser, unterschiedliche
Berge, Mühlen und andere gemeine Gebäude erhoben wor-
den. Wir müssen uns verwundern, wenn wir bedenden, wie
in so kurzer Zeit, und zwar innerhalb 4 Jahren, das fegen-
wertige



wertige neue Rathauß mit Göttlicher Hülffe glücklich, und ohne einiges Menschen Schaden ausgeführt, und so weit, als es vor Augen, ist gebracht worden, nicht zweifelnde, Göttliche Allmacht werde zuer völligen Ausbaunung ferner Gnade verleihen. Wir müssen uns nicht weniger verwundern, wenn wir betrachten, wie unvermuthet und wieder aller Menschen Gedanken der Allerhöchste der kriegenden Potentaten Herzen und Gemüther vor wenig Jahren wiederumb gesänffiget, und gestillet, die Kriegs-Flammen gelöscht, und uns mit dem edlen Teutschen lieben Friede beseeligt, und dadurch wiederumb erquicket, dahero wir müssen bekennen und sagen: **H**Err, wir sind zue gering aller Barmherzigkeit, und aller Trew, die du an uns gethan hast! Deine Güte ist es, daß wir nicht gar aus sind, und Deine Barmherzigkeit hat noch kein Ende.

Wir müssen uns auch verwundern, wenn wir erwegen, wie diese Gefürstete Grafschafft Hennenbergk, nach des letztern Gefürsteten Graven und Herrn zue Hennenbergk, Herrn Georg Ernstens seeligstem Ableiben, von denen gesambten Chur- und Fürsten, allerseits Herzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve und Bergk ic. in Gemeinschaft 78 Jahr über loblich regiret, und endlichen durch Göttliche Verleihung gar schleunig, friedlich und schiedlich vertheilet, auch nuhmehr vor einem Jahre durch den Hochwürdigsten Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Moritzen, Herzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve und Bergk ic. Postulirten Administratorn des Stiffts Naumburgk, Land-Graven in Thüringen, Marg-Graven zue Meissen, auch Ober- und Nieder-Lausitz, Gefürsteten Graven zue Hennenbergk, Graven zu der Margk und Ravensbergk, Herrn zue Ravensstein, und der Balley Thüringen Statthalter, Un-
fern



fern Gnedigsten Fürsten und Herrn, gleich wie an andern Ihrer Hochst. Durchl. zugefallenen Orten, also auch in dieser Stadt, die Erbhuldigung glücklich angenommen worden. Und nachdem bey solcher veränderten Landes-Regierung, Ihrer Hochst. Fürstl. Durchl. gnedigster Belieb- und Verordnung nach, umb nützlicher Conformität willen, die Bestellung des hiesigen gemeinen Stadt-Regiments auch geändert und dahin geschlossen worden, daß die hiebevorn auf den Tag *S. Stephani* gewöhnliche Aembtterwahl jährlich uff *S. Bartholomei* verrichtet werden, und dann uff nachstfolgenden *Michaelis*-tag die Abwechselung, oder des Neuen Rathes Antritt erfolgen soll, welches aniso zum erstenmahl vorgenommen wird, und in diesem neuen Rathause der erste A-ctus ist; So wollen wir bey solchem wichtigen Fürnehmen den Nahmen der Höchstheiligen Dreyeinigkeit, GOTTes des Vaters, GOTTes des Sohns, und GOTTes des H. Geistes umb gnädigen Beystand, glücklichen Success, Erregen und Gedenken demütig anrufen und sagen:

Das walt GOTT!

Darbey aber nach Anleitung deren an diesem Rathause befindlichen zweyer Bilder, als an der obern oder vorder Ecken die *Iustitia*, dadurch das Ambt der Obrigkeit, dann an der hintern Ecken ein Bergkman, dadurch der Bürger und Unterthanen Pflicht und Schuldigkeit bedeutet wird, kürzlich vorstellen und betrachten:

- (1) Die Art und Gestalt des gemeinen Stadt-Regiments; Und
- (2) Wie solches in guten Wohlstand gebracht, fortgesetzt und erhalten werden könne.

Daß nun dem Fürstl. Sächs. Naumburgischen Ambte alhier die Jurisdiction, und bey dem gemeinen Stadtwesen die Inspection zuständig, ist ohne weitleufftigs Anführen bekannt. Wann aber die *Justitz*, als ein schweres Bergk, recht administrirer werden soll, muß das gesambte Rhats Collegium das seinige auch treulich beytragen, und cooperiren, daß die Gerechtigkeit erhalten, das Böse gerüget, gestraffet und abgethan; Darfegen gute Policen und Disciplin angerichtet, und die gemeine Wohlfahrt in allen Dingen gesucht und befördert werde. Damit nun dieser Zweck desto füglicher erlanget, und alles in guter Ordnung verrichtet werden möge, so wird die Administration des hiesigen gemeinen Stadt-Regiments in unterschiedliche gemeine Aembter ausgetheilet, da

(1.) Der Bürgermeister dem Raths-Collegio präsidiret, und darben des Rhats und Gemeine Stadt notturfst jederzeit in acht zu nehmen, über denen Statuten, guter Policen, Recht und Gerechtigkeiten steiff und fest zue halten, die Bürger in gemeinen Sachen gütlich zue hören, und mit billigmäßigen Bescheid zu versehen, was zu deliberiren vorfället fürzutragen, und die gemachten Rhatschlüsse förderlichst ins Bergk zu richten, auch Aufsicht zu haben, daß bey denen andern Aembtern die Notturfst zu gemeinem Besten gleichfalls in acht genommen werde.

(2.) Die Malzvorstehere lassen ihnen angelegen seyn, wie das Brawen befördert und die Stadt mit gutem Geträncke versehen, und dadurch das gemeine Einkommen vermehret werde.

(3.) Die Bawherren sind geschäfttig, die gemeinen Gebäude, Brunnem, Wege, Stege, Gassen und Strassen in

in gutem Bau und Wesen zu erhalten, und dießfalls allen Schaden zu verhüten.

(4.) Die Bächgelder, oder Zinse von denen Erbgütern werden zu gewissen Zeiten durch die Bäch-Kinnehmer eingebracht, damit gnädigster Herrschaft die jährliche Schuldigkeit davon entrichtet, und der Überschuß zu gemeiner Stadt Nothdurfft angewendet werden könne.

(5.) Die Heiligenmeistere haben der Kirchen Einkünften und Gefälle einzubringen, und neben Entrichtung der Geistlichen Besoldungen, auch die Kirchen-Schuel deren Diener-Wohnungen und andere darzu gehörige Gebäude in gutem Stande und Wesen zu erhalten. Wie dann auch

(6.) Die Opfer-Kinnehmer zur Besoldung derer Herren des Ministerii und Schueldiener das gewöhnliche Opfergeld zu colligiren und ein zu bringen.

Und damit im Kauffen und Verkauffen aller Unordnung, Vortheilhaftigkeit und Betrug, durch falsche Maas, Elen, Gewicht und Waaren, begegnet, auch der Gemeine Mann im Tax nicht übersehet werde, müssen

(7.) Die Marckmeister,

(8.) Fleischschäzzer, wie nichtsweniger

(9.) Die Lichmeister oder Angiesser fleißige Aufsicht haben, und darben ihres Amts pflichtmässig wahrnehmen.

(10.) Denen Feuermeistern lieget ob, daß zu Verhütung verderblichen Brandschadens sie die Feuerstätte, Spritzen, Feuerleitern und dergleichen Rüstungen fleißig besichtigen, was gefährlich ist, abschaffen, und zur Verbesserung gute Anstalt machen.

(11.) Damit denen Armen, welche Gott der Herr (wie im 15. Cap. des 5ten Buchs Moysis zu lesen) sonderlich in acht genommen haben will, auch geholffen werde, sind

bestän-



beständige Verwaltere des Almosenkastens verordnet, die von dessen Einkommen, mit Vorwissen derer Herren Inspectoren, und in deren Beyseyn, jährlich ein ziemliches an Gelde, Tuch, Brod und anderer Nothdurfft austheilen.

Weil auch über denen Feldgütern an Aekern, Wiesen, und deren Gerechtigkeiten sich oft merckliche Irrungen zue tragen, als werden zue deren Entscheidung, und damit einem jeglichen recht geschehen möge, nicht alleine

(12.) Vier geschworne Steinsetzer oder Märcker sondern auch

(13.) Vier Wassermänner, wegen der Wehr und Wässerungen beständig verordnet.

Wie löblich und ernstlich bey denen Römern über guter disciplin, Zucht und Erbarkeit gehalten worden, daß sie auch hierzu die Cenfores, und zwar aufrichtige tapffere Leute verordnet, die auf des Volckes Sitten, Leben und Wandel gesehen, und die Laster ernstlich gestrafft, solches ist aus deren Gesetzen und Historien zu erschen, und weil in einem Christlichen Regiment hieran gleichergestalt nicht wenig gelegen, werden

(14.) Gewissenhafte Kirchen / Eltiste verordnet, welche die vorgehende Laster observiren und anzeigen müssen.

Die Römische Historien melden, daß in der Stadt Rom, nachdem der König Tarquinius, wegen verübter Tyrannen, Gewalt und Übermuths verworffen, und aus der Stadt vertrieben worden, die Regierung der Könige aufgehöret habe, und hernach das Regiment eine lange Zeit bey denen Bürgermeistern und dem Rath verblieben sey, wie wohl von Zeiten zu Zeiten, wegen derer zwischen dem Rath und der Bürgerschaft entstandenen Spaltungen und Widerwertigkeiten, unterschiedliche Veränderungen vorgegangen, bis hernach ein

Dicta-

Dictator oder Ober-Hauptmann erwöhlet worden, der über die Bürgermeistere gesetzt gewesen, und fast Königliche Gewalt gehabt; Sie haben auch verordnet Pratores, Richter oder Schultessen, Tribunos, Junfftmeister, Quästores, Renthmeister oder Cämmerer, Item die Zwen-mann, Drey-mann, Vier-mann, Fünf-mann, Sechs-mann, Sieben-mann, Zehen-mann, Junffzehn-mann, Zwanzig-mann, und Hundert-mann, so theils aus dem Rathe und Richtern, und theils aus gemeinen Bürgern erwöhlet worden, und ihre gewisse Verrichtungen gehabt, durch deren Fleiß der gemeine Nutz und Vorrath so gewaltig vermehret worden, daß der Dictator Julius Cæsar, welcher endlich die höchste Gewalt zu sich gezogen und der erste Römische Keyser worden, im Anfange des bürgerlichen Kriegs wider den Pompejum, vom gemeinen Schatz 26 tausent Goldkuchen, so wie Ziegeln gegossen gewesen, und eine grosse Summa gemünztes Gold, aus dem Tempel Saturni, darinnen der Schatz an Golde verwahret gewesen, genommen.

Solcher Art des Stadt-Regiments ist hernach sonder Zweifel auch in andern Ländern nachgeahmet worden.

Hiesigen Orts wird zue jeglichem Amte nebenst einer Person aus dem Rath, Eine von der Bürgerschaft erwöhlet und verpflichtet, inaleichen auch Vier Vor-munde und Vier Viertelsmeistere von Bürgern, welche das gemeine Beste mit in acht nehmen, suchen und befördern, sonderlich aber zusehen sollen, daß die Einkünfte zue gemeiner Nothdurfft nützlich angewendet werden. Wann nun eine Respublica in Aufnehmen gebracht, und in gutem Wohlstande soll erhalten werden, muß man zueförderst darzu erwählen und verordnen solche Personen, die des gewöhnlichen Tituls fähig und würdig sind, als

N

Erbare,



Erbare, so der Gottesfurcht und Gerechtigkeit ergeben, die Wahrheit und alle Tugenden lieben, hinfegen denen Lastern, sonderlich Geiz und Eigennuß feind sind.

Ehrlveste, welche nicht allein eines ehrlichen Geschlechts und Herkommens, sondern auch in ihrem Leben, Handel und Wandel, Thuen und Lassen sich ehrlich und aufrichtig erweisen, den schändlichen Geiz, Eigennuß und Vorthellhaftigkeit meiden, und hinfegen den gemeinen Nuß und Wohlfahrt treulich suchen und befördern.

Item die Vor andern Achtbar sind, ein gutes Ansehen, und bey der Gemeinde ein gutes Vertrauen haben.

Ungleichem Fürsichtige, die mit gutem Bedacht ihre Sachen also anstellen können, daß alle Ungelegenheit, Schaden und Nachtheil verhütet, hinfegen alles zue einem ersprießlichen gutem Ende gebracht werde.

Endlich Weise, die von gutem Verstande, geschickt und erfahren sind, daß sie in vorfallenden Sachen dem gemeinen Wesen mit Rath und That beyspringen und helfen, auch ihre eigene Zungen und Affecten im Zaume halten, meistern und regiren, und dem gemeinen Manne mit gutem exemplarischen Wandel vorgehen können; Und hat ein jeglicher in seinem Beruff und Stande aus dem gewöhnlichen Titul sich täglich zue erinnern, was ihm zu thuen geziemet, auch wohl oder übel anstehet, und sich dessen als eines steten Memorials oder Denckzettels zu gebrauchen.

Wo aber rohe, unverständige, eigennüßige und ungeschickte Leute darzu gezogen werden, da heist es gemeiniglich:

Talis est civitas, quales sunt principum mores.

Und erfolget, was Seneca sagt:

Ubi



*



Ubi non est pudor, nec cura juris, sanctitas, pietas & fides, instabile regnum est. Das ist:

Wo keine Scham nicht ist, nach Recht auch niemand trachtet,
 Wo man die Heiligkeit und Gottesfurcht nicht achtet,
 Wo weder Treu noch Glaub bey Menschen wird gesehn,
 Da wird das Regiment gar bald zu Grunde gehn.

Die Alten, wenn sie ein wohlbestelltes glückseligs Regiment und dessen Nutzbarkeit wollen vorbilden, so haben sie gemahlet die Justitiam gekrönet auf einem erhabnen Trohn sitzend, mit ernstlichem steiffen und unbeweglichem Gesichte, in der rechten Hand ein blosses Schwerdt, und in der linken die Wage empor haltend. Vor diesem Bildt etwas niedriger sitzet gegen der rechten Hand *Pax* oder Friede, unter deren Füßen Helm und Waffen liegen, gegen der linken Hand aber *Respublica* mit einem Gemös oder Scheffel, unter deren Füßen eine Kröte zu sehen. *Pax* und *Respublica* geben einander die Hände, und hat die *Justitia* an beeden Armen starke Fessel mit Ketten, an welche *Pax* und *Respublica* auch gefesselt und verbunden. Ferner stehet der Justitz zur rechten Seiten die Tugend *Charitas*, oder die Liebe, und zur linken *Prudentia* oder Vorsichtigkeit, welche beede die Ketten an der Justitien Armen anfassen und halten. Oben darüber schwebt ein liechter Glanz, worinnen der H. Name Gottes *יהוה* (Jehova) geschrieben, und ist im übrigen eine vortreffliche Landschaft, mit viel schönen Städten, Schlössern, Schiffen, Vieh-Heerden, grünenden Bäumen,

R 2

und

und allerhand Gewächsen und Früchten zusehen. Durch welches Sinnenbild sie sonder Zweifel wollen zue verstehen geben, daß wann es in einem Land oder in einer Stadt wohl zuegehen, und darinnen Gottes Seegen erlanget und erhalten werden solle, So müsse vor allen Dingen die wahre Religion und Gottesdienst geübet, und Göttliche Maynt. umb Hülffe und Beystand angeruffen, auch hiernächst die heilsame Justitz, als eine Königin aller Tugenden veneriret, das ist, alles Böse abgeschaffet, und Obrigkeits wegen ohne Ansehung der Person ernstlich gestrafft werden; dabey aber gleichwohl Charitas oder die Liebe mit der Ketten den Arm mit dem Schwerdt anhalten solle, ne major sit poena quam culpa, daß die Straffe nicht grösser sey als das Verbrechen, sondern eine rechte Maas gehalten und die Billigkeit keines weges überschritten oder Tyrannischer weise procediret werde. Es soll auch die Obrigkeit einem jeglichen das seinige zueeignen, jedoch wohl zusehen, daß auch hierinnen keinem zue viel oder zue wenig geschehe, welcher Zweck dann zue erreichen, wann Prudentia zuer Seiten stehet, das ist, wann Vorsichtigkeit gebrauchet, keine Sach übereilet, sondern alles auf die Waage gelegt und wohl ponderiret würde. Pax und Respublica müssen mit der Justitz starck verbunden und zusammen gefesselt seyn; Denn soll das Regiment bestehen und wohl geführet werden, so muß der Friede alle Waffen der Feindseligkeit, Zanks, Streits, Widerwertigkeit, Mißgunst, Haß und Neid zue Boden treten: die Respublica muß ihren Ministris die *praemia* und *salaria* nach Verdienst und Gebühr zuemessen; denn sonst, wo gute und böse, nützliche und unnützliche Diener gleich viel gelten, oder Muhe und Arbeit vergeblich angewendet wird, gibt es gar leichtlich schwer Gemüth und Geblüt;

blüt; darfegeu aber muß auch mit dem Gemeinen Guthe sparsam umgegangen und gebahret werden, welches die Kröte bedeutet, von der gesaget wird, daß ob sie gleich nur Erden esse, pflege sie doch täglich nicht mehr zue verzehren, als was sie mit einem Fusse bedecken könne.

Wie nun die zum Regiment verordnete schuldig und verbunden sind, ihr Ampt mit treuem Fleisse zue verwalten, die Gerechtigkeit zue handhaben, das Gute zue befördern, das Böse zue straffen, einem jeden Armen und Reichen zue seinem Recht und Befugnis zue verhelffen, und der Unterthanen Bestes zu suchen; also sind die Bürger und Unterthanen darfegeu verbunden und verpflichtet, denenselben nach Gottes Befehl gebührende Ehre und schuldigen Gehorsam zue erweisen, auch in Nothfällen mit und bey denenselben Leib und Gut aufzusezen.

Dannhero jener weise Regimentsverständige Mann, als er gefragt worden, welche Stadt recht glücklich seyn könnte? gar wohl geantwortet: Si cives Magistratui, Magistratus autem legibus obedirent. D. i. Wenn die Bürger der Obrigkeit, die Obrigkeit aber denen Gesetzen oder Statuten gehorsam weren. Woraus dann freylich anders nichts als gutes Vertrauen, Liebe, Einigkeit und eine starcke unzertrennliche Verbindung nebt Göttlichen Segen und gewünschter Glückseligkeit erfolgen kan, da im Regentheil es auch gewiß dabey verbleibet:

Wo Mißgunst, Haß und Neidt im Regiment einschleicht,

Wo Geiz und Eigennutz die Oberhandt erreichet,
An stat Aufrichtigkeit herrscht falsche Heucheley,
Da muß zu Grunde gehn die beste Policy.



Was hat vorzeiten Griechenland, und insonderheit die Stadt Athen so herrlich, mächtig, reich, glückselig und berühmt gemacht? Wodurch sind die Römer so hoch gestiegen, daß sie so viel mächtige Königreiche, Provinzien, Länder und Städte unter ihre Gewalt gebracht? Ein jeder vernünftiger wird es einig und allein der Weisheit, Tapferkeit, Liebe des Gemeinen Nutzen, und der Einigkeit zuschreiben. Stellen wir aber ihren heutigen Zustand vor Augen, so ist von jenen nichts, von diesen aber kaum ein Schatten noch übrig, und geben uns zu bedenken, wie diese und andere herrliche, mächtige, und wohl verfaßte Regimenter durch innerlichen Zwiespalt und Uneinigkeit, so den Hochmuth zum Vater und den Eigennutz zur Mutter gehabt, zu Grunde gegangen, der gleichen Tragödien in neulichsten Jahren das herrliche Königreich Engelland der Welt vor Augen gestellet. Dannerhero zur steten Erinnerung billig an alle Rathhäuser mit goldenen Buchstaben zu schreiben, das wahrhafftige dictum:

*Concordia res parvae crescunt,
Discordia maximae dilabuntur.*

Was klein ist, wächst durch Einigkeit,
Das groß' Uneinigkeit zerstreut.

Wer nun durch anderen Schaden seinen eigenen lernet meiden, der thut weißlich und klüglich.

Sapienti sat!

Schließlich wünschen und bitten wir den grundgütigen Gott von Herzen, Er wolle von dieser Stadt, Ambt und Rath hinfort alles Ubel in Gnaden abwenden, uns bey seinem heiligen Wortte und gute Policeny erhalten, Un-
fern



*



fern Gnädigsten Landes- Fürsten und Herrn, und
alle Hoch- Fürstl. Angehörige, auch Canzlar, Räte
und hohe Bediente mit langem Leben, beständiger Ge-
sundheit, glückseliger Regierung, und allem Wohlergehen
gnädiglich segnen, damit wir unter dero Schutz und Schirm
in guter Ruhe, Fried und Einigkeit mögen Gottseelig leben.
Er wolle auch alle künfftige Handlungen in diesem
neuen Rathhause zue seinen Göttlichen Ehren, zue
Kirchen und Schulen Beförderung, als auch be-
nebenst Gnedigster Herrschafft Nutzen, zu gemeiner
Stadt und Burgerschafft Aufnehmen und Wohl-
fahrte dirigiren, und alle Christliche Rathschlä-
ge erfüllen, Amen.



Yd 7048

ULB Halle
001 944 86X

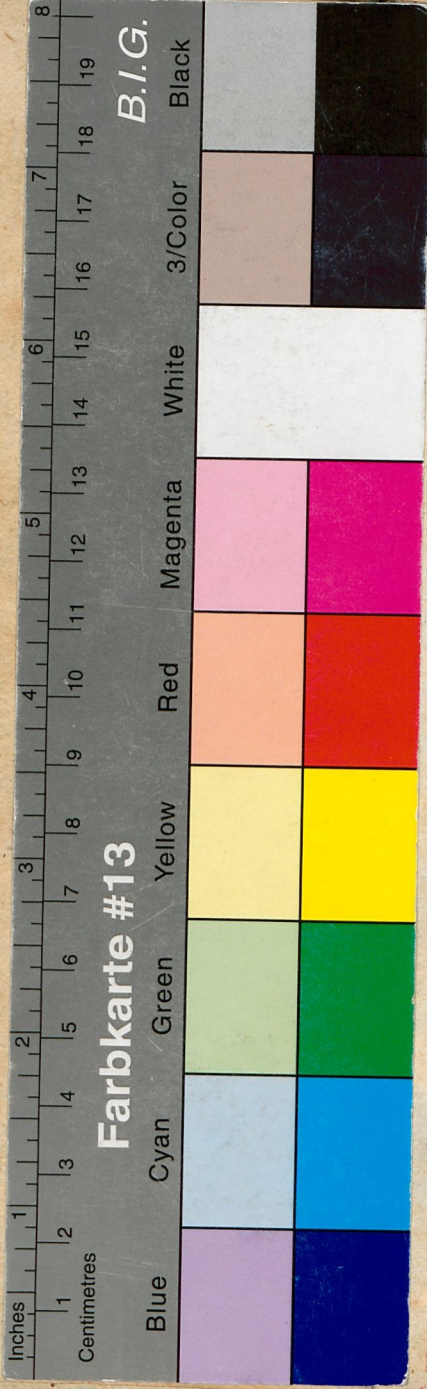
3



Mc







Ehren-Gedächtniß
der
Hennebergischen Berg- und Handels-Stadt
Suhl,

ben Gelegenheit des am 26. Januar. als am Sonntage
Septuages. 1744.

Mit allergnädigster Erlaubniß
gefeyerten Evangelisch-Lutherischen

Reformations-Jubel-Festes

Nebst der
an solchem Feste geführten Ordnung und in der
Haupt-Kirche gehaltenen Predigt,
wie auch

dem celebrirten Jubilæo Nuptiali,

aufgerichtet
und ans Licht gestellet
von

M. Johann Wilhelm Grösch,
Past. Prim. an gedachter Kirche, auch Superintendenten der Suhl-
laischen Diöces.

Gotha, gedruckt mit Keyherischen Schrifften.